Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 10 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 72 — Donnerstag, den 26. März 1931 — 6. Jahrgang

Sozialdemokratische Erklärung im Reichstag.

Unser Kampf.

Warum die Sozialdemokraten das Kabinett Brüning stützen. — Kampf den Faschisten. — Unsere Forderungen an die Regierung.

Berlin, 26. März. (Eig. Bericht.) Was vor einem halben Jahre für völlig unmöglich gehalten worden ist, das ist am Mittwoch verwirklicht worden. Der Etat des Reiches ist vom Reichstag mit 277 gegen 64 Stimmen der Kommunisten und 14 Enthaltungen der Wirtschaftspartei in dritter Lesung angenommen worden. Die Bedeutung dieser Tatsache wird noch ausführlich zu würdigen sein. Gegenwärtig sei nur betont, daß auch die Sozialdemokratie, die, wie aus der folgenden Erklärung der Fraktion deutlich hervorgeht, vielen einzelnen Positionen mit großem Vorbehalt gegenübersteht, dennoch in der parlamentarischen Erledigung des Reichsetats einen außerordentlich wichtigen Schritt zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen sieht, der günstige Rückwirkungen auch auf den Stand der Arbeitslosigkeit ausüben muß.

Erklärung der Sozialdemokratie

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstags gab Reichstagsabgeordneter Dittmann im Namen der Sozialdemokratischen Partei folgende Erklärung ab:

„Durch die Krisenwahlen am 14. September hat der Reichstag eine Zusammensetzung erhalten, die eine unmittelbare Gefahr für die Demokratie, für alle politischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen des Befreiungskampfes der Arbeiterschaft darstellt. Die Partei der kapitalistischen und großagrarischen Scharfmacher, der Prinzen und kaiserlichen Generale, die sich hinter dem Namen einer nationalsozialistischen Arbeiterpartei verbirgt, hat die Verzweiflung wirtschaftlich schwer bedrängter und politisch unaufgeklärter Volksschichten in demagogischer Weise ausgenutzt und durch trügerische Versprechungen weite Wählermassen an sich gerissen. Die rasche Entwicklung des reaktionären Charakters hat die Nationalsozialisten zum Verlassen des Reichstags gezwungen. Ihnen folgten die Deutschnationalen. Seitdem haben sich beide Parteien immer enger zu einem einzigen reaktionären Block verbrüdert.

Die Sozialdemokratische Partei hat ihre Massen im Lande aufgerufen, die Demokratie und die Rechte des Proletariats zu verteidigen. Um diese Verteidigung erfolgreich zu gestalten, mußte die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion ein Abgleiten der Staatsgewalt in die Hände des Faschismus verhindern.

In der Erhaltung der Demokratie, der Sicherung der Verfassung und dem Schutze des Parlaments hat deshalb auch die Reichstagsfraktion die oberste Aufgabe ihrer parlamentarischen Taktik gesehen. Das geschah in der klaren Erkenntnis, daß ohne diese politischen Freiheiten keine Möglichkeit besteht, die Sozialpolitik zu schützen und die Lebenshaltung der Arbeiterklasse, die durch die Wirtschaftskrise aufs Stärkste bedroht ist, zu heben.

Entsprechend diesen Absichten hat die Sozialdemokratie durchgesetzt, daß

die Notverordnungen der Regierung Brüning in entscheidenden Punkten verbessert

worden sind, daß trotz des Anwachsens der Zahl der Arbeitslosen auf fast 5 Millionen, trotz Rückgang aller Steuereinnahmen die Unterstützung an die Arbeitslosen aufrecht erhalten werden konnte. Sie hat schließlich durch ihre Mitarbeit an der parlamentarischen Erledigung des Reichsetats mit dazu beigetragen, daß das durch den Wahlausfall aufs Schwerste erschütterte Vertrauen zur deutschen Wirtschaft langsam zurückkehren und so eine allmähliche Besserung in der Wirtschaftslage Deutschlands angebahnt werden kann.

Nationalsozialisten und Deutschnationale, die nach dem 14. September in kurzer Zeit die faschistische Diktatur glaubten errichten zu können, sind durch die parlamentarische Arbeit der Sozialdemokratie und durch die gesteigerte Aktivität der Massen daran gehindert worden. Nun hofften sie, daß ihr

Auszug aus dem Parlament eine Lahmlegung des Reichstags und eine Sprengung der Regierung herbeiführen

werde. Aber auch diese Hoffnung hat die Sozialdemokratie zuschanden gemacht. Sie stand vor der Tatsache, daß durch den Auszug von Nationalsozialisten und Deutschnationalen an den Machtverhältnissen nichts geändert worden ist, und daß sie diejenigen Entscheidungen, die in einem vollbesetzten Reichstag von der bürgerlichen Mehrheit getroffen worden wären, nicht durch eine Scheinmehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten durchkreuzen konnte, wollte sie nicht den Absichten ihrer faschistischen Gegner Vorschub leisten.

Aber so wichtig es ist, daß der Reichstag seine Arbeitsfähigkeit trotz einer starken antiparlamentarischen Opposition bewiesen hat, und so wichtig es ist, daß die Aufgaben der Gesetzgebung auf verfassungsmäßigem Wege erledigt worden sind, so steht dennoch die Lösung der Hauptaufgaben,

die Ueberwindung der Wirtschaftskrise

noch aus. Sie kann nicht erreicht werden durch die Verminderung der Kaufkraft auf dem Wege über den Abbau der Löhne und dem Abbau der sozialen Einrichtungen. Sie wird auch nicht erreicht werden durch einen hemmungslosen Aufbau der landwirtschaftlichen Zölle, die nur die Kosten der Lebenshaltung in die Höhe schrauben, die Ausfuhr deutscher Fertigerzeugnisse hindern und die Arbeitslosigkeit vergrößern.

Die Sozialdemokratie hat deshalb für die von der Reichsregierung verlangte Sparermächtigung die notwendige Sicherung zur Aufrechterhaltung aller gesetzlichen Verpflichtungen für die sozialen Leistungen geschaffen.

Ebenso hat sie, ohne die Hilfe für die schwerringende bäuerliche Wirtschaft zu gefährden, dafür Sorge getragen, daß bei der Ermächtigung zur selbständigen Festsetzung von Zöllen für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Kosten für die Lebenshaltung der breiten Massen nicht gesteigert werden dürfen. Die Sozialdemokratische Fraktion wird auch dem Etat ihre Zustimmung geben, nachdem es gelungen ist, die in ihm enthaltenen sozialen Leistungen zu sichern und für schärfere Besteuerung der besonders leistungsfähigen Schichten Mittel für dringende soziale Zwecke neu zu beschaffen.

Sie verlangt jedoch von der Reichsregierung, daß sie entsprechend den abgegebenen Erklärungen nun mit allen Mitteln daran geht, die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Der Lohnabbau, der die Wirtschaftsbelebung nur erschwert hat, darf nicht fortgesetzt, die Verkürzung der Arbeitszeit muß, wenn sie nicht in kurzer Zeit freiwillig eingeführt wird, gesetzlich angeordnet werden.

Den Gemeinden, die unter der Last der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zusammenzubrechen drohen, muß die Aufrechterhaltung ihrer Leistungen durch die Schaffung der einheitlichen Arbeitslosenfürsorge ermöglicht werden. Die Regierung muß alle Mittel anwenden, um die Wirtschaftskrise durch arbeitschaffende Maßnahmen abzukürzen.

Nur eine entschlossene demokratische und soziale Politik wird imstande sein, das deutsche Volk aus der Gefahr einer Selbstvernichtung im Bürgerkrieg zu befreien und einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Wir Sozialdemokraten werden die bevorstehende parlamentarische Pause benutzen, um ins Land hinauszugehen und dort zu wecken und zu werben. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit spitzt sich heute auf politischem Boden als ein Kampf zwischen Faschismus und Demokratie ab.

Wir gehen hinaus zum Kampf gegen die faschistischen Söldner des Kapitals, für das Recht der Arbeit, für Demokratie und Sozialismus.

Groß-Reinemachen in Weimar.

Abkehr von den Nationalsozialisten.

Noch bevor die Mißtrauensanträge gegen die nationalsozialistischen Regierungsmitglieder angenommen sind, hat der Haushaltsausschuß des Thüringer Landtags, dessen Sitzungen die grollenden Nationalsozialisten fernbleiben, damit begonnen, zunächst die gröbsten Auswüchse der rechtsradikalen Kultur- und Theaterpolitik zu beseitigen.

Mit den Stimmen der Vertreter der Linken und der Deutschen Volkspartei ist heute bei Stimmenthaltung der Landvolkpartei und der Wirtschaftspartei ein volksparteilicher Antrag angenommen worden, der die Landesregierung beauftragt, den von dem Volksbildungsminister Frick als „Fachberater" für Kunstgelegenheiten berufenen nationalsozialistischen Redakteur Dr. Ziegler unverzüglich aus seinem Tätigkeitsbereich zu entfernen.

Dieselbe Mehrheit beschloß eine Resolution, die sich gegen jede einseitige parteipolitische Beeinflussung der Thüringer Theater ausspricht und der Erwartung Ausdruck gibt, daß die Freiheit der Kunst in Thüringen gewahrt werde. Insbesondere müsse jede Beeinflussung des Theaterspielplans und der Personalangelegenheiten der Theater durch nichtkamische und unverantwortliche Fachberater unterbleiben. Die Theaterverwaltung müsse ausschließlich den amtlichen Sachberatern, Intendanten und Theaterbeiräten überlassen werden. Weiter fand eine von sozialdemokratischer Seite eingebrachte Entschließung Annahme, in der der Mißbrauch der thüringischen Staatstheater zu nationalsozialistischen Parteikundgebungen und namentlich mißbilligt wird, daß das Deutsche Nationaltheater in Weimar den Nationalsozialisten zu Kundgebungen zur Verfügung gestellt worden ist, in denen die geltende Reichsverfassung in bewußt herausfordernder und verletzender Weise bekämpft und verhöhnt und die Mitglieder der Verfassunggebenden Nationalversammlung als „eine Horde von Verrätern und Feiglingen" beschimpft worden seien. Angenommen wurde endlich der volksparteiliche Antrag, daß die Thüringer Landestheater in Zukunft nur noch zu Veranstaltungen künstlerischer Art zur Verfügung gestellt werden sollen.

Die Nationalsozialisten haben inzwischen erkannt, daß ihre Hoffnung, die Annahme der Mißtrauensanträge gegen ihre Parteifreunde werde den Rücktritt der Gesamtregierung zur Folge haben, trügerisch war. Sicherem Vernehmen nach werden diejenigen Regierungsmitglieder, gegen die keine Mißtrauensvoten vorliegen, in ihren Aemtern bleiben, so daß Frick und Marschler allein ausscheiden und nur für sie Ersatzleute gewählt werden müssen.

Gedenken und Ausblick.

A. M. **Berlin**, 25. März.

Rote Flaggen auf Halbmast, mit Trauerflor behangen, wehen vom Parteigebäude am Belleallianceplatz. Schwarz verhängt ist die massive Fassade der Lindenstraße, wo Parteivorstand, der „Vorwärts" und all die Organisationen, die mit der Partei zusammenhängen, ihren Sitz haben. Trauer um Hermann Müller. Vor den Schaufenstern des „Vorwärts"-Verlages, wo Bilder und Bücher des verstorbenen Parteiführers ausgestellt sind, stauen sich die Massen. Der schwarz ausgeschlagene erste Hof, wo die zahlreichen Kränze und Blumenspenden aufgebaut sind, ist belebt von trauernden Menschen. Reichsbannerleute sorgen für musterhafte Ordnung. Dort, links eine kleine Stiege empor, ist der Raum, wo Hermann Müller aufgebahrt ist. Mit entblößtem Haupte geht einer nach dem anderen an dem offenen Sarge vorbei. Mächtige Wachskerzen erfüllen den schwarz ausgeschlagenen blumengeschmückten Raum mit mildem Schein. Dort ruht der Kämpfer mit friedlichem Antlitz. Vier junge Reichsbannerleute halten unbeweglich die Totenwacht. Ehrendienst. Erschütternd ist das Bild. So ziehen vom Morgen bis in die Nacht hinein die Massen des Berliner Proletariats schweigend am Sarge vorbei. Morgen werden Hunderttausende dem Vorkämpfer der Republik und des Sozialismus das letzte Geleit geben. In tiefem Schmerz und frohem Zukunftshoffen.

*

Im Zeichen der Trauer tagte heute im Reichstage auch eine Konferenz der politischen Redakteure der Parteipresse. Sie waren zusammenberufen worden, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Otto Wels nahm das Wort. Alle erhoben sich von den Sitzen, weil man wußte, daß er zunächst des Toten gedenken würde. Er sprach von Hermann Müller als vorbildlichen Kollegen der Parteiredakteure, von seinem staatsmännischen Sinn, von seiner Treue zur Arbeiterklasse, seinem unbestechlichen und geraden Wesen, von seinem strengen Verantwortungsbewußtsein und großem Menschentum.

Zu dem politischen Thema übergehend, teilte Wels dann mit, daß die letzten Entscheidungen der Reichstagsfraktion so ausgefallen seien, wie man es im Interesse der Arbeiterklasse unter den herrschenden Verhältnissen nicht anders hätte erwarten können. Es gäbe in der ganzen Fraktion und auch im Parteivorstande keinen einzigen Genossen, der den Panzerkreuzer nicht für vollkommen überflüssig hatte. Wenn trotzdem die Regierung Brüning toleriert werden müßte, so aus den bekannten und anderen Gründen. Um so bedauerlicher sei es, daß neun Mitglieder der Reichstagsfraktion sich dem Zwange der Not nicht gefügt hätten. Demokratie bedeute Unterordnung des Einzelnen unter den Entschluß der Mehrheit. Geschlossenheit sei mehr denn je von Notwendigkeit. Im gegenwärtigen schweren Kampfe geht es nicht um eine politische Streitfrage, sondern um Sein oder Nichtsein, um Erhaltung oder Zerschlagung der Partei.

Dann sprachen die bedeutendsten Sachkenner der Fraktion über die einzelnen Punkte der gegenwärtigen Politik. Jedem der Referenten war eine Viertelstunde Redezeit zugebilligt, um in konzentriertester Form das Wesentlichste auszuführen. Es sprachen Breitscheid, Hertz, Aufhäuser und Toni Sender. Keiner überschritt die zur Verfügung stehende Zeit.

Breitscheid, der Fraktionsvorsitzende, gab in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung der politischen Lage. Die konsequente Haltung der Fraktion ergebe sich aus der Entschließung vom 3. Oktober, welche die politische Grundlinie feststellte und den einheitlichen Willen zum Ausdruck brachte, unter allen Umständen den unmittelbaren und mittelbaren Einfluß des Faschismus auszuschalten. Das sei bis jetzt gelungen. Ein Triumph des Faschismus hätte die deutsche Arbeiterbewegung zwar nicht vernichtet, ihr aber schweren Schaden zugefügt. Der Auszug der Nationalsozialisten hat dem Reichstage zwar die Arbeit erleichtert, unsere Stellung aber nicht gebessert. Die Ausnutzung einer Mehrheit mit den Kommunisten, die durch Unterstützung törichter Agitationsanträge erkauft werden mußte, bedeutete den Sinn der Demokratie verfälschen. Wir sind nach wie vor gezwungen, immer das zu tun, was vernünftig ist und niemals falsche Illusionen erwecken.

Dr. Hertz sprach dann über die Finanz- und Steuerfragen. Nach einer eingehenden Darlegung der durch die Wirtschaftskrise herbeigeführten Finanzmisere, wobei die Gemeinden sich wegen der Wohlfahrtskosten in besonders trostloser Lage befänden, sprach er die Hoffnung aus, daß der Reichsrat den letzten Reichstagsbeschlüssen auf Erhöhung des Notopfers der reichen Steuerzahler und der Aufsichtsratssteuer keine Hindernisse bereitet. Von den acht Millionen der Aufsichtsratssteuer würden dann drei Millionen für Kinderspeisung und fünf Millionen für die Knappschaftssanierung, für die dann insgesamt 45 Millionen zur Verfügung stehen, verwendet werden.

Dann zeichnete Aufhäuser, der Führer des AfA-Bundes, um was es in diesem Kampfe um die demokratische Macht in Wahrheit geht: die Verteidigung der Sozialpolitik. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Aufwand für Sozialversicherung (ohne Arbeitslosen-Versicherung) von 1371 Millionen Mark im Jahre 1913 gestiegen ist auf 4537 Millionen Mark im Jahre 1930, und bedenkt, daß allein jährlich 3 Milliarden für Arbeitslosen-Versicherung aufgewendet worden dann hat man den Schlüssel dafür, weshalb wir uns diese durch unsere Arbeit geschaffene Fürsorge nicht durch Faschisten zertrümmern lassen wollen. Nur auf dem Boden der Demokratie kann die Sozialpolitik gedeihen. Unter den

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0001

Trümmern der demokratischen Staatsgrundlagen würde im Falle des faschistischen Sieges auch die Sozialpolitik begraben werden. Deshalb müssen wir selbst unter Konzessionen in minder wichtigen Fragen das Lebenswichtigste für die Arbeiterschaft verteidigen.

Toni Sender sprach dann noch über die Zollpolitik, den „kleinen Zollfrieden" von Genf, die Handelsverträge und was mit diesen Fragen zusammenhängt.

Durch die Referate war alles so erschöpfend behandelt worden, daß eine Aussprache sich erübrigte. Es blieb deshalb Otto Wels nur noch übrig, einen Schlußstrich zu ziehen:

Der 14. September spricht seine eigene Sprache. Er bestimmte den Wandel unserer Taktik. Auch für unsere Partei gilt das Wort des Strategen Clausewitz: „Verloren ist nur der, der aus der Defensive heraus nicht mehr die Kraft zur Offensive findet." Wir sind zum Angriff übergegangen. In Thüringen stürzt Frick und auch die Nazi-Hoffnung in Braunschweig wackelt schon. Ueber die Staaten erringen wir die Macht im Reiche. Die Machtposition Preußen muß uns erhalten bleiben, der Stahlhelmrummel ein Fiasko werden.

Drauf und dran!

*

Halbmast für Hermann Müller.

Das Preußische Staatsministerium hat angeordnet, daß auf sämtlichen in Berlin gelegenen staatlichen und kommunalen Dienstgebäuden, Gebäuden der Körperschaften des öffentlichen Rechts sowie Gebäuden der öffentlichen Schulen am 26. März 1931, dem Tage der Beisetzung des Reichskanzlers a. D. Hermann Müller nach den Bestimmungen der Verordnung vom 29. Juni 1929 halbmast zu flaggen ist.

4 980 000 Arbeitslose.

Saisonale Entlastung des Arbeitsmarktes bevorstehend.

Die neuen Arbeitslosenziffern der Reichsanstalt zeigen noch keine Entlastung des Arbeitsmarktes. Von den verfügbaren Arbeitsuchenden waren am 15. März rund 4 980 000 als arbeitslos anzusehen. Davon entfielen 43,5 Prozent auf die Saisonaußenberufe und 56,5 Prozent auf die übrigen Berufsgruppen. Während Ende Februar rund 2 589 000 Hauptunterstützungsempfänger in der Versicherung betreut wurden, belief sich die entsprechende Zahl Mitte März auf rund 2526000. Die Belastung der Krisenfürsorge ist weiter gestiegen und zwar von rund 908 000 Hauptunterstützungsempfänger Ende Februar auf rund 949 000 Mitte März. Die Aufteilung der Gesamtzahl der Arbeitslosen auf die verschiedenen Gruppen steht für Mitte März noch nicht fest; nach den vorläufigen Ergebnissen der Statistik für Ende Februar waren von den in diesem Zeitpunkt gezählten Arbeitslosen 52,1 Prozent Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung, 18,3 Prozent in der Krisenfürsorge und ebenso viel in der Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden. Der Rest dürfte sich im Wechsel zwischen Beschäftigung und Unterstützung oder in der Wartezeit befunden haben.

Die Belebung im Bekleidungsgewerbe, besonders in der Konfektion, zum Teil auch in der Schuhindustrie, hat angehalten, aber den Umfang, den sie im Vorjahr hatte, noch nicht erreicht. Im Baugewerbe und in der Industrie der Steine und Erden haben Frost und Schneefall zunächst einen Rückschlag gebracht. Unverändert ungünstig ist die Lage im Kohlenbergbau, in der Schwereisenindustrie und im allgemeinen auch in der Metallindustrie. Die Anforderungen aus der Landwirtschaft gingen nur sehr zögernd und in ungureichendem Umfang ein.

Trotz der augenblicklich noch vorhandenen Stagnation auf dem Arbeitsmarkt darf man damit rechnen, daß in der zweiten Märzhälfte mit der Besserung des Wetters eine saisonale Entlastung eintreten wird. Im Vorjahr betrug der Rückgang der Arbeitslosenziffer im März rund 300 000. Dies Jahr dürfte er daher für die zweite Märzhälfte 100 000 bis 150 000 ausmachen.

In der Versicherung haben wir zurzeit einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 60 000 zu verzeichnen, in der Krisenfürsorge einen Zugang um 40 000. Es bleibt also eine Differenz von 20 000. Die in ihr enthaltenen Arbeitslosen belasten die Wohlfahrtsunterstützung der Gemeinden.

Ende der Pariser Europa-Tagung

Die Maistitzung in Genf.

Paris, 26. März. (Eig. Funkm.). Der Organisationsausschuß der europäischen Studienkommission hat seine Pariser Tagung am Mittwoch abend beendet. Die Berichte des schweizerischen Delegierten Motta über die Organisation und die Arbeitsmethoden, über die Tagesordnung der Maitagung und die Teilnahme Danzigs an den wirtschaftlichen Beratungen der Kommission wurden angenommen. Die Organisation des Ausschusses soll dadurch ungefähr der des Völkerbundsrates angepaßt werden. Nach dieser Völkerbundsversammlung soll ein neuer Präsident und ein Vizepräsident gewählt werden. Die einzige lebhafte Debatte entstand bei der Festsetzung der Tagesordnung für die Maisession der Studienkommission. Deutschland und Italien hatten verlangt, daß die Prüfung der Wirtschaftskrise an die erste Stelle gesetzt werde, um bei dieser Debatte die endgültige Zulassung Rußlands und der Türkei zu der Studienkommission zu regeln. Die Mehrheit des Organisationsausschusses war gegen diesen Antrag. Es wurde folgende Reihenfolge für die Tagesordnung beschlossen: Organisation der Europakommission, Zulassung Danzigs und Weltwirtschaftskrise. Die Vertreter Deutschlands und Italiens erklärten dazu, ihre Regierungen würden sich die Freiheit vorbehalten, eine Aenderung der Tagesordnung bei Beginn der Maisession zu beantragen. Auf Vorschlag Briands wurde der Beginn der Maitagung mit Rücksicht auf die französischen Präsidentenwahlen auf den 15. Mai statt, wie ursprünglich vorgesehen, auf den 11. Mai festgesetzt. Dem Völkerbund soll vorgeschlagen werden, die Ratstagung zum 18. Mai anzuberaumen.

Johnston Stellvertreter Macdonalds.

London, 25. März. (Eig. Drahtb.). Der Arbeiterabgeordnete und parlamentarische Unterstaatssekretär Thomas Johnston ist anstelle des verstorbenen Vernon Hartshorn zum stellvertretenden Ministerpräsidenten ernannt worden. Johnston steht im 50. Lebensjahre und ist einer der anerkanntesten Männer der englischen Arbeiterbewegung. Bereits 1907 gründete er eine sozialistische Wochenschrift, die im Kriege wegen ihrer pazifistischen Haltung unterdrückt worden war. Johnston wurde 1922 in Schottland zum erstenmal in das Parlament gewählt.

Studentenunruhen in Madrid.

Madrid, 25. März. (Eig. Drahtb.). In der spanischen Hauptstadt haben sich am Mittwoch vor den Gebäuden der medizinischen Fakultät und der Veterinärschule wieder heftige Studentenunruhen ereignet. Es kam zu einer regelrechten Schlacht zwischen Polizei und republikanischen Studenten. Ein Hauptmann der Zivilgarde wurde schwer verwundet, drei Studenten wurden getötet. Der Kampf dauerte gegen Abend noch an.

Zoll-Union vor Völkerbund?

Der britische Schritt in Berlin.

Berlin, 26. März. (Eig. Funkm.). In den späten Abendstunden des Mittwoch wurde amtlich folgende Verlautbarung herausgegeben:

„Der britische Botschafter hat den Reichskanzler am Mittwoch wegen der deutsch-österreichischen Vereinbarung über die Zollunion aufgesucht und ihm mitgeteilt, Herr Henderson halte es im allgemeinen Interesse für erwünscht, daß die Angelegenheit im Hinblick auf das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 gemeinsam besprochen würde und daß Deutschland und Oesterreich bis zur nächsten Sitzung des Völkerbundsrates nicht zu endgültigen Feststellungen schritten."

Der Reichskanzler hat den Botschafter in seiner Antwort darauf hingewiesen, daß die deutsch-österreichische Vereinbarung sich ganz im Rahmen des Genfer Protokolls halte und somit nach Auffassung der Reichsregierung und der österreichischen Regierung für den Völkerbund kein Anlaß gegeben sei, sich mit der Angelegenheit zu befassen. Wenn von anderen Regierungen eine Prüfung der Rechtsfrage angestrebt werde, so brauchten die deutsche und die österreichische Regierung dies nicht zu scheuen. Eine Prüfung des Abkommens durch den Völkerbundsrat unter politischen Gesichtspunkten halte die Reichsregierung nicht für zulässig, da das Abkommen rein wirtschaftlichen Charakter habe.

Der Reichskanzler erläuterte die Ziele der deutsch-österreichischen Verhandlungen, die natürlich ihren Fortgang nehmen müßten, die aber, wie von vornherein festgestanden habe, mit Rücksicht auf die zahlreichen und regelnden technischen Einzelheiten nicht vor zwei oder drei Monaten zum Abschluß gelangen könnten."

Debatten im englischen Unterhaus.

London, 25. März. (Eig. Drahtb.). Im englischen Unterhaus war am Mittwoch die deutsch-österreichische Zollunion Gegenstand verschiedener Anfragen, die Unterstaatssekretär Dalton beantwortete. Die Regierung, so erklärte Hendersons Stellvertreter, werde die Angelegenheit aufmerksam prüfen und ebenso die Frage, ob diese Union irgendeinen internationalen Vertrag verletze. Es sei unmöglich, jetzt schon die etwaigen Folgen auf den britischen Handel vorauszusagen. Man könne versichert sein, daß die Regierung alle zulässigen Mittel („Proper means") anwenden werde, um zu verhindern, daß durch eine solche Union die Handelsinteressen Großbritanniens verletzt würden. Die Regierung beabsichtige nicht, weder mit Deutschland noch mit Oesterreich in Verhandlungen einzutreten, zwecks Abschluß einer Zollunion mit einem der beiden Länder. Ein solcher Schritt würde eine radikale Aenderung der fiskalischen Politik Englands sowohl mit anderen Staaten wie mit den britischen Ueberseeländern bedeuten.

Frankreichs Stellung zur Zoll-Union.

Paris, 25. März. (Eig. Drahtb.). Die Aufregung, die mit wenigen Ausnahmen in der gesamten französischen Presse über die deutsch-österreichische Zollvereinbarung festzustellen war, scheint jetzt wenigstens in der gemäßigten Presse einer etwas ruhigeren Beurteilung Platz zu machen. Vor der zweiten am Mittwoch stattgefundenen Unterredung mit Henderson hat Briand den Vorsitzenden der Auswärtigen Ausschüsse der Kammer und des Senates Aufklärung über das deutsch-österreichische Protokoll gegeben. Er teilte ihnen mit, daß er bereits vor der Bekanntgabe des Protokolls die Berliner und die Wiener Regierung auf diplomatischem Wege darauf habe aufmerksam machen lassen, daß sie die bestehenden Verträge und Abkommen respektieren müßten. Briand erklärte weiter, daß im Hinblick auf das Genfer Protokoll vom 4. Oktober 1922 über die finanzielle Wiederaufrichtung Oesterreichs der Völkerbund nach seiner Ansicht zu dem deutsch-österreichischen Plan Stellung nehmen müßte, bevor dieser zur Durchführung gelange. In der Mittwoch-Sitzung des Auswärtigen Ausschusses der Kammer erstattete Paul Boncour Bericht über die Erklärungen Briands. — Die englische Botschaft veröffentlicht über die Unterredung Hendersons mit Briand eine Meldung, in der es heißt, daß Henderson ebenfalls bei der deutschen und der österreichischen Regierung Vorstellungen habe machen und die feste Hoffnung zum Ausdruck habe bringen lassen, daß die beiden Regierungen vor der Weiterführung der Verhandlungen dem Völkerbundsrat während der Mai-Tagung Gelegenheit geben würden, sich darüber Klarheit zu verschaffen, daß der deutsch-österreichische Plan nicht gegen die wirtschaftliche Unabhängigkeit Oesterreichs verstoße.

Der Auswärtige Ausschuß der Kammer erklärte sich am Mittwoch abend nach einer längeren Debatte mit der Haltung des Außenministers gegenüber der deutsch-österreichischen Zollunion einverstanden und billigte seine Auffassung, daß die Frage der deutsch-österreichischen Beziehungen durch den Völkerbund einer Klärung unterzogen werden müsse.

Etat-Debatten im Landtag.

Neue Stäupung der Opposition.

Berlin, 25. März. (Eig. Bericht).

Der Preußische Landtag nahm am Mittwoch bei Stimmenthaltung der Sozialdemokratie u. a. einen Zentrumsantrag an, mit Ablauf der Spielzeit 1931 die Staatliche Krolloper in Berlin zu schließen. Die namentliche Abstimmung über den Staatsvertrag mit der Berliner Volksbühne ergab zum dritten Mal die Beschlußunfähigkeit des Hauses. Wieder gaben Kommunisten und Rechtsparteien keine Karten ab. Die Regierungsparteien brachten nur 225 Stimmen auf. Es fehlte eine Stimme an der Mehrheit. Die namentliche Abstimmung über das neue Berliner Selbstverwaltungsgesetz führte zu dessen Annahme. Das Gesetz tritt am 1. April 1931 in Kraft.

In der fortgesetzten Debatte über den Innenetat wandte sich der sozialdemokratische Abg. Leinert sofort gegen die sogenannte „nationale Opposition". Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand das Stahlhelmvolksbegehren auf Landtagsauflösung, die von niemandem mehr befürchtet wird, als von den Deutschnationalen und der in ihrem Fahrwasser segelnden Volkspartei. Für den Stahlhelm solle das Volksbegehren nach der Ankündigung seiner Führer eine willkommene Gelegenheit zu der Feststellung sein, wer seine nationale Pflicht erfüllt. Das sei nach allen vorangegangenen Verleumdungen und Fälschungen über das „marxistische Preußen" die unverschämte Proklamierung brutalen Terrors.

Es werde die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, dem Volke klar machen, was es mit Hitler und Hugenberg gegen Braun und Severing eintauschen würde: die völlige Auflösung des Staates, den Zusammenbruch der Wirtschaft und die Verewigung des Fünfmillionenheeres von Erwerbslosen.

Tatsächlich habe die „nationale Opposition" den Wiederaufbau Deutschlands zu sabotieren versucht. Die Ermäßigung der Tributlasten, die Wiederherstellung der Souveränität des Reiches und die Bereinigung des Rheins seien historische Verdienste der Sozialdemokratie. Es sei leichter gewesen, die ehemaligen Feinde zur Vernunft zu bringen, als einen Teil der eigenen Volksgenossen, die in blinder Wut alles unter die Stiefel treten würden, was in schwerer Notzeit aufgebaut wurde. Deshalb werde die Sozialdemokratie zu verhindern wissen, daß Preußen denjenigen ausgeliefert werde, die das Volk wieder unter das Joch des Dreiklassenwahlrechts, des Herrenhauses, der Gesindeordnung beugen wollten. Nicht die Preisgabe von Arbeiterrechten und Kultur an Reaktion und dem politischen Kannibalismus der Hakenkreuzmordpest, sondern die Sicherung des Aufstiegs in der Demokratie, durch eine starke Sozialdemokratie könne Preußen zu besseren Zuständen führen.

Am Schluß der Sitzung ereignete sich noch

ein Zwischenfall.

Die Nationalsozialisten schwänzen bereits seit Monaten die Sitzungen, schreiben sich aber, um die Diäten nicht zu verlieren, in die Präsenzliste ein und verbringen die so gewonnene Zeit meistens in feuchtfröhlicher Stimmung im Landtagsrestaurant. Als der letzte Redner, Abg. Grzimek (Staatsp.) die Gewaltmethoden der Nazis geißelte, erschien plötzlich der nationalsozialistische Abgeordnete Haake im Sitzungssaal und rief dem Redner zu: „Dir werden wir auch noch die Eier schleifen!" Da der Präsident diesen Zuruf überhört hatte brachte ihn in einer Geschäftsordnungsbemerkung Abg. Riedel (St.-P.) zur Kenntnis des Hauses. Diese Aeußerung eines Nationalsozialisten in einem Parlament eröffnet herrliche Aussichten über Zucht und Sitte im dritten Reich unter der Herrschaft einer „dünnen, reinrassigen Herrenschicht".

Nächste Sitzung: Donnerstag 10 Uhr.

Prinz Auwi — a weih!

Er bekommt mit dem Gummiknüppel.

Etwas ganz Schreckliches hat sich am Schluß der vergangenen Woche in Deutschland zugetragen: ein leibhaftiger Hohenzollernsproß hat die Bekanntschaft des Gummiknüppels gemacht. In Königsberg hatten die Nazis zum höheren Ruhm des großen Goebbels, dem dort wegen seines bekannten Auftretens das Reden verboten worden war, auf dem Bahnhof eine unerlaubte Demonstration veranstaltet. Als die Polizei diese auseinandertrieb, bekamen auch Goebbels und der „Pg. Prinz August Wilhelm", der sich im Gefolge des Herrn Goebbels befand, einige Schläge mit dem Gummiknüppel ab!

Darob Heulen und Zähneklappern in der Hugenberg-Presse. Daß so etwas auch in einer Republik möglich ist! Daß da ein leibhaftiger Prinz behandelt werden kann wie irgendein „Untermensch" von Proletarier! Es bedarf keines Beweises, daß eine Republik, in der der Gummiknüppel, anstatt vor allerhöchsten Personen Männchen zu machen, auf deren Allerwertesten niederfällt, einfach ausgerottet werden muß!

Prinz Auwi hat nach einer Meldung der Berliner Rechtspresse wegen der Vorfälle in Königsberg gegen die preußische Schutzpolizei Strafantrag gestellt. Er hat zugleich mit dem Generalbevollmächtigten des abgedankten Hohenzollernhauses eine Beschwerde an den preußischen Minister des Innern gerichtet. Wie es scheint, beabsichtigt Auwi, den Königsberger Zwischenfall weiterhin zu einer persönlichen Reklame auszunutzen.

Der „Erfolg" der Kommunisten.

Die Berliner „Rote Fahne" und ihre Ableger im Reiche berichten in großer Aufmachung über einen „bedeutsamen politischen Erfolg der KPD. in Braunschweig". Dort will die kommunistische Partei die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion gezwungen haben, 18 sog. Minimalforderungen um den Preis eines Zusammengehens im Kommunalparlament anzunehmen. Die Braunschweiger Sozialdemokratie hätte sich verpflichtet, so posaunt die KPD.-Presse hinaus, das „Ultimatum der KPD. anzunehmen". Die Sozialdemokratie habe damit „eine politische Kapitulation vollzogen".

Dazu wird uns aus Braunschweig geschrieben: An diesem neusten KPD.-Sieg über die SPD. ist kein Wort wahr. Im Verlauf einer Besprechung zwischen Vertretern der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion und der kommunistischen Partei legten die Kommunisten allerdings eine Reihe von Mindestforderungen vor, auf die einzugehen die sozialdemokratischen Vertreter aber von vornherein ablehnten, weil es sich zum Teil um ganz demagogische Agitations- und „Entlarvungs"-Anträge handelte. So war u. a. für die Erwerbslosen eine Sonderunterstützung, die Bezahlung der rückständigen Miete, die Lieferung von Hausbrand, die Bezahlung für Gas, Elektrizität usw. gefordert worden. Die Erfüllung allein dieser Punkte hätte für die Stadt Braunschweig einen Kostenaufwand von rund 4 Millionen Mark im Jahr gefordert! Aehnlich sah es mit anderen Bedingungen aus, über die überhaupt nicht verhandelt worden ist, weil sie außerhalb jeder ernsthaften Diskussion standen. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion in Stadt und im Lande Braunschweig haben es demgemäß abgelehnt, sich auf die von der KPD. geforderten Bedingungen festzulegen und es der KPD. überlassen, ob sie die aus KPD. und SPD. bestehenden Mehrheiten im Interesse der Arbeiterschaft ausnutzen wollte oder nicht. Ohne weitere Verhandlungen hat dann die KPD. **für die von der SPD. vorgeschlagenen Kandidaten gestimmt.** So sieht es in Wahrheit mit der Behauptung der kommunistischen Presse aus, daß die Braunschweiger SPD. „restlos vor den Forderungen der KPD. kapituliert" hätte.

In Wirklichkeit versucht die kommunistische Presse ihren Lesern nur die Tatsache schmackhaft zu machen, daß die KPD. in Braunschweig es vor ihren Wählern nicht wagen konnte, etwa dieselbe Taktik wie bisher im Reich zu befolgen, nämlich durch Stimmenthaltung positiv den Ausschlag für die Wahl von Nazis in führende Kommunalfunktionen zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0002

Strandung eines 16 000 Tonnen-Dampfers an der schottischen Küste.

Der Dampfer „Monticlare" auf einer Klippe im Firth of Clyde gestrandet.

Ein Teil der 300 Passagiere, die mit Rettungsleine an Land befördert werden konnten, kampieren auf den Klippen.

Der englische 16 000 Tonnen-Dampfer „Monticlare" lief bei dichtem Nebel im Firth of Clyde (Schottland) auf einen Felsen auf. Glücklicherweise konnten die 300 an Bord befindlichen Passagiere ausnahmslos gerettet werden.

Neue Unruhen in Indien.

Militär gegen Nationalisten.

Bombay, 25. März. (Eig. Drahtb.). Die Hinrichtung der drei Inder in Lahore hat katastrophale Folgen hervorgerufen. Wilder denn je ist im ganzen Lande die nationalistische Bewegung aufgeflammt. Aus allen Teilen Indiens und vor allem aus den großen Städten kommen Nachrichten über Trauerfeiern, die mit schweren Ausschreitungen und mit blutigen Kämpfen endeten. Die europäischen Geschäfte mußten geschlossen werden. Europäer wurden auf offener Straße angegriffen und ihre Wagen verbrannt. An zahlreichen Orten mußte Militär eingreifen. Besonders heftig sind die immer noch andauernden Kämpfe in der Stadt Cawnpone, die zwischen Delhi und Allahabad liegt. In den hier stattfindenden Straßenschlachten zwischen Demonstranten und Militär wurden bis jetzt 30 Inder getötet und über 100 verletzt. Ueber sind auch die Folgen der Hinrichtung auf den in Karachi versammelten und entscheidenden allindischen Kongreß, der zu dem Friedensschluß Stellung nehmen soll. Die Opposition unter Nehru ist stärker denn je. Gandhi wird von der nationalistischen Jugend verfolgt, und wo er sich zeigt, als Verräter angeschrien. Die Eröffnung des Kongresses ist auf Sonntag verschoben worden, ein Beweis, wie schwer die Lage für Gandhi und die Friedensanhänger geworden ist.

Aus aller Welt

Tetzner gesteht endlich. Der wegen Raubmordes zum Tode verurteilte Kaufmann Erich Tetzner hat nunmehr gestanden, daß er den Wanderburschen, der seiner Geldgier zum Opfer fiel, erwürgt hat; danach setzte er die Leiche an das Steuer seines Autos und verbrannte sie. Den Namen des Ermordeten will Tetzner nicht wissen; es scheint aber, daß die Identität des Opfers jetzt als festgestellt gelten kann. Polizeiliche Ermittlungen lassen den Schluß zu, daß es sich um den Handwerker Michael Ascherl handelt, der sich am 3. November 1929 in Weiden (Bayern) bei seiner Schwester zu Besuch befand. Seitdem fehlt jede Spur von Ascherl.

Den Sohn erstochen. Am Mittwoch mittag erstach in Berlin O. der 46jährige Rentenempfänger Heinrich Wippler seinen 24jährigen Sohn Walter mit einem Küchenmesser. Die dauernde Arbeitslosigkeit des Sohnes hatte zu dem Streit geführt. Der Täter stellte sich der Polizei.

Ein neuer Versicherungsmord? Am vergangenen Sonnabend früh wurde die 50jährige Ehefrau des Tischlermeisters Basche in ihrer Wohnung in der Stubenrauchstraße in Friedenau mit einer schweren Kopfverletzung tot aufgefunden. Der Ehemann, der der Polizei die erste Mitteilung von der Tat machte, wurde im Laufe der Ermittlungen in Haft genommen. Bei den Vernehmungen verwickelte sich Basche in zahlreiche Widersprüche, auch wurden auf seiner Arbeitskleidung von dem Gerichtschemiker Blutspritzer gefunden, die als Blut der ermordeten Frau nachgewiesen werden konnten. Basche hat zusammen mit seiner Frau vor einigen Monaten eine Lebensversicherung über 800 Mark abgeschlossen. Da Basche vor zwei Jahren schon einmal in den Verdacht geraten war, in seiner Wohnung einen Brand angelegt zu haben, um eine Versicherung wirksam zu machen, nimmt man an, daß Basche seine Frau erschlagen hat, um sich in den Besitz der Versicherungssumme zu setzen. Basche bestreitet nach wie vor, die Tat begangen zu haben. Er wird im Laufe des Mittwoch wegen Mordverdachts dem Untersuchungsrichter beim Polizeipräsidium vorgeführt werden.

Zwei Flugzeuge abgestürzt. Bei einer Flugzeugparade über dem Flugplatz von Helsingfors stießen am Mittwoch zwei Maschinen zusammen und stürzten auf das vereiste Gelände ab. Beide Apparate wurden völlig zertrümmert; die Piloten verunglückten tödlich.

Autokatastrophe: sechs Tote. Bei Montpellier (Frankreich) stürzte das Auto des Grafen von Artois in einen Kanal. Der Graf, der den Wagen selbst steuerte, und fünf weitere Insassen kamen ums Leben.

Reichs-Etat angenommen.

Abstimmungsergebnis: 272 Ja-Stimmen, 64 Nein-Stimmen, 14 Enthaltungen.

Der Reichstag arbeitet mit Hochdruck in Dauersitzungen, um möglichst noch am Donnerstag sich vertagen zu können.

Am Mittwoch wurde die

Aussprache über die Osthilfegesetze

zu Ende geführt. Für die Volkskonservativen erklärte Graf von Westarp diese Gesetze als eine entscheidende Hilfe in dem geschichtlichen Ringen zwischen Deutschen und Polen um den deutschen Osten. Reichsminister Treviranus berechnet, daß von 1931 bis 1938 mindestens 950 Millionen Mark ausgegeben werden, außerdem an Kreditmittel aus Haushaltsmitteln usw. 1140 Millionen Mark, im ganzen also etwa 2 Milliarden. Wenn dafür wenig Dank geerntet werde, so könne man sich damit trösten, daß auch die segensreiche Einrichtung der Generallandschaften vor 150 Jahren zunächst wenig Anerkennung gefunden habe. Treviranus kündigte für die nächste Zeit Fortschritte in der Fürsorge für die Landarbeiter an.

Der Gesetzentwurf gegen Waffenmißbrauch,

der das Mitführen von Hieb-, Stoß- und Stichwaffen außerhalb der Wohnung oder des befriedeten Besitztums unter Strafe stellt, wurde in dritter Beratung angenommen. Die Kommunisten ließen erklären, daß sie in diesem Gesetzentwurf nur eine Entwaffnung der Arbeiter gegen die nationalsozialistischen Banditen sehen. Die Nationalsozialisten protestieren gegen dieses Gesetz und ähnliche Gesetze mit der Behauptung, nur die Rechte werde entwaffnet und „Rot Front" behielten ihre Waffen. Das Ziel der Gesetzgebung ist, allgemein die Waffen aus der Hand von Verbänden zu nehmen. Gefährliche Waffen gehören nur in die Hände der organisierten Staatsgewalt.

Zur dritten Beratung des Reichshaushaltsgesetzes

gab für die Sozialdemokratie der Abgeordnete Dittmann eine formulierte Erklärung ab, die noch einmal die Gründe für die sozialdemokratische Linie zusammenfaßt. Wir verweisen auf die Erklärung an der Spitze unseres Blattes. Die Kommunisten brachten einen Antrag ein, der Reichstag möge sich für die sofortige Haftenlassung der Stuttgarter Aerztin Frau Dr. Jacobowitz-Kienle einsetzen. Dieser Antrag findet auch bei der Sozialdemokratie volles Verständnis. Er ist aber wie so viele auf reine Agitation berechnete Anträge der Kommunisten undurchführbar. Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Hoegner setzte in einer Erklärung auseinander, daß der Antrag nicht nur einen Eingriff in ein schwebendes Gerichtsverfahren bedeute, den sich ein Parlament nicht zuschulden kommen lassen dürfte. Rechtlich habe weder die Reichsregierung noch eine Landesregierung oder Justizverwaltung das Recht, einen solchen Antrag durchzuführen. Die Sozialdemokratie stimmte also gegen den kommunistischen Antrag; nicht etwa, weil sie dessen Absicht mißbilligt, sondern weil er nicht den zweckmäßigen Weg einschlägt. Es wird notwendig sein, durch entsprechende Kundgebungen in der Presse und sonst in der Oeffentlichkeit den Protest des Volkes gegen das Stuttgarter Massengerichtsverfahren zum Ausdruck zu bringen.

Eine allgemein politische Rede hielt dann der christlichsoziale Abgeordnete Rippel. Er polemisierte scharf gegen die politische Unfruchtbarkeit der Nationalsozialisten und der Deutschnationalen.

Der Kommunist Torgler hat für uns „Sozialfaschisten", uns „Kapitalknechte" ein neues Wort erfunden. Er nannte uns die „Brüning-Sozialdemokratie" Auch diesen neuesten kommunistischen Unsinn wird die Sozialdemokratie übersehen und ihre Mitglieder und Anhänger werden sich durch die kommunistische lügnerische Volksverhetzung nicht erschüttern lassen.

Später sprach noch die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Dr. Schreiber-Krieger gegen den § 218. Sie wies daraufhin, daß ⅔ der Berliner Aerztinnen und 50 Prozent der Hamburger Aerzte sich gegen den heutigen gesetzlichen Zustand erklärt hätten. Demnach würde der

§ 218 tausendfach übertreten.

Das könne nicht mehr so weiter gehen. Das ganze öffentliche Gewissen müsse sich gegen diesen Zustand auflehnen. Um alle nur irgendwie denkbaren parlamentarischen Möglichkeiten auszunutzen, brachte die Sozialdemokratie schließlich eine Entschließung ein, die Reichsregierung möge auf das württembergische Justizministerium einwirken, damit der zuständige Staatsanwalt schleunigst den Antrag auf Aufhebung des Haftbefehls gegen Frau Dr. Kienle stellt. Für diesen Antrag stimmten nach Ablehnung ihres eigenen Antrages auch die Kommunisten. Er wurde angenommen.

Gegen 5 Uhr begannen

zahllose Abstimmungen.

Das Osthilfegesetz wurde in zweiter Beratung verabschiedet, die dritte Beratung wurde auf Donnerstag vertagt. Das Waffenmißbrauchgesetz wurde in dritter Beratung angenommen. Ein Mißtrauensantrag der Kommunisten gegen den Reichsfinanzminister Dietrich wurde abgelehnt Die Wirtschaftspartei enthielt sich der Stimme. Angenommen wurde mit kommunistischen und sozialdemokratischen Stimmen ein Antrag, der die Aufhebung der Warenhaus- und Konsumvereinsteuer fordert. Dagegen wurde ein kommunistischer Antrag, die Demonstrationsverbote zum 1. Mai aufzuheben, auch von der Sozialdemokratie abgelehnt. Die Sozialdemokratie ist der Auffassung, daß bei der außerordentlich gespannten Lage, die beinahe täglich Todesopfer auf den Straßen und in Versammlungsräumen hervorruft, eine Lockerung der Verbote im Interesse auch der Arbeiterklasse abzulehnen ist. Die Abstimmungen über die

Bauraten für die Panzerschiffe

waren auch in der dritten Beratung namentlich. Wieder enthielt sich die Sozialdemokratie der Stimme. Eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter verließ vor der Abstimmung den Saal, eine kleine Gruppe stimmte wiederum gegen den Fraktionsbeschluß. Der Gesamthaushalt wurde in namentlicher Abstimmung in dritter Beratung angenommen. Das Gesetz für eine Sparermächtigung an die Reichsregierung wurde angenommen. Es enthält die von der Sozialdemokratie eingefügte Sicherung zur Aufrechterhaltung der gesetzlichen Ansprüche aus der Sozialversicherung. Einen kommunistischen Antrag, den 1. Mai zum gesetzlichen Feiertag zu machen, ergänzte die Sozialdemokratie durch den Antrag, auch den 11. August zum Feiertag zu erheben. Auf Antrag des Zentrums wurden diese beiden Anträge dem Rechtsausschuß überwiesen Schließlich wurde

der Haushalt in dritter Lesung verabschiedet.

Der Reichstag beschäftigte sich dann noch mit dem Gesetz über Zolländerungen. Die Abg. Frau Sender (Soz.) weist auf die drohenden Brotpreiserhöhungen und darauf hin, daß die Parteien, die die Wahrung der landwirtschaftlichen Interessen geradezu gepachtet haben, die Arbeit im Reichstag eingestellt haben und es die Arbeiterschaft ist, die der Landwirtschaft jetzt die hilfreiche Hand reicht. Trotz aller Verhetzung hätten die großen Massen der Verbraucher Verständnis für die Notlage der Bauern. Darum werde schließlich auch die Landwirtschaft einsehen müssen, daß nicht Versprechungen für das Dritte Reich den Bauern helfen, sondern nur Zusammenarbeit der Bauern und der Verbraucher.

Am Ende der Debatte teilt Reichsernährungsminister Schiele mit, daß in den nächsten Tagen die Verordnung über die Ausmahlung von Roggen so geändert werde, daß an die Stelle der 60prozentigen die 70prozentige Ausmahlungsquote trete. Durch diese Aenderung muß die von der Regierung versprochene Verbilligung des Brotgetreides eintreten.

*

Zur Abstimmung über den Panzerkreuzer.

Die letzte Abstimmung über den Panzerkreuzer ergab leider wieder eine nichteinheitliche Abstimmung der sozialdemokratischen Fraktion.

Acht sozialdemokratische Abgeordnete stimmten für den kommunistischen Antrag und zwar: Graf, Kuhnt, Oettinghaus, Portune, Dr. Rosenfeld, Seydewitz, Dr. Simon, Strödel.

28 Abgeordnete beteiligten sich nicht an der Abstimmung, 10 davon fehlten wegen Krankheit oder dringender Geschäfte. Die 18 Abgeordneten waren: Frau Agnes, Arzt, Aufhäuser, Bergmann, Dietrich, Fleißner, Graupe, Kräßig, Künstler, Frau Kunert, Lütke, Dr. Löwenstein, Schirmer, Frau Schreiber-Krieger, Frau Sender, Stücklen, Frau Wurm, Ziegler.

Die 10 fehlenden Abgeordneten sind: Beims, Bernhard, Crispien, Ferl, Gerlach, Jäcker, Larssen, Dr. Remmele, Streufert, Witte.

Aus den übrigen Abstimmungen sei hervorgehoben die Annahme des sozialdemokratischen Antrages auf Erhöhung des Etatsansatzes bei der Einkommensteuer um 43 Millionen, das ist der Mehrertrag aus der erhöhten Besteuerung der Aufsichtsräte und des Notopfers zur Einkommensteuer. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß 35 Millionen davon den Ländern zur Weitergabe an die notleidenden Gemeinden zufließen, 5 Millionen an die Knappschaftsversicherung überwiesen werden, die damit einen Reichszuschuß von insgesamt 45 Millionen erhält, während 3 Mill für die Speisung von Kindern angesetzt worden sind.

Letzte Nachrichten

(Eigene Funk- und Drahtberichte)

Fricks Sturz besiegelt.

Die Volkspartei trennt sich von den Nazis.

Weimar, 26. März. (EF.) Der Landesausschuß der Deutschen Volkspartei, der am Mittwoch zur politischen Lage Stellung nahm, faßte eine Entschließung, in der die Haltung der volksparteilichen Landtagsfraktion in der Abwehr nationalsozialistischer Angriffe gebilligt und festgestellt wird, daß es für die Volkspartei ein Gebot der Selbstachtung sei, die Zusammenarbeit mit den Nationalsozialisten aufzugeben. Die Nationalsozialisten hätten durch ihre egoistische Betätigung in- und außerhalb des Kabinetts die Möglichkeit eines koalitionsmäßigen Zusammenbleibens endgültig zerstört. In der Verurteilung der hemmungslosen und verantwortungslosen Kampfesweise der Nationalsozialisten bestehe erfreulicherweise mit den übrigen Regierungsparteien weitgehende Uebereinstimmung.

Fricks Schicksal als Regierungsmitglied ist nach dieser Entschließung der Volkspartei endgültig besiegelt.

Abschied von Hermann Müller.

Berlin, 26. März. Der Sarg mit den sterblichen Ueberresten Hermann Müllers wurde am Mittwoch um 22 Uhr geschlossen. Noch um die 21. Stunde, nach deren Ablauf die öffentliche Besichtigung abgeschlossen wurde, hatte der Andrang der Besucher nicht abgenommen. Heute nachmittag nimmt die Partei für immer von Hermann Müller Abschied. Seiner Bahre folgt im Geiste die ganze sozialdemokratische Partei, folgen die Sozialisten aller Länder.

Osthilfe und Zollermächtigung angenommen.

Berlin, 26. März. (EF.) Der Reichstag, der um 10 Uhr begann, erledigte in dritter Beratung das Osthilfegesetz und das Gesetz über die Zollermächtigungen für landwirtschaftliche Zölle an die Reichsregierung. Der Kommunist Hörnle nahm zweimal das Wort und hielt zu beiden Beratungsgegenständen dieselbe Rede von demselben Manuskript. Die Abstimmungen werden auf 12 Uhr zurückgestellt. Man rechnet damit, daß in den frühen Nachmittagsstunden der Reichstag sich bis zum Herbst vertagen wird. Gerüchte, daß im Laufe des heutigen Tages die Nationalsozialisten zurückkehren würden, haben sich bisher nicht bestätigt. Lebhafte Auftritte erwartet man noch bei den Anträgen auf die Erteilung der Genehmigung zur Einleitung oder Durchführung von Strafverfahren gegen Abgeordnete. Es handelt sich wiederum um 23 Gesuche. Ferner wird es wohl noch eine stürmische Auseinandersetzung geben bei der Frage, mann der Reichstag wieder einberufen werden soll.

Die Madrider Studentenunruhen unterdrückt.

Madrid, 26. März. (EF.) Die am Mittwoch vormittag ausgebrochenen Studentenunruhen flauten gegen Abend ab. Um Mitternacht war die Ruhe wieder vollständig hergestellt. Die Regierung beabsichtigt keine neue Ausnahmebestimmungen, dürfte aber die Universität wiederum auf längere Zeit schließen.

Zwei Flugzeuge explodiert.

Helsingfors, 26. März Während einer von 10 000 Personen besuchten Werbeveranstaltung des Militärflugwesens, dessen Höhepunkt eine von fünf Flugzeugen gleichzeitig ausgeführte Todesschleife bildete, stießen plötzlich zwei der Flugzeuge zusammen und explodierten. Unter den Zuschauern brach eine Panik aus, da die brennenden Flugzeugtrümmer in die dichtgedrängte Menge zu stürzen drohten. Die Flugzeuge wurden aber durch den starken Wind während des Sturzes abgetrieben und fielen auf das vereiste Meer nieder, wo sie das Eis durchbrachen. Die aus drei der besten Fliegeroffiziere Finnlands bestehende Bemannung konnte nur tot aus den Trümmern geborgen werden. Die Veranstaltung wurde sofort abgebrochen.

Ueber eine Million Wohnungslose in Moskau.

Moskau (über Kowno), 26. März. (Telunion). Nach einer Mitteilung des Moskauer Stadtsowjets zählt Moskau zurzeit 2 750 000 Einwohner. Der Zuwachs der Bevölkerung beträgt jährlich etwa 9 v. H. Ueber eine Million Personen besitzen keine Wohnung, weil der Staat nicht in der Lage ist, ihnen Wohnungen anzuweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0003

Stadt-Theater

Donnerstag, den 26. März, 20—22¼ Uhr:
Werbevorstellung! Zu ermäßigten Preisen
Voruntersuchung
Schauspiel von Alsberg und Hesse (0.40—2.00).

Freitag, den 27. März, 20 bis 22¾ Uhr:
Erstaufführung!
„Hoheit tanzt Walzer"
Operette von Leo Ascher (0.80—6.00)
Die nächste Rate der Dauermieter und Bühnenvolksbundmitglieder ist fällig, zahlbar wochentags von 10—14 Uhr in der Vorverkaufskasse im Rathaus.

Achtung. Achtung.
Freitag, den 27. März, abds. 8 Uhr, im gr. Stadtparksaal
Herausforderungs-Kampf
des
Sp.-V. Heros, Magdeburg / Kraftsportabt. F.C. Germania 1900
im
Boxen u. Ringen
Als Ringrichter Herr Beykies, Halberstadt.
Auftreten der **Heros Expandergruppe** (4 Herren) sowie der 3 Saxons (Akrobatik)
freunde und Gönner lader herzlichst ein.
Die Kraftsport-Abteilung des F. C. Germania 1900.
Preise der Plätze 60 Pfg., Arbeitslose 40 Pfg., Schüler 20 Pfg.

Geschäfts-Verlegung
Meiner werten Kundschaft und der geehrten Einwohnerschaft von Halberstadt zur gefälligen Kenntnisnahme, daß ich meine
Kohlen-Handlung
von Kulkstraße 25, nach
Fernruf 2848 **Antoniusstr. 4** Fernruf 2943
verlegt habe. Nach wie vor wird es mein eifrigstes Bestreben sein, meine verehrte Kundschaft in jeder Hinsicht zufrieden zu stellen.
Walter Leiste.

Synagogen-Gemeinde.
Freitag, den 27. März, abends 18.15 Uhr. Sonnabend, den 28. März, morgens 8 Uhr, Sabbath-Ausgang 19.30 Uhr. Wochentags: Morgens 6.00 Uhr, abends 18.15 Uhr.

KAMMER KL LICHTSPIELE
Heute letztmals: **Schenk mir das Leben. — Die Nacht vor dem Tode.**
Ab morgen Freitag bis nur einschl. Montag
Ein, in Abwechslung, Spannung und Vorzüglichkeit unerreichter Prachtspielplan!
Der Großfilm mit den allerersten deutschen Darstellern!
Sensation im Wintergarten.
Die Hauptrollen kreiern:
Claire Rommer, Paul Richter, Erna Morena, Adolf Engers, Gaston Jaquet, Wladimir Sokoloff
Ein brillantes Filmwerk
mit einer spannenden und packenden Handlung. Die menschlichen Schicksale, die sich hier entrollen, fesseln den Zuschauer und die wechselnden Bilder des Milieus, in welches der Film gestellt ist, sind von solch überwältigender und lebendiger Wirkung, wie sie lebenscheter garnicht wiedergegeben werden können.
Fortreißend zu größter Spannung steigert sich jede Szene in jagendem Tempo zu Sensationen, denen man nur mit verhaltenem Atem zu folgen vermag.
Im weiteren Programm:
COLLEEN MOORE
der „Flapper",
wie er süßer und reizvoller nicht denkbar ist, in dem fabelhaften Großlustspiel
Erfahrene Frau gesucht!
Eine tolle, spannende und lustige Liebesgeschichte aus einem kleinen Provinznest Amerikas — das gibt's! —
mit
Antonio Moreno.
D. L. S.-Wochenschau Kulturschau
Sonntag nachmittag 2 Uhr in der
Jugend-Vorstellung:
Das spannende Wildwestschauspiel
„Der Wildling von Colorado".
Dazu ein großer lustiger Teil.
Billigste Preise von 30 bis 70 Pfg.

LICHTSCHAUSPIELHAUS
Ab morgen Freitag und die folgenden Tage
sehen und hören Sie den schönsten Tonfilm, die beste deutsche
Tonfilm-Operette
den ersten Supertonfilm des Deutschen Lichtspiel-Syndikats!
Noch köstlicher, hinreiß., beglückender
als 2 Herzen im ¾-Takt!
Perlende Laune! Sprühendes Spiel! Zündende Einfälle! Umwertende Komik! Reizende Ueberraschungen! Köstliche Melodien!
Große Tonfilm-Ausstattungs-Operette
von Walter Reisch und Robert Stolz
100% Sprache! 100% Musik! 100% Gesang! 100% Applaus!
Unter der Regie von Geza von Bolvary (Regisseur von 2 Herzen im ¾-Takt) sorgen überreichlich für Humor und Stimmung.
Willi Forst (Der deutsche Al Jolson) **Ernst Verebes, Fee Malten, Oskar Karlweiss, Anne Goerling, Paul Otto, Edith Herrmann-Röder u. a. m.**
Kapellen: **Lewis Ruth Band, Tangoorchester Jean Liessas.** — Kostüme: Professor Ludwig Kainer. Tänze: **Heinz Lingen.**
Robert Stolz komponierte die flotten, spritzigen und elektrisierenden Schlager:
Das Märchen vom Glück — Du bist meine Greta Garbo Ich wünsche mir ein Töchterlein — Du bist mein Mascottchen gewesen - Musikant, Musikant, wo ist deine Heimat?
Jeder passionierte Kinobesucher muß diesen entzückenden Ton-Film gesehen und gehört haben!
Hierzu sehen Sie ein Beiprogramm, das für sich schon ein Schlager ist.

Heute zum letzten Male: Das Flötenkonzert von Sanssouci mit Otto Gebühr

Die schönsten Schlager
aus obigem Film sind bei gegenüb. der **Epa** in größter Auswahl zu haben **Funk-Theis**

Die Handtasche
in modernem
marmoriert. Rindleder
Der Stadtkoffer
in Leder sowie in allen anderen Ausführungen
sind die schönsten und praktisch verwendbaren
Oster-Geschenke
Alle Lederwaren, Reiseartikel sowie **Schultornister**
kaufen Sie am preiswertesten bei
Kühlingerstraße 13 — W. MEID — Schmiedestraße 7
Größtes und leistungsfähigstes Spezial-Geschäft

1 MK Kinder-Hosen, Knaben-Hosen, Konditor-Mützen, Maurer-Socken,
2 MK blaue Arbeits-Jacken und Hosen, Kn. Pullover, Manchester-Hosen, Leibbinden etc.
3 MK Streifenhosen, Waschjoppen, Westen, Sweater, Manchester-Knie-Hosen
4 MK Pilot-Hosen, Eisenbahner-Jacken, Halbtuchhosen, Kinder-Lumberjacks mit Reißverschluß
5 MK Kinder-Strick- u. Stoff-Anzüge, Arbeits-Mäntel, Sport-Joppen, Windjacken, Fleischer-Jacken, Bauchhosen, Auto-Lederhauben
Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
über der „Epa"

H. E. G. Robert Kratzenstein
Magdeburgerstraße 7
Fernsprecher 2211
Miele-Elektro-
Waschmaschinen
haben sich überall glänzend bewährt. Stets am Lager. Preisabbau.
Erstes und ältestes Fachgeschäft am Platze. Gegr. 1899

Hurra, der billige Zander ist da!
Verkaufe in der **Markthalle Freitag ab 8 Uhr und Sonnabend ab 15 Uhr** Stände 35/36 und 37.
Ia frischen Blumenkohl zum Ausziehen, 2 u. 3 Köpfe 1.00,
Ia Marken-Apfelsinen, garantiert säft- und vollsaftig, 10 St. 0.60, 0.70, 0.80, 0.90, 1.00
Ia Tafeläpfel, 3 Pfund 1.20
Goldg.-Zitronen, 10 St. 35 Pfg.
Wer mit seinem Einkauf zufrieden will sein, der kauft seine Ware bei Zander ein.

Seefische
Täglich frisch und billig:
Schellfisch, Seelachs, Kabeljau, Goldbarsch, Pfund 0.30 0.35 0.40 Mk.,
Prima Fischfilet, Pfund 0.35 und 0.45 Mk.,
ff. Räucherwaren billigst,
lebendfrische Bleie — lebendfrische Bleie
Richters Fischzentrale Hohoweg 4 Eingang Dominikanerstraße

Fisch billig!
Kabeljau, Seelachs . . . Pfund **20** Pf.
Schellfisch, ohne Kopf . . Pfund **30** Pf.
Filet, schneeweiß, ohne Haut und Gräten . Pfund **35** Pf.
Außerdem die bekannte große Auswahl infolge sehr großer Zufuhr in dieser Woche zu den billigsten Tagespreisen.
Verkauf: Freitag, Breiteweg 52 (Toreinfahrt)
Fisch-Jürgens Wesermünde Fischereihafen

Hamburger Fischhalle
Martiniplan 33,
Telephon 2172
Lebende Karpfen
Aale und Schleie
Täglich
frische Seefische.
ff. Räucherwaren
ff. Matjes-Heringe

Man verlange nur das
deutsche Frischei
Dieser Stempel bürgt für Qualität. Zu haben in allen einschlägigen Geschäften.
Eier- und Geflügelverwertung
„Nordharz"
Halberstadt, Am Kult Nr. 11
Fernruf 2804.

Billig!
Täglich früh ab 9 Uhr
meine bekannte Qualitätsware
Schellfisch u. Kabeljau
Pfd. nur 30 Pfennig
Fisch-Börse
Martiniplan 8

Weißer Streusand
zu haben Gerberstraße 9 (Laden).
Weißer Streusand
zu haben Kornstraße 15.

Hühneraugenpflaster
auf grünem Samt.
Hühneraugen-Collodium s. Aufpinseln
Rats-Apotheke.

Verkaufe von Freitag früh ab und Sonnabend bestimmt den ganzen Tag
pa. fettes Rindfleisch
zu billigen Preisen.
Albert Riegeler
Thale am Harz.

Streichfertige
Oel- und Lackfarben
Buntfarben, Schlämmkreide, Scheleim, Deckenbürsten, Pinsel, Schablonen
Löwen-Drogerie
W.-Rathenaustraße 60.

Nur eine Probe
mit A. Lindemanns
Nieren- u. Blasentee
und Sie werden dankbar sein
Erhältlich:
Reformhaus Helmhold
Halberstadt, Kühlingerstr. 31.

Altmannen Kräuter-Tee
ein altdeutscher Genuß- und Blutreinigungstee
wirkt leicht abführend und bringt alle Unreinigkeiten aus dem Blute.
Besonders in dieser Jahreszeit als Kur zu empfehlen.
Carl Dandorff Nachf.
Drogerie, Hohoweg 6.

Zur Konfirmation
empfehle meine **große Auswahl** in
Blumen-Töpfen und Sträußen
Alexander Schwarzbart
Ritterstraße 13. Markthalle.

Auf jeden Konfirmationstisch gehören
BLUMEN
Größte Auswahl Billigste Preise
Adolf W. Bürger
Telefon 2907 / H. d. Richthaus 2 / Telefon 2907
gegenüber der Städtischen Sparkasse
Europäische Blumenspenden-Vermittlung Fleurop

Zur Konfirmation empfehle preiswert sehr schöne blühende **Topf-Pflanzen.**
W. Fredersdorf, Gärtnerei, Schützenstraße 8.

Zur Konfirmation
empfehle
Feinste Bowlen- u. Tischweine
Weißweine . . . . . Flasche von 75 Pfg. an
Rotweine . . . . . Flasche von 100 Pfg. an
Schaumweine, Fruchtweine
sowie
Liköre und Spirituosen
in nur bester Qualität.
J. Schuhardt vorm. Jul. Waeser
Hoheweg 8. Fernsprecher 1237.

Achtung! Frauen!
Es ist erwiesen, daß ein erheblich großer Teil von nationalsozialistischen Stimmen bei der letzten Wahl von Frauen abgegeben ist. Frauen, wollt Ihr wissen, wie die Nazis Euch und Euere Interessen mit Füßen treten, dann lest folgende Broschüren:
Frauen entscheidet Euch!
Ein Appell an die Frauen zur Wahrung ihrer Interessen vor den Nazis von Käte Kern **20** Pfg.
Die Frau im dritten Reich!
Eine gründliche Widerlegung nationalsozialistischer Theorien über die Stellung der Frau im kommenden Reich von Staatsanwalt Dr. W. Hoegner. **20** Pfg.
Buchhandlung Halberstädter Tageblatt

Achtung!
Großer billiger Fleisch- und Wurstverkauf!

Junges Bullenfleisch	0.80	Frische Wurst (prime)	0.80
Schmorfleisch	1.00	Schmorwurst	0.80
Rouladen	1.10	Salami (hart)	1.00
Geh. Rinds- und Schweinefleisch			0.80

Hoffmeister
Paulstr. 5 Paulstr. 5

Wernigerode
Durch Uebernahme eines großen
Warenlagers
gebe ich von heute bis zum 4. April auf meine schon so niedrigen Preise noch
10 bis 25% Rabatt
W. Kielhorn
Telefon 2980 Marktstr. 22

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0004

1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 72 — Donnerstag, den 26. März 1931 — 6. Jahrgang

WERNIGERODE

Gegen die Beleidigungen der Reichs- oder Staatsregierung.

P. A. Der preußische Minister des Innern hat angesichts der sich häufenden Fälle von groben Beleidigungen der Reichs- oder Staatsregierung oder einzelner ihrer Mitglieder in öffentlichen Versammlungen in einem neuen bemerkenswerten Runderlaß das Verhalten der Polizei bei der Verfolgung solcher Fälle neu geregelt. Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Redner sich in den übelsten Beschimpfungen und Ausfällen ergehen, ohne hieran durch die überwachenden Polizeiorgane gehindert zu werden. Diese beschränken sich zumeist darauf, über den einzelnen Vorfall in dem für die Verfolgung strafbarer Handlungen allgemein üblichen Form schriftlich zu berichten. Das hat wiederum zur Folge, daß ein solches Strafverfahren monatelang, manchmal länger als ein Jahr, sich hinzieht, ohne der Schuldige im Falle der Verurteilung der verdienten Strafe zugeführt wird. Ein solches Verfahren verfehlt seinen Zweck vollständig. Der zunehmenden Verrohung des Tones in öffentlichen Versammlungen kann vielmehr nur dann mit Erfolg entgegengetreten werden, wenn die zu ihrer Verhinderung oder Ahndung zur Verfügung stehenden gesetzlichen Mittel entschlossen und nachdrücklich zur Anwendung gebracht werden.

Zunächst wird bei allen öffentlichen Versammlungen dieser Art mit besonderer Sorgfalt zu prüfen sein, ob die Voraussetzungen für ein polizeiliches Einschreiten gegen die Versammlung als solche gegeben sind. Insbesondere macht der Minister darauf aufmerksam, daß Versammlungen unter freiem Himmel oder in geschlossenen Räumen, bei denen im voraus offenbar ist, daß es sich um unfriedliche Veranstaltungen — Verstoß gegen Strafgesetze oder Bedrohung des öffentlichen Friedens — handelt, nicht nur nach Beginn aufgelöst, sondern auch schon vorbeugend verboten werden können.

Ein besonders geeignetes Mittel, gröbliche Beleidigung, die als solche ohne weiteres erkennbar sind, möglichst auf der Stelle empfindlich zu ahnden, bietet das im § 212 StPO geregelte beschleunigte Verfahren. Nach dieser Vorschrift kann vor dem Amtsrichter oder dem Schöffengericht ohne schriftlich erhobene Anklage und ohne Entscheidung über die Eröffnung des Hauptverfahrens zur Hauptverhandlung geschritten werden, wenn der Beschuldigte entweder sich freiwillig stellt oder infolge einer vorläufigen Festnahme dem Gericht vorgeführt wird. Bei den Personen, um die es sich in den hier zur Erörterung stehenden Fällen handelt wird nicht damit zu rechnen sein, daß sie freiwillig, d. h. ohne Androhung der Vorführung oder Verhaftung, vor Gericht erscheinen werden. Daher kann das Verfahren des § 212 StPO von den Strafverfolgungsbehörden nur angewendet werden, wenn die Polizeibehörden den Beschuldigten festnehmen und ihn dem Gericht vorführen. In diesem Zusammenhang weist der Minister darauf hin, daß das bezeichnete Verfahren sich auch gegen Abgeordnete trotz ihrer Abgeordneteneigenschaft zur Anwendung bringen läßt, denn die den Abgeordneten sonst schützende Immunität besteht nicht, wenn ein Mitglied des Reichstags oder eines Landtages bei Ausübung der Tat oder spätestens im Laufe des folgenden Tages festgenommen worden ist.

Die Anwendung des § 212 der StPO wird sich namentlich bei zahlreichen Wanderrednern empfehlen, die überall im Lande umherziehen und den Staat und seine Organe oft monatelang in schwerstem Maße beschimpfen, ohne daß man ihrer habhaft wird. Eine sofortige Festnahme eines solchen Wanderredners wird sich in den meisten Fällen schon dadurch rechtfertigen lassen, daß seine Persönlichkeit der Feststellung bedarf. Allerdings wird in allen Fällen, auch bei persönlich bekannten Rednern einschließlich der Abgeordneten, der Gesichtspunkt der Verdunkelungsgefahr besonders zu prüfen sein, der im Falle der Bejahung eine sofortige Festnahme und Vorführung vor den Schnellrichter rechtfertigt.

In allen Fällen, in denen der Beschuldigte nach vorläufiger Festnahme dem Gericht vorgeführt wird, ersucht der Minister die Ortspolizeibehörden, mit größter Beschleunigung ihm unmittelbar fernmündlich oder drahtlich zu berichten, um rechtzeitig die Stellung eines Strafantrages seitens der Beleidigten herbeizuführen.

In politischen Strafverfahren wegen Beleidigung von Mitgliedern der Reichs- und Staatsregierung, begangen hauptsächlich durch Angehörige der extremen politischen Parteien, hat sich häufig gezeigt, daß Belastungszeugen bei der Hauptverhandlung versagt haben, indem sie sei es infolge der Länge der verstrichenen Zeit, sei es unter dem Druck der Angst vor Verfolgungen durch die radikalen Angeklagten und deren Anhang, — sich der beleidigenden Aeußerungen, besonders aus Versammlungen, angeblich nicht mehr genau zu erinnern vermochten. In neuerer Zeit wurden auch Fälle beobachtet, in denen die Redner vielfach versuchten, eine vorher klar ausgesprochenen Beleidigung nachträglich als nicht geschehen hinzustellen und die ihnen als Zeugen stets zur Verfügung stehenden Gesinnungsgenossen geschickt im Sinne einer späteren falschen Aussage zu beeinflussen, d. h. also, den Tatbestand zu verdunkeln. Um solchen Mißständen möglichst vorzubeugen, ersucht der Minister dafür zu sorgen, daß Polizeibeamte, die mit der Ueberwachung von öffentlichen Versammlungen betraut sind, Reden und Aeußerungen, die Anlaß zu Strafverfahren geben können, entweder sofort kurzschriftlich genau mitschreiben oder alsbald nachher möglichst wörtlich zu Papier zu bringen, damit sie später in der Lage sind, Inhalt und Wortlaut in der Hauptverhandlung mit Sicherheit zu bezeiden und die Niederschrift über die in Frage kommenden Aeußerungen dem Gericht vorzulegen.

Bezirkskonferenz der Arbeitersänger.

Am Sonntag, den 22. März, fand im Gewerkschaftshaus in Wernigerode die aus dem ganzen Bezirk mit 25 Delegierten und einem Dirigenten beschickte Bezirkskonferenz der Arbeitersänger statt. Sangesbruder Neubauer leitete die Konferenz mit besonderem Geschick und zeigte beim Jahresbericht die Entwicklung des Bezirkes. Neben 13 Männerchören bestehen 3 Frauenchöre und ein gemischter Chor. In der Aussprache kam übereinstimmend von allen Bruderveremen zum Ausdruck, daß eine rege Agitation zur Ausbreitung des Arbeitergesanges durchgeführt werden muß. Die Kassenverhältnisse wurden in Ordnung befunden und dem Kassierer Entlastung erteilt. Dem Bezirksvorstand wurde das Vertrauen auf Veranlassung von Sangesbruder Schmaneck-Rübeland ausgesprochen und er einstimmig wiedergewählt.

Im Bericht des Gauvorstandes durch Sangesbruder Offermann-Braunschweig wurde mitgeteilt, daß der Bund an die Tonsetzergemeinschaft 63 000 RM. jährlich abgeführt habe. Einigkeit-Wernburg beantragt, daß eine Herabsetzung der Beiträge eintreten müsse, da 80 Prozent seiner Mitglieder zur Zeit arbeitslos sind. Dieser Antrag wird dem Gauvorstand übermittelt. Rübeland regt an, befähigte Sangesbrüder vom Gau aus zu unterstützen, damit diese als Dirigenten ausgebildet werden könnten. Offermann-Braunschweig wies daraufhin, daß in dieser Hinsicht der Gau schon Schritte unternommen habe, und daß Vorschläge an den Gau zu übermitteln sind. Bündheim führt Beschwerde über die schlechte Beteiligung an der Fahnenweihe im vergangenen Jahre. Dem wird entgegengehalten, daß die schlechten wirtschaftlichen Verhältnisse der Grund wäre. Am 7. Juni soll in diesem Jahre das Bezirks-Sängerfest in Elbingerode stattfinden, wozu allseitig um eine gute Beteiligung gebeten wird. Offermann-Braunschweig machte auf das Bundes-Sängerfest 1933 in Nürnberg aufmerksam. Der obligatorische Beitrag beträgt 1.— RM., wofür Marken ausgegeben werden zur Sammlung, damit den arbeitslosen Sangesbrüdern geholfen werden kann. Zum Schlusse der Konferenz ehrte die Versammlung durch Erheben von den Sitzen den verstorbenen Genossen Hermann Müller, welcher der Arbeiter-Sängerbewegung ein leuchtendes Beispiel treuer Hingabe an die Sache des Volkes gewesen war. —

— **Reichswehrbesuch.** Mit 22 Lastkraftwagen durchfuhr am Dienstag gegen mittag die Reichswehr unser ruhiges Städtchen. Die Truppen befanden sich auf einer Probe- und Belastungsfahrt. Bei dieser Fahrt ist es in der Breiten Straße zu einem Zusammenstoß, der noch glimpflich abging, gekommen. Ein Kraftwagen schob sich in die im gewissen Abstand fahrende Wagenkolonne ein, so daß der nachfolgende Kraftwagen der Reichswehr beinahe in ein Schaufenster hineinfuhr. Ein Milchwagen wurde stark beschädigt.

— **Freie Sportvereinigung 1895.** Am Donnerstag, den 26. März, findet im Städtischen Jugendheim eine wichtige Spielersitzung sämtlicher Mannschaften statt. Das Erscheinen ist Pflicht.

— **Fürstliche Verwaltung und der Zustand der Friedrichstraße.** Zu einer Beschwerde hat sich der Hasseröder Einwohnerverein entschlossen. Der Zustand nicht nur der Friedrichstraße, sondern aller fürstlichen Straßen, ist derartig schlecht, daß selbst geduldige Leute wie die Mitglieder des Hasseröder Einwohnervereins es nicht glauben verantworten zu können, daß die fürstliche Verwaltung sich jeder Unterhaltungspflicht ihrer eigenen Straßen zu entziehen versucht. Aber auch diese Beschwerde wird nicht zum Ziele führen, da bereits seit Jahren mit der fürstlichen Verwaltung prozessiert wird, um die Unterhaltungspflicht festzustellen. Das Reichsgericht ist seit über einem halben Jahr mit der Urteilsfällung beschäftigt, scheint aber noch zu keinem Resultat zu kommen. Schaden kann ja das Vorgehen des Hasseröder Einwohnervereins nicht, weil die fürstliche Verwaltung immerhin verpflichtet ist, die Straßen in fahrbarem Zustande zu erhalten und da sind Beschwerden über Beschwerden erforderlich, damit wenigstens das Notwendigste gemacht wird.

— **F.-C. Sportfreunde-Wernigerode.** Freitag, den 27. März, 20 Uhr ist Spielerfitzung. Am Sonntag, den 29. März, 15.30 Uhr treffen sich auf dem Sportplatz Neustädter Anger Sportfreunde 1. gegen Teutonia-Oschersleben. Den Teutonen geht ein guter Ruf voraus. Sportfreunde 1. muß alles daran setzen, um ehrenvoll abzuschneiden. Vorher treffen sich Sportfreunde 2. und B. f. B. Quedlinburg 1. Um 13 Uhr spielt Sportfr. 1. Jug. gegen Germania-Reinstedt 1. Jug. Da guter Sport geboten wird, ist ein Besuch bei allen Spielern zu empfehlen.

* **Eine totale Mondfinsternis im April.** Im Monat April ereignen sich zwei Finsternisse: eine Sonnen- und eine Mondfinsternis. Die Mitte April erfolgende Sonnenfinsternis ist nur partiell und in unsern Gegenden nicht sichtbar. Weit interessanter ist dagegen die in unsern Breiten stattfindende totale Mondfinsternis, die bei klarem Himmel sehr gut zu beobachten sein wird. Die Finsternis ist am Vollmondstag, den 2. April. Der Mond befindet sich zu Beginn der Verfinsterung nahe dem Aufgangshorizont. Um 19 Uhr 23 Minuten beginnt der Kernschatten der Erde den unteren Rand der Mondscheibe zu verdunkeln. Von 20 Uhr 22 Minuten bis 21 Uhr 52 Minuten, also anderthalb Stunden lang, befindet sich der Mond vollständig im Kernschatten. Er wird dann eine eigentümlich dunkelkupferrote Farbe annehmen, die durch die von der Verfinsterung hervorgerufene Lichtveränderung entsteht. Danach fängt am oberen Rande die Aufhellung an. Um 22 Uhr 51 Minuten hat unser Trabant den Kernschatten und um 23 Uhr 48 Minuten auch den Halbschatten der Erde wieder verlassen.

* **Aufnahme des Postüberweisungsverkehrs mit Japan.** Am 1. April wird der Postüberweisungsverkehr zwischen den deutschen und japanischen Postscheckämtern aufgenommen. Der Betrag für Ueberweisungen in beiden Richtungen ist unbeschränkt. Die Gebühr beträgt 5 Rpf. für je 100 RM., mindestens 20 Rpf. Der Absender kann die Ueberweisungen in RM. und Rpf. oder in Yen und Sen ausstellen. Es sind die Ueberweisungsformblätter des innerdeutschen Verkehrs zu verwenden. Mitteilungen für den Empfänger sind auf dem Abschnitt der Ueberweisungen gebührenfrei zugelassen. Auskünfte über Postscheckkonten in Japan können nicht erteilt werden, da es kein Verzeichnis der japanischen Postscheckkunden gibt. Die japanischen Postscheckkunden pflegen aber nach Mitteilung der japanischen Postverwaltung ihr Postscheckkonto im Kopf ihrer Briefe oder Rechnungen anzugeben. Postüberweisungsverkehr besteht jetzt außer mit Japan, mit dem Saargebiet, Belgien, Dänemark, der Freien Stadt Danzig, Frankreich (einschließl. Algerien), Jugoslawien, Lettland, Luxemburg, Marokko (ohne die spanische Zone), den Niederlanden, Oesterreich, Schweden, der Schweiz, der Tschechoslowakei und Ungarn.

Mann am Faden

Roman von Horst Hellwig

Copyright by Greiner-Verlag, G. m. b. H., Hamburg-Bergedorf.

19. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Tom und Kräpli waren den letzten Tag in Dresden. Bisher hatte sich noch nichts ereignet. Seinen Kampf hatte Tom hinter sich. In fünf Runden hatte er seinen Gegner, den ehemaligen französischen Meister, Marcel Thomas, erledigt. Gegenüber dem Zirkus Sarrasani war eine kleines Kaffee, in dem Tom und sein Masseur heute saßen. Sie waren auf der Jagd hinter einem netten Mädel her gewesen, die sie dann aber aus den Augen verloren hatten.

Jetzt nahmen sie eine kleine Erfrischung zu sich. Kräpli ließ andauernd seine Augen umhergehen. Er stieß Tom an, der stumpf vor sich hinstierte.

„Du sieh mal das Mädle da drüben, die Schlanke, Dunkle!"

„Wo?" Tom wurde sofort lebendig.

An einem Tisch allein saß ihnen gegenüber ein junges Weib. Sie hielt die Augen zu Boden gesenkt — doch die diskret untermalten Wimpern, der Mund, den der Lippenstift nachgezogen hatte, redeten eine andere Sprache.

„Du, richtig is fe ja!" Toms Stimme klang etwas belegt.

Kräpli schmunzelte. „Na, dann ran, Mensch!"

Tom schob die Schultern unschlüssig vor. Dann sagte er gekünstelt gleichgültig: „Och, hat ja doch keinen Zweck. Morgen fahren wir doch schon wieder weiter."

Kräpli lachte leise auf. „Morgen ist nicht heute. Mensch, sei doch 'n bißchen forsch! 'n Kerl wie Du! Quatsch sie einfach an, das andere kommt von selber."

„Nee." Tom lehnte sich so fest gegen die Stuhllehne, als fürchtete er, beim Mantel gepackt und hinüber befördert zu werden.

Kräpli sah die Unentschlossenheit seines Schützlings. Wortlos stand er auf.

Auf dem Tisch vor der Dame lagen ein paar Wochenblätter. Kräpli verbeugte sich artig. „Gestatten gnädiges Fräulein, daß ich die Gartenlaube nehme? Mein Freund langweilt sich nämlich schauderhaft."

„Oh", lächelte sie.

„Ja, rast ich, so rost ich, heißt es bei dem. Gnädiges Fräulein, kennen ihn vermutlich?!"

Sie sah erstaunt auf. „Ich wüßte nicht."

„Nicht? Doch bestimmt. Zumindest von den Plakaten her."

„Den Plakaten?" Interesse lag in ihrer Frage.

„Oder aus den Zeitschriften?"

„Ist Ihr Freund so berühmt?" Sie sagte es ein wenig spöttisch. Sie wollte ihre Neugierde nicht zeigen.

„Na und ob nicht. Er ist doch der Schwergerwichtsmeister im Boxen. Hat doch vorgestern den großen Kampf gehabt. Das müssen sie doch gelesen haben?!"

„Aber ja!" Sie wurde sehr lebhaft. „Und das ist der Herr da drüben?" Sie hat richtig: „Stellen Sie ihn mir doch vor! Ist ja sehr interessant."

Tom fiel wie aus den Wolken, als Kräpli dem Kellner zurief: „Bringen Sie bitte drei Cherry-Brandy hierher."

Dann ging Kräpli hinüber und holte Tom. „Bist doch n frecher Hund", bewunderte ihn Tom.

„Was ist schon dabei? Komm man, sie brennt schon darauf, Dich kennen zu lernen."

„Mensch, was soll ich nur sagen?" Tom hatte Lampenfieber.

„Was Dir einfällt. — Gnädiges Fräulein, das hier ist also der Schwergewichtsmeister in Person. Sehen Sie mal die Fäuste an."

„Da bekommt man ja förmlich Angst," lachte sie Tom an.

„Ach Gott —" sagte der ehrlich, „Angst? Ich bin wirklich — —"

„Im Zivilberuf ganz friedlich", unterbrach ihn Kräpli. Dann begann er lustig drauflos zu schwadronieren. Er erzählte, machte Witze und verlockte den schüchternen Tom geschickt mit in die Unterhaltung. Nach einer schnell vergangenen Stunde erklärte er, es sei höchste Zeit aufzubrechen.

„Jetzt?" fragte Tom geradezu entgeistert.

„Wie schade!" bemerkte die junge Dame.

Kräpli zog ein unschuldig verzweifeltes Gesicht. „Wir sind hier ganz fremd. Was glauben Sie, was zwei so unerfahrenen jungen Leuten hier alles passieren kann —"

„Besonders wenn sie so schwächlich sind", ging sie auf den Scherz ein.

Plötzlich fragte Kräpli ungeniert: „Würden gnädiges Fräulein nicht so freundlich sein, uns ein Stückchen bringen? Wir verlaufen uns sonst noch!"

„Schnell fiel Tom ein: „Bitte, bitte, bloß 'n Stückchen."

„Na ja, dann muß ich wohl", sagte sie.

Ohne viele Umstände hatte sie sich bei Tom ein und schwatzte ihm allerlei vor. Tom war lächerlich schweigsam. Kräpli, der neben ihm ging, stieß ihn ab und zu an, damit er auch etwas sagen sollte. Dabei ging der Dicke mit einer sonderbar anmutenden Sicherheit eine bestimmte Richtung.

Wo schleppt er uns denn bloß hin, dachte Tom verwirrt.

Die Häuser wurden unkomfortabler. Die Straßen enger. Tom fühlte einen sanften Fußtritt gegen sein Schienbein. Er sah hilflos zu Kräpli. Der machte ein ganz sanftes Gesicht, wies aber mit seinen Augen unverkennbar in eine bestimmte Richtung. Tom drehte seinen Kopf dorthin.

Das Schild eines kleinen Hotels leuchtete ihm entgegen.

Tom begriff ungefähr. Aber er glotzte Kräpli doch erstaunt an. Die junge Dame stand harmlos neben den beiden und tat, als verstünde sie nichts.

„Mensch, Tom, ich hab ja vergessen, das Telegramm aufzugeben. Da muß ich aber rennen. Wir sehen uns nachher im Hotel wieder. Also, Adieu!" Kräpli verabschiedete sich eilig und trabte um die Ecke. Wenn dem Jungen jetzt nicht ein Licht aufgeht, dann kann er ins Kloster gehen, dachte er dabei. So ein Dämlack!

*

Es schlug bereits elf und Kräpli war todmüde, als Tom stürmisch ins Zimmer trat.

„Mensch, Dicker, Du bist richtig!" Er strahlte. „Hast recht; ist ja nichts dabei. Ging alles glänzend."

„Na, die Hauptsache ist, es war schön. Was haste ihr denn gegeben?"

Tom war platt. „Gegeben? — Das war doch nicht so eine?!"

„Tom, Tom, was heißt so eine? So 'n Mädel nimmt doch immer gern was mit. Du machst mir Spaß. Nimmt 'n Mädel mit und nassauert Liebe!" Kräpli brach in unbändiges Gelächter aus.

Tom wurde ärgerlich. Es verletzte seine Eitelkeit, daß andere Beweggründe mit im Spiel sein sollten als seine Persönlichkeit an sich. „Sie hat gar nichts gesagt. Das ist ja Quatsch."

„Dafür wird sie sich allerlei gedacht haben." Der Masseur lachte immer noch.

Tom suchte nach einem kränkenden Wort. „Bei Dir mags so sein, aber bei mir?! Sie war einfach goldig."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0005

Wo bleibt der 2. Mann?

An alle Mitglieder der Sozialdemokratie

8.

Für die von dir geworbenen Mitglieder fühle dich der Partei gegenüber verantwortlich. Es ist deine Aufgabe, diese neuen Mitglieder in der Partei heimisch zu machen und zu Kämpfern zu erziehen.

Wo bleibt der 2. Mann?

Ein Nachwort zur Reichshandwerkswoche.

Der Einheitsverband der Handel- und Gewerbetreibenden und freier Berufe, Sitz Leipzig, schreibt uns: Die Reichshandwerkswoche, die am Sonntag zuende geht und die dem Handwerk neue Aufträge zuführen soll, hat Berufene und Unberufene angeregt, dem Handwerk mehr oder weniger schöne Worte zu spenden. Man hat Statistiken ausgekramt und man hat das Handwerk von ethischen, sozialen und volkswirtschaftlichen Standpunkten beleuchtet. Wie steht es aber im Wirklichkeit um das deutsche Handwerk schon seit Jahrzehnten? Der Traum von der Dreieinigkeit im Handwerksbetrieb, Meister, Geselle und Lehrling in harmonischem Zusammenwirken, ist ausgeträumt. Wieviel Lehrlinge, die nach beendeter Lehrzeit zur Fabrikarbeit greifen müssen, weist die Statistik auf? Was nützt heute einem großen Teil junger Leute die Gesellenprüfung? Wie vielen die Meisterprüfung? Heute ist es doch so, daß der ausgelernte junge Mann in zahllosen Fällen bereits am ersten Tag der Gehilfenschaft auf die Straße gesetzt wird, um einem anderen Lehrling Platz zu machen. Aufsicht auf Arbeit anderswo ist kaum vorhanden. Viele Betriebe sind durch die wirtschaftliche Entwicklung überholt; Lehrlinge werden aber trotzdem gehalten. Selbst im Bäckerei-, Friseur-, Fleischer-, Schuhmacher- und Schneidergewerbe kann man nicht mehr sagen: ein jeder kann Meister werden. Vorbei ist die Tradition alter Handwerksfamilien. Und dann, wo kaufen die handwerksfreundlichen Prominenten, die bei der Reichshandwerkswoche so schön über das Handwerk redeten, ihre Waren ein? Wo kaufen selbst Handwerker und Handwerkersfrauen ein? Dort, wo es billig und die Qualität mitkommt. Sie kaufen also Fabrikware.

Nicht politische Anschauungen oder religiöse Einstellung sind an dem Niedergang des Handwerks schuld, nicht der so viel geschmähte „schematische" Achtstundentag. Beim Zwölfstundentag hatte das Handwerk auch seine Nöte! Die Technik löst handwerksmäßige Arbeitsmethoden ab und das Großkapital, die Syndikate und Trusts, sind die Totengräber des Handwerks und des kleinen Geschäftsmannes. —

Politisch, mit dem Stimmzettel, hat das Handwerkertum dazu beigetragen, daß der Großkapitalismus seine heutige Position einnimmt. Trotz der neuen Gruppenbildung in der Politik, an der die Handwerker vor allem beteiligt sind, ist an dieser Tendenz nichts geändert worden. Wenn heute von einem frisch vormärtsstrebenden handwerklichen Zeitgeist gesprochen wird, davon, daß handwerkliches Schaffen Grundlage einer neuen Kultur bildet, so können wir diesem Phantom nicht folgen, denn die Voraussetzungen dafür sind auch nicht im entferntesten zu erkennen. Das Handwerk und Kleingewerbe wird zwar nicht über Nacht verschwinden, in dieser oder jener Form überhaupt nicht verschwinden. Die ganze soziale und wirtschaftliche Struktur erfordert den Fortbestand kleiner und kleinster Betriebe. Es werden sich auf Grund einer veränderten Wirtschaftsstruktur neue Möglichkeiten für kleine Existenzen ergeben, wir erinnern nur an das Auto- oder an das Installationsgewerbe. Zu einem goldenen Boden reicht das aber alles nicht mehr.

Was hält den Handwerker und den Kleingewerbetreibenden noch in der Werkstatt, im Ladenraum? Der Wille zur persönlichen Freiheit, der Wille, daß die Arbeit nicht nach der Fabrikpfeife anfängt und aufhört, die Hoffnung auf bessere Zeiten, der berechtigte Ehrgeiz, sich wirtschaftlich doch noch durchzusetzen. Wie gerne möchte man die Verwirklichung dieser Hoffnungen wünschen, wenn nicht die rauhe Wirklichkeit eine andere Sprache redete.

Die Handwerker werden in Zukunft noch viele bittere Enttäuschungen erleben, wenn sie sich nicht in die Kampffront der Arbeiter gegen den Kapitalismus einfügen. Wer politisch die Wege geht, wie sie das Handwerk gegangen ist und wer vom Nationalsozialismus Hilfe erwartet oder sich im engen Zirkel der Wirtschaftspartei bewegt, der kann dem Untergang nicht entgehen. Wer sich von Mittelstandsorganisationen einfangen läßt, die doch nur Steigbügelhalter für den Großkapitalismus sind, der wird doppelt enttäuscht werden. Der Handwerker muß einsehen lernen, daß sein Elend nur ein Teil des Elends ist, unter dem heute Millionen von Arbeiterfamilien leiden. Der Handwerker muß die wirtschaftliche Tatsache erkennen, daß für ihn nur dann eine auskömmliche Existenz möglich ist, wenn die Kaufkraft der Arbeiter, Angestellten und Beamten nicht ständig gedrosselt und beschnitten wird. Die Masse der Arbeiter, Angestellten und Beamten weiß schon handwerkliche Arbeit zu schätzen. Sie kann aber diese Arbeit nicht bezahlen, weil es eben nicht dazu hinreicht. Dort liegt die Wurzel des Uebels, auch für das Handwerk.

Darum wird auch die Handwerkswoche, so gut wie sie gemeint war, dem Handwerker die Erfüllung seiner stillsten Wünsche auf Besserung seiner Wirtschaftslage nicht bringen kann, weil sie eben kein Mittel ist, die Kaufkraft der Massen zu bessern. Die Kaufkraft kann nur gebessert werden, wenn der Ertrag der Arbeit gerechter verteilt wird. Gewähr dafür bietet aber nur die sozialistische Gesellschaftsordnung.

Die Krise auf dem Baumarkt

Rückgang der baugewerblichen Produktion. — Die Entwicklung der Baustoffpreise.

Die dem Reich nahestehende Deutsche Bau- und Bodenbank schätzt den Rückgang der baugewerblichen Produktion im Jahre 1930 gegenüber dem Vorjahr auf fast 2 Milliarden Mark. In den Wohnungsbau flossen 1929 etwa 3,5 Milliarden Mark. In den gewerblichen Bau 2,7 Milliarden und in den öffentlichen Bau einschließlich Tiefbau ebenfalls 2,7 Milliarden. Die Posten verminderten sich im Jahre 1930 für den Wohnungsbau auf etwa 2,8 bis 3 Milliarden Mark, den gewerblichen Bau auf 2,4 und den öffentlichen Bau auf 1,8 bis 2 Milliarden Mark. Die im Jahre 1930 aufgewandten Summen machen also 7 bis etwa 7,5 Milliarden aus gegen 8,9 im Vorjahr.

Durch die ganze Entwicklung des Baumarktes zieht sich wie ein roter Faden die durch das Anwachsen der rechtsradikalen Bewegung ausgelöste Finanzkatastrophe.

Der 14. September, der Tag der Reichstagswahlen, ist gewissermaßen ein Sichtag für die Verstopfung der Finanzierungskanäle.

Während die Entwicklung am Pfandbriefmarkt, wo die Bankkredite aufgenommen werden, im ersten Halbjahr 1930 außerordentlich günstig war, trat im zweiten Halbjahr, eben aus den erwähnten Ursachen, ein Rückschlag ein. Der Absatz von Pfandbriefen ging zurück. Er betrug z. B. im März 1930 =296 Millionen, im April 284 Millionen und im Mai noch 210 Millionen. Im Juli wurden für etwa 222 Millionen Pfandbriefe abgesetzt. Im September trat die Katastrophe ein. Der Absatz wird nur mit 60,7 Millionen angegeben und im Oktober mit 49,4 Millionen. Nach einer kleinen Besserung im November sinkt der Absatz im Dezember 1930 auf 7 Millionen Mark ab. Der Uebergang vom 8prozentigen Pfandbriefstyp zum 7prozentigen — man muß berücksichtigen, daß die Verminderung des Zinssatzes um 1 Prozent bei einem Objekt von etwa 20 000 Mark die Kosten um 12 bis 18 Prozent vermindert — konnte sich nicht allgemein durchsetzen. Die Bau- und Bodenbank bemerkt, daß die Nachfrage nach 7prozentigen Pfandbriefen im zweiten Halbjahr 1930 verhältnismäßig schwach war. Das hatte eine Abnahme der Zusagen für Neubeleihung zur Folge. Es konnte also weniger gebaut werden.

Ein besonderes Kapitel ist die

Entwicklung der Baustoffpreise

während der harten Krise auf dem Baumarkt. Unter Einfluß dieser Krise verringerte sich das Bauvolumen. Der Rohzugang an Wohnungen betrug zum Beispiel Januar 1930 noch 13 839 gegenüber 9 363 im Januar 1929. Während sich aber im Jahre 1929 der Rohzugang bis zum Dezember auf 18 817 steigerte, fiel er im Jahre 1930 bis zum Dezember auf 11 308 Wohnungen ab. Der Zementabsatz verringert sich vom Mai bis Dezember 1930 (der Absatz 1925/26 = 100 gesetzt) von 132,3 auf 45 u. der Baukalkabsatz von 114 auf 23,1. Man müßte annehmen, daß sich diese Entwicklung in einen starken Preisdruck äußerte. Das ist keineswegs der Fall, trotz der verschiedenen Bemühungen des Reichswirtschaftsrats, der sich ja monatelang mit den Preisfragen im Baugewerbe beschäftigt hat. Für die Zeit von Mai bis Dezember 1930 ging der Preis für Mauersteine (1000 Stück Berlin) nur von 36 Mark auf 27,05 Mark zurück, der Preis für Dachziegel (1000 Stück Berlin) von 64,65 Mark auf 59,85 Mark. Der Kalkpreis hat sich mit 249 Mark (für 10 Tonnen Berlin) überhaupt nicht verändert. Ganz uneinheitlich haben sich die Zementpreise entwickelt. In Berlin ging der Preis (10 Tonnen) nur von 480 auf 460 Mark zurück in Breslau ist eine Senkung von 511 auf 470 festzustellen, in Leipzig von 495 auf 475. Dagegen ist der Zementpreis in München von 560 auf 520 Mark gefallen und in Essen von 463 auf 379.

Man hat in den letzten Tagen weiter darüber debattiert, auf welchen Ursachen die

Ueberteuerung im Baugewerbe

beruht. Die Interessenten wollen dafür die angeblich hohen Mauerlöhne verantwortlich machen. Das ist eine Auffassung, die sich statistisch nicht halten läßt. Die Bewegung der Baustoffpreise zeigt dagegen deutlich, wo die eigentlichen Ursachen liegen. Die Kartelle haben trotz eines katastrophalen Rückganges im Absatz die Preise überhöht gehalten. Die Statistik ergibt das einwandfrei. Wenn der Baukostenindex Ende 1930 noch immer auf der außerordentlichen Höhe von 154,5 lag gegenüber 178 im Anfang 1930, dann beruht das zweifellos auf den teuren Baustoffen, deren Index sich im Laufe des Jahres 1930 nur von 158 auf 134,7 senkte.

Die Darstellung der Bau- und Bodenbank enthält auch eine Uebersicht über die

Entwicklung bei 15 Bausparkassen.

In diesen 15 Bausparkassen sind 204 000 Mitglieder bzw. 183 600 Bausparer organisiert. Die Bausparverträge machen 2,235 Milliarden Mark aus. Eingezahlt waren Ende 1930 etwa 271 Millionen Mark. Die Zahl der Darlehen beläuft sich Ende 1930 auf 20 814 und die Summe der Darlehen auf 279 Millionen Mark. Das Verhältnis zwischen Sparern und Darlehen ist nicht gerade günstig und so kann man schon die Auffassung der Bau- und Bodenbank begreifen, die sich für „eine gesetzliche Regelung des Bausparkassenwesens im eigensten Interesse der ganzen Bewegung" einsetzt. Von Interesse ist auch der Hinweis der Bau- und Bodenbank, daß es sich immerhin zeigt, daß bei kapitalkräftigen Bauherren, also bei den großen Baufirmen, der Wunsch nach Finanzierung größerer Bauvorhaben mit Hilfe von Bausparkassen aufgetreten ist. Dadurch wird die Einspannung der Bausparerbewegung für die Profitinteressen der großen Bauunternehmungen festgestellt, die sich ja schon seit längerer Zeit beobachten läßt.

* **Kriegsgefangenen-Guthaben.** Der Kriegsbeschädigtenausschuß des Reichstags nahm am Mittwoch eine Entschließung an, wonach die Guthaben aus französischer Gefangenschaft, soweit es sich um Beträge von 10 und mehr Mark handelt, ausgezahlt werden sollen. Die Beträge unter 10 Mark sollen durch Vermittlung einer Stiftung zu Gunsten ehemaliger Kriegsgefangener verwendet werden. Zur Ablösung der Guthaben ist von Frankreich ein Betrag von rund 800 000 Mark an Deutschland überwiesen worden. — Die Guthaben aus englischer Kriegsgefangenschaft sind sämtlich ausgezahlt. Die Guthabenscheine aus belgischer Kriegsgefangenschaft werden, wie die Arbeitsgemeinschaft der Vereinigungen ehemaliger Kriegsgefangener mitteilt, demnächst aus Reichsmitteln eingelöst.

Aus dem Leserkreise

Gesellenprüfung der Schlosserlehrlinge.

Zur diesjährigen Gesellenprüfung der Schlosserlehrlinge möchte ich einiges bemerken: Seit Jahren werden die Arbeiten der Lehrlinge der Firma Lauenstein u. Co., G. m. b. H., von der Prüfungskommission abfällig beurteilt mit der Begründung, die Arbeiten würden nicht von Hand, sondern mittels Maschinen gemacht. Ich selbst habe bei der Firma Lauenstein u. Co. gelernt und machte im Jahre 1924 bei meiner Gesellenprüfung dieselben Erfahrungen wie die diesjährigen Lehrlinge. Kritik soll und muß sein, aber diese Arbeiten immer mit der Bemerkung „Maschinenarbeit" abzutun, ist dann doch ein bißchen stark. Es gehören heute zu einem guten Dreher, Fräser usw. mindestens dieselben Qualitäten, wie zu einem Handarbeiter, und wenn an den Gesellenstücken einzelne auf der Maschine hergestellte Teile waren, so ist das nur ein Beweis, daß sich die Lehrlinge die Fähigkeit, mit der Maschine zu arbeiten, angeeignet haben. Eine Maschine, in welche man das Material hineinlegt, um auf der anderen Seite solche Arbeitsstücke herauszuholen, wie ausgestellt waren, gibt es glücklicherweise noch nicht. Durch diese Beurteilung unserer Lehrlinge hat sich das Gerücht verbreitet, dieselben lernten bei der Firma Lauenstein u. Co. nichts. Der Innungs-Obermeister ist mehrere Male, aber leider vergeblich, aufgefordert worden, sich die Arbeiten der Lehrlinge während der Herstellung anzusehen, was im übrigen auch seine Pflicht und Schuldigkeit gewesen wäre, und dabei hätte sich der Obermeister von der Qualitätsarbeit der Lehrlinge und der übrigen Belegschaft persönlich überzeugen können. Die Erzeugnisse der Firma Lauenstein u. Co. gehen in alle Weltteile und hat damit dieselbe noch jede Konkurrenz aus dem Felde geschlagen. Bei der letzten Ausstellung waren einige besonders gute von Hand angefertigte Gesellenstücke dabei. Wenn nun die Herren von der Prüfungskommission der Ansicht sind, daß eine solche Herstellung von Hand unmöglich ist, so ist das nur ein Beweis für die gute Ausbildung der Lehrlinge und dann könnten selbst diese Herren bei der Firma Lauenstein u. Co. noch etwas lernen. Es steht somit ohne Zweifel fest, daß ein Lehrling, welcher seine Ausbildung in einer Maschinenfabrik genießt, wie es in der genannten Firma möglich ist, jedem anderen, natürlich gleiche Befähigung vorausgesetzt, überlegen ist. In der Firma befinden sich außer den Meistern und Gesellen noch mehrere Herren, welche in der Praxis schon etwas gesehen und geleistet haben und damit dem Lehrling die nötigen Kenntnisse beibringen können. Ueber die Prämiierung der Gesellenstücke möchte ich mich nicht äußern, das mag jeder Fachmann selbst beurteilen. Es wäre nach meiner Ansicht richtiger gewesen, man hätte zur Prüfungskommission einige Herren aus dem Maschinenbaufach hinzugezogen; dann wäre beiden Teilen gerecht geworden und die Lehrlinge hätten nicht das Vertrauen zur Prüfungskommission verloren. Aber nur abschätzend von „Maschinenarbeit" zu sprechen, ist zum mindesten sehr einseitig und zeugt von großer Unkenntnis.

F. Raich, Betriebsingenieur.

Auch der Arbeiterrat der Firma Lauenstein u. Co. schließt sich diesen Ausführungen vollinhaltlich an.

Aus Halberstadt

* **Beim Spiel auf der Straße** wurde gestern nachmittag ein siebenjähriger Junge in der Sedanstraße von einem hiesigen Auto erfaßt und überfahren. Ein Beinbruch und Hautabschürfungen im Gesicht waren die Folgen. Der Junge fand Aufnahme in einer Klinik. Den Führer des Wagens trifft keine Schuld.

* **Stieftochter gegen Stiefvater.** Trübe Familienbilder wurden in einer Verhandlung vor dem Halberstädter Schöffengericht aufgerollt. Ein Mann hatte sich wegen Notzucht und unerlaubter Beziehungen zu Verwandten zu verantworten. Das hätte ihm eine schwere Strafe einbringen können. Der Mann hatte eine Frau mit 9 zum Teil erwachsenen Töchtern geheiratet. Der verstorbene erste Mann dieser Frau war ein Trinker und hat sich um die Erziehung der Töchter nicht gekümmert. Bei diesen trüben Verhältnissen ist es schließlich nicht verwunderlich, wenn die eine dieser Töchter auf Abwege geriet und in Fürsorgeerziehung gebracht werden mußte. Eines Tages rückte sie aus der Anstalt aus und kam nach Haus. Der Stiefvater wollte aber den zweifelhaften Lebenswandel des jungen Mädchens angeblich nicht dulden und so entzweite sich die Tochter mit den Eltern. Diese behaupteten nun, der Stiefvater habe mit ihr unerlaubte Beziehungen gehabt und erstattete eine entsprechende Anzeige, die zu der Gerichtsverhandlung führte. Der Angeklagte stritt ganz entschieden alles ab und behauptete, die Anzeige sei ein Racheakt der Stieftochter. Da der Leiter der Fürsorgeanstalt zugab, daß das junge Mädchen geistig minderwertig sei und auch in der Anstalt sehr oft gelogen habe, glaubte das Gericht in Uebereinstimmung mit dem Staatsanwalt, daß man auf die Aussage der Tochter keine Verurteilung gründen könne und erkannte auf Freispruch.

* **Kraftfahrzeugsteuergesetz geändert.** Das am 31. März d. Js. ablaufende Kraftfahrzeugsteuergesetz ist bis zum 1. April 1933 verlängert worden, und zwar mit folgenden Aenderungen: Die Steuer für elektrisch oder mit Dampf betriebene Fahrzeuge sowie für Zugmaschinen ist etwas erhöht, der Zuschlag für nicht luftbereifte Kraftomnibusse und Lastkraftwagen ist verdoppelt worden. Die Steuer für Probefahrtkennzeichen, die für Kraftfahrzeuge jeder Art gelten, ist herabgesetzt. Im übrigen sind Aenderungen im Steuertarif nicht erfolgt. Steuerkarten, deren Gültigkeitsdauer vor dem 1. April d. Js. beginnt, werden von den Aenderungen nicht betroffen. Neu ist die Besteuerung der Anhänger an Lastkraftwagen mit Antrieb durch Verbrennungsmaschine. Die Steuer beträgt auf die Dauer eines Jahres für eine Steuerkarte, die zum Mitführen eines Anhängers berechtigt, 110 Mark; für eine Karte, die zum Mitführen von zwei Anhängern berechtigt, 220 RM. Für einachsige Anhänger ermäßigt sich die Steuer auf die Hälfte. Für Anhänger, die vor dem 1. April d. Js. mitgeführt werden und auch weiterhin mitgeführt werden sollen, ist eine Steuerkarte für die Zeit vom 1. April 1931 ab zu lösen.

* **Spart für die Sommerreise!** Die gegenwärtige Wirtschaftsnot zwingt viele Menschen entweder auf ihre Urlaubsreise ganz zu verzichten oder die Ausgaben dafür auf das äußerste einzuschränken. Der Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit bietet die Möglichkeit, das Geld für die Urlaubsreise, die gerade für den Werktätigen besonders notwendig ist, durch geringe Monatsraten zusammen zu bringen. Eine Anzahl schöner Reisen führen nach Tirol, in das herrliche Unterinntal und nach Innsbruck. Diese Reisen kosten bei 14tägiger Dauer (je nachdem, wann man anfängt zu sparen) 100 bis 112 Mark. Eine gleichbillige Gelegenheit, um eine schöne und interessante Reise im Kreise gleichgesinnter Genossen zu unternehmen, wird es kaum noch geben. Je früher man sich anmeldet, umso billiger ist die Reise umso sicherer auch die Zulassung. Wir wissen, daß die Wirtschaftslage viele Menschen zur Zurückhaltung zwingt. Der Reichsausschuß nimmt als sozialistische Organisation selbstverständlich Rücksicht auf die Teilnehmer, wenn sie infolge plötzlich eintretender Arbeitslosigkeit oder aus anderen zwingenden Gründen verhindert sein sollten, an der Reise, zu der sie sich angemeldet haben, teilzunehmen. Der Prospekt ist gegen Zahlung von 35 Pfg. bei allen Arbeiterbuchhandlungen, in den meisten Partei- und Gewerkschaftssekretariaten oder direkt beim Reichsausschuß für sozialistische Bildungsarbeit, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, erhältlich.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0006

Aus Oschersleben

o. **Jugendweihe.** Am kommenden Sonntagmorgen findet im Stadtparksaal die diesjährige Jugendweihe statt. Die Feier erhält ihr besonderes Gepräge durch die zweite Aufführung der „Weltlichen Kantate" von Mozart durch den Gesangverein „Maiengruß".

o.* **„Hüte Dich!"** Dies so betitelte Büchlein zur Schadenverhütung wird von unserer Polizeiverwaltung — Kriminalabteilung (Zimmer 4 des Rathauses) — zum Preise von 15 Rpf. abgegeben. Es enthält alle Fragen von Bedeutung auf dem Gebiete der Vergehen und Verbrechen und gibt durch eine große Zahl bildlicher Erläuterungen über vorbeugende Maßnahmen aufs beste Auskunft. Die Broschüre „Hüte Dich!" wird deshalb hiermit empfohlen.

Aus Schwanebeck

sg. **Eine öffentliche Stadtverordnetensitzung** findet am Freitag, den 27. März, 20 Uhr, statt. Tagesordnung: Kassenrevision Februar-März 1931, Beibehaltung der außerplanmäßigen Lehrerstelle, Aufnahme eines Kredites bei der Stadtsparkasse, Nachtrag zur Biersteuerordnung, Bürgersteuer. Nach dem vertrauliche Sitzung. — Ihre Gesellenprüfung haben bestanden als Tischler: Karl Klietz und Heinz Reichsbach, als Maler: Erich Bubahn und Willi Arndt, als Stellmacher: Kurt Fitzner. Zwei von ihnen, der Tischler Karl Klietz und der Stellmacher Kurt Fitzner, wurden auf der Gesellenstückausstellung in Oschersleben mit einem Kammerpreis ausgezeichnet. — Die erste Handballmannschaft des Arbeiter-Turnvereins Freiheit stand am letzten Sonntag der gleichen Mannschaft des Arbeiter-Turnvereins Gröningen gegenüber, wobei es sich zeigte, daß sie sehr gut eingespielt war. Gröningen wurde mit 1:0 geschlagen. Der Schiedsrichter, ein Gröninger, verlängerte aber die Spielzeit um 10 Minuten, wodurch es Gröningen gelang, 2 Tore aufzuholen. — Unfall. Zum zweiten Male innerhalb Jahresfrist erlitt der Geschirrführer Fritz Roloff von der Firma Wulsch, Förster u. Co. einen ernstlichen Unfall, indem ein Pferd beim Anschirren scheute. R. wurde zu Boden gerissen und von dem Pferd stark im Gesicht verletzt.

Kreis Oschersleben

Badersleben, 25. März. Schreberversammlung. Am Sonnabend fand unter reger Anteilnahme die diesjährige erste Quartalsversammlung bei der Witwe Bode statt. Gartenfreund E. Schröder gab den Bericht über die Jahreshauptversammlung in Halberstadt. Alsdann schritt man zur Einzäunungsfrage und beschloß, daß jeder Schrebergartenfreund nor seinem Garten auch seinen Zaun reparieren soll. Die Ständer werden durch die Mitglieder gesetzt. Wenn alle Ständer gesetzt sind, wird Schmiedemeister F. Fischer den dazu gehörigen Draht ziehen, wofür 50 Mark zu zahlen sind. Nach lebhafter Aussprache wurde die Versammlung gegen 12 Uhr beendet.

Aus Thale

t. **Der Mieterschutzverein Thale** hielt im Hotel „Ritter Bodo" eine Mitgliederversammlung ab, die sich eines guten Besuches erfreuen konnte. Ueber „Rechtsfragen der Gegenwart und Zukunft" sprach Geschäftsführer Wiedebusch, Halberstadt. Der Referent behandelte zuerst die Notverordnung vom 1. 12. 1930 und teilte in längeren Ausführungen mit, was diese an Verschlechterungen für die Mieter gebracht hat und was die Mieterorganisationen dagegen zu tun hätten. Bis zum 31. März können Mieter, die bis jetzt auf Grund gegenseitiger Vereinbarungen eine höhere Miete als die gesetzliche Friedensmiete zahlen, diese dem Vermieter wieder aufkündigen und vom 1. April ab die gesetzliche Miete zahlen. Nach dem 1. April ist die Kündigung nicht mehr möglich, dann gilt die vereinbarte Miete als gesetzliche Miete. Der Reichsbund deutscher Mieter ist der Auffassung, daß die Regierung nicht berechtigt ist, in das bestehende Mieterschutzgesetz auf Grund der Notverordnung einzugreifen. Ferner soll laut Notverordnung das Wohnungsmangelgesetz mit dem 1. April 1934 verschwinden und damit auch die Wohnungsämter. Dieser Termin würde dann für die Vermieter die freie Auswahl der Mieter bedeuten. Der Reichsbund deutscher Mieter vertritt den Standpunkt, daß auf Grund des geringen Bauprogramms für Neubau-Wohnungen in den nächsten Jahren die Aufhebung des Wohnungsmangelgesetzes und der Wohnungsämter unmöglich sei. Die Aufhebung könne erst erfolgen, wenn auf Grund von Angebot und Nachfrage 3 v. H. an Wohnungen leer ständen. Wenn behauptet werde, daß die Wohnungsämter eine Folge des Krieges seien, so sei darauf hinzuweisen, daß unter anderen Großstädten Charlottenburg bereits im Jahre 1911 ein mustergültiges Wohnungsamt gehabt hat. Ab 1. April 1936 sollen auf Grund der Notverordnungen auch das Mieterschutzgesetz und die Mieteinigungsämter aufgehoben werden. Der Redner gab an Hand einiger Beispiele die wichtigsten Aenderungen bekannt. Dabei erwähnte er, daß auch der Gesetzgeber der Auffassung ist daß eine völlige Aufhebung der genannten Gesetze und Aemter vorläufig nicht in Frage komme, sondern erst ab 1. April 1936 und auch dann nur, wenn bis dahin ein soziales Miet- und Wohnrecht an seine Stelle getreten ist. Für ein solches Recht hat der Reichsbund deutscher Mieter einen Vorstoß unternommen und der Regierung einen Gesetzentwurf unterbreitet. Die Regierung selbst habe bereits eine Beratungskommission gebildet und auch ihrerseits gleichfalls einen Entwurf ausgearbeitet. Der vom Reichsbund aufgestellte Gesetzentwurf enthält folgende drei wichtigste Punkte: angemessener Mietspreis, keine willkürliche Kündigung und zwingendes Recht des ganzen Gesetzes. Zum Schluß seiner Ausführungen gab der Referent noch einige belehrende und aufklärende Ausführungen über das Verhalten der Mitglieder vor Gericht.

id. **Nun doch Liste 1.** Dieses kam so recht in der am Dienstag stattgefundenen Mitgliederversammlung des D.M.V. zum Ausdruck. Der Kollege Langer-Halle behandelte Lohn- und Arbeitsverhältnisse in Mitteldeutschland. In treffenden Worten kennzeichnete Koll. Langer die Vorkriegslage in der Kohle-, der chemischen und der Metallindustrie. Er ging darauf auf die Entwicklung dieser Industrie ein, um dann in der Nachkriegszeit auf die Tarifverträge und Vereinbarungen zu sprechen zu kommen. In der Diskussion wurde meist auf die bevorstehende Betriebsratswahl eingegangen. Einer suchte für die „rote Einheitsliste" Propaganda zu machen. Solche Kollegen dürfen nicht mehr geduldet werden. Dann sprach der Betriebsratsvorsitzende, um die revolutionären Taten der R.G.O. zu kennzeichnen. Als dann der Redner das Schlußwort erhalten sollte, gebärdete sich der kleine Gernegroß so, wie es die R.G.O. wünscht. Er hatte aber keinen Erfolg damit. Ganz richtig führte Koll. Wenkel an, daß vor zwei Jahren gerade die revolutionären Gewerkschaftler gegen jede Unterstützungskasse im Verband waren. Heute, wo die Säge abgebaut werden müssen, die Streikunterstützung aber bleibt, schimpfen auch sie. Ganz richtig führte Koll. Langer in seinem Schlußwort an, daß wir mit unseren Gewerkschaften noch ein Bollwerk darstellen. Nur der Arbeit der Gewerkschaften sei es zu verdanken, daß die Errungenschaften der Arbeiter noch nicht alle verloren gegangen sind. Darum wähle alles die Liste der freigewerkschaftlichen Kampffront.

t.* **Sportkartellsitzung. Am Donnerstag, um 20 Uhr, findet eine Sportkartell-Sitzung in der grünen Tanne statt. Das Erscheinen aller Delegierten ist Pflicht.**

Mitteldeutsche Rundschau.

Wolfenbüttel will das Raabe-Denkmal aufstellen.

Braunschweig. Das von der Kritik bekämpfte Raabe-Denkmal von dem Münchner Bildhauer Behn sollte ursprünglich vor der Magni-Kirche aufgestellt werden und die Kirchenverwaltung der Magni-Kirchengemeinde hat die Zustimmung zu der Aufstellung auf diesem Platze gegeben. Das braunschweigische Kirchenregiment verfagte die Genehmigung, so daß für das Raabe-Denkmal in der Raabe-Stadt Braunschweig kein Platz war. Nun hat sich die Stadt Wolfenbüttel an den Denkmalsausschuß gewandt und dem Denkmal einen Platz in der Lessing- und Raabe Stadt Wolfenbüttel zur Verfügung gestellt. Die Entscheidung, ob der Denkmalsausschuß dieses Angebot annehmen wird, ist noch nicht gefallen.

Erfolgloser Raubüberfall.

Gifhorn. Auf die Molkerei in Gifhorn wurde ein verwegener Raubüberfall verübt. Drei Männer, die einem viersitzigen Personenkraftwagen entstiegen, drangen in die Geschäftsräume ein und verlangten von dem allein im Raume anwesenden Buchhalter mit fünf vorgehaltenen Revolvern die Herausgabe des Geldes. Der Buchhalter besaß jedoch zu dem Zimmer, in dem der Geldschrank stand, keinen Schlüssel und konnte den Räubern daher nur 10 Mark geben, die er bei sich führte. Als inzwischen die Molkereilehrlinge, die am Bahnhof Milch aufgeliefert hatten, wieder zurückkehrten, flüchteten die Räuber und fuhren mit dem Kraftwagen in Richtung Braunschweig in schneller Fahrt davon. Es handelt sich um junge Burschen im Alter von 20 bis 25 Jahren. Sie konnten noch nicht gefaßt werden.

Der erste Waldbrand im Harz.

Ballenstedt. Am Münchenberg im Ostharzgebiet entstand ein Waldbrand, der infolge des herrschenden ungünstigen Windes erst nach stundenlanger, angestrengter Tätigkeit der Wehr eingedämmt und zum Stillstand gebracht werden konnte. Es wurden acht Morgen Buschholzwald vernichtet. Als Ursache wurde Brandstiftung festgestellt.

Verheerendes Großfeuer.

Bleicherode (Südharz). In Trebra bei Bleicherode entstand in der Scheune eines Maurermeisters ein Feuer, das sich rasch ausbreitete und die Scheunen und Wirtschaftsgebäude von vier Gehöften einäscherte. Zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen und große Erntevorräte fielen den Flammen zum Opfer. Zum Glück gelang es, die Wohnhäuser zu retten. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

Schweres Autounglück.

Förderstedt. Ein von Staßfurt kommendes und mit italienischen Schauspielern besetztes Personenauto, das sich auf der Fahrt nach Hannover befand, geriet am Eingang von Förderstedt beim Ausweichen eines ihm entgegenkommenden Fuhrwerks ins Schleudern und sauste in den tiefen und schlammigen Straßengraben und gleichzeitig gegen ein starkes Brückengeländer. Dabei überschlug sich der Wagen zweimal. Die Karosserie wurde zusammengedrückt und auch die übrigen Teile stark beschädigt. Wie durch ein Wunder kamen sämtliche Insassen mit kaum nennenswerten Verletzungen davon. Sie konnten sich alle selbständig aus ihrer gefahrvollen Lage befreien. Sie wurden mit einem anderen Kraftwagen nach Schönebeck gebracht, wo ihnen ärztliche Hilfe zuteil wurde. Das verunglückte Auto konnte erst nach angestrengten Bemühungen aus dem Graben gehoben werden.

Kind von durchgehendem Gespann überfahren.

Gardelegen. In der Stendaler Straße wurde der Wagen eines Pferdegespannes von einem Kuhgespann gestreift, wodurch die Pferde scheuten und durchgingen. Ein im gleichen Augenblick vorüberfahrender Kinderwagen wurde umgerissen, wobei das Kind von dem einen Hinterrad am Kopf gestreift wurde. In schwer verletztem Zustand wurde es dem Krankenhaus zugeführt.

Früherer Gemeindevorsteher der Brandstiftung beschuldigt.

Burg. Die Ermittlungen über den Brand der großen Scheune des Landwirts Endert in Detershagen (Kr. Jerichow I) am 15. 3. haben eine sensationelle Wendung genommen. Man hatte vom ersten Tage an Brandstiftung angenommen, hatte aber bisher immer nach einem Liebespaar gefahndet, das in der fraglichen Nacht in der Scheune übernachtet hatte. Jetzt wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung der frühere Gemeindevorsteher Baake verhaftet und in das Polizeigefängnis Burg eingeliefert. In der Nähe der Brandstätte wurde ein Schlüssel gefunden, der unzweifelhaft Baake gehört.

Schwerer Verkehrsunfall.

Weißenfels. In der Naumburger Straße in Weißenfels geriet in dem Augenblick, als ein Lastzug der Firma Böhm zwei Radfahrer überholte, der Anhänger des Lastzuges ins Schleudern. Dabei wurden die beiden Radfahrer an die Bordkante gedrückt und kamen zu Fall. Der eine war auf der Stelle tot, der andere erlitt sehr schwere, aber nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Kreis Quedlinburg

Nachterstedt, 25. März. Wieder um eine Hoffnung ärmer! Die Herren aus Halle haben der Grube „Concordia" wieder einen Besuch abgestattet, um festzustellen, das der Abraum in diesem Jahre noch nicht wieder in Betrieb genommen zu werden braucht. „Die letzten Messungen hätten ergeben, daß für 2 Jahre genügend Kohle freigelegt ist. Die gewaltige Investierung von Kapital in den Abraumbetrieben des Konzerns, bringt einen ungeheuren Zinsverlust, der bei der jetzigen Absatzlage nicht mehr zu tragen ist. Es hat auch keinen Sinn, weitere Mengen Kohlen freizulegen, ohne daß Aussicht auf eine bessere Wirtschaftslage vorhanden ist. Wenn die Werke nicht vollständig zusammen brechen sollen, muß die Arbeiterschaft schon das Opfer der Arbeitslosigkeit auf sich nehmen." — Das ist der Standpunkt der Unternehmer. Mit diesem kapitalistischen Latein, kann sich die Arbeiterschaft nicht zufrieden geben. Bisher war bekannt, daß der Abraum am 3. Oktober in Betrieb genommen werden sollte. Auf diese Hoffnung bauten viele Kumpels ihren Etat auf. Alles was während der Arbeitslosigkeit nicht gekauft werden konnte, sollte im Laufe des Sommers nachgeholt werden. Nun muß alles wieder zurückgestellt werden. Verhandlungen mit den Arbeitgebern im Mitteldeutschen Braunkohlengebiet sind vertagt, weil die Unternehmer mit ihren Werkleitungen Rücksprache nehmen wollen über die Auswirkungen einer eventuellen Arbeitszeitverkürzung. Aber auch für die noch im Betrieb stehenden Kumpels spart man nicht mit den Feierschichten. Nachdem eine Woche vollgearbeitet ist, müssen von dieser Woche an wieder zwei Feierschichten gefahren werden. Dieses ist nicht nur allein auf die eintretende Sommerzeit und den damit verbundenen Rückgang, der Braunkohle als Hausbrand zurückzuführen, sondern vor allem auf die am 1. April eintretende Ermäßigung der Syndikatspreise für Briketts. Die Händler warten jetzt auf die Sommerpreise für Briketts, um die Preisspanne wieder in ihre Tasche stecken zu können. Endlich hier einmal durchgreifende Maßnahmen ergreifen, ist höchste Zeit und größte Pflicht der dazu berufenen Stellen. — Die Einzahlung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaftsbeiträge, Vorschußumlage wird jetzt notwendig. — Die Hauszinssteuerstundungsanträge für das 1. Halbjahr des Rechnungsjahres 1931 sind bei der hiesigen Ortssteuerkasse anzubringen. Rentenquittungen und Stundungsbescheid sind mit zu bringen.

Nachterstedt, 25. März. Schreberversammlung. Der Vorsitzende E. Bröseler konnte eine zahlreiche Besucherzahl begrüßen. Gemeindevorsteher Hodtz war als Gast anwesend. Gartenfreund Fr. Kunze erstattete Bericht von der Bezirksversammlung in Quedlinburg. Besprochen wurde weiter die Anlegung einer Trinkwasserleitung, Anfahren von Kies zur Ausbesserung des Hauptweges und Streichung der Außenanzeumung. Bis zum 28. März müssen die Wasserleitungshähne in Ordnung gebracht werden, damit das Wasser angestellt werden kann. Einmütig wurde beschlossen, in der Schrebergartenanlage einen Fahnenmast zu errichten. Eine schlichte, schwarz-rot-goldene Fahne soll verfunden, daß fleißige, naturliebende und aufbaufreudige Menschen ihre Freizeit auf ihrem Gartenland verbringen, denn nichts ist notwendiger für die Kumpels nach 9½-stündiger Schichtzeit in Staub, Gase und Asche als noch Feierabend noch etliche Stunden in der frischen gesundbringenden Natur zu verbringen.

Nachterstedt, 25. März. Die Arbeitersänger rüsten zu ihrer Osterveranstaltung. Es soll dieses Mal nicht mit einer Operette aufgewartet werden, sondern ein Lustspiel soll über die Bretter gehen, um einen volkstümlichen Eintrittspreis erheben zu können. Die Arbeiterschaft muß sich auf alle Fälle diesen Tag für die Arbeitersänger frei halten. Die Leistungen der Arbeitersänger sind stets anerkannt worden.

Weddersleben, 25. März. Indersschulsparkasse sind im Jahre 1930 von den Kindern 546 Mark gespart. Es sind 2000 Sparmarken a 10 Pf. und 692 Stück a 50 Pf. verkauft. Im Jahre 1929 waren 529 Mark gespart. Bei dem kürzlich getauften 7. Kinde des Arbeitsinvaliden Karl Eitze hatte Reichspräsident von Hindenburg die Patenschaft übernommen. Der Familie wurde ein Geldgeschenk überwiesen.

Hedersleben, 26. März. Die rückständigen Steuern, (Grund-, Gemeinde- und Hauszinssteuern, Feuerkassenbeiträge und Gemeindepachten sind bis zum 28. März in der Gemeindekasse zu entrichten, andernfalls Zwangsbeitreibung erfolgen muß. Auch sind bis zum genannten Termin die Jagdpachtbeiträge in Empfang zu nehmen. — Die Deutsche Bausparkasse Berlin gibt bekannt, daß sie ihren Mitgliedern zinsfreie und unkündbare Darlehen für Umbau, Kauf und Bau eines Eigenheimes oder sonstigen Wohnhauses und zur Ablösung von Hypotheken gibt. — Bissige Hunde! Es wird erneut darauf hingewiesen, daß das Freiumherlaufenlassen bissiger Hunde strafbar ist. Zur Vermeidung von Bestrafungen werden Hundebesitzer aufgefordert, diese Vorschrift zu beachten.

Hedersleben, 26. März. 200 Mark an die Konfirmanden. In diesem Jahre sind 200 Mk. aus dem Trichinenfonds von 1865 an bedürftige mittellose Konfirmanden zur Verteilung gekommen. Die in Frage kommenden Konfirmanden erhielten 10 Mark. Ueber die Bedürftigkeit entschied der Gemeindevorsteher und der Pfarrer. Ursprünglich galt dieser Fonds den Hinterbliebenen der an Trichinose Gestorbenen.

Diesdorf, 24. März. Handarbeitsausstellung. Wie alljährlich zum Schulschluß fand am letzten Sonntag im großen Schulhause eine Ausstellung der von den oberen vier Klassen der hiesigen Volksschule gefertigten Handarbeiten statt. — Diebstahl. Hier wurden einem Arbeiter aus einem verschlossenen Waschhause zwei Fahrräder gestohlen. — Der Arbeitergesangverein „Liederkranz" hielt am Sonntag im Gasthofe „Zur Schänke" einen „Bunten Abend" in Form eines Kostümfestes ab. Nach einleitenden Konzertstücken der neugebildeten Kapelle brachte der gemischte Chor einige Volkslieder zu Gehör, die mit großem Beifall aufgenommen wurden. Der aufgeführte Schwank „Er geht aufs Ganze" war ein voller Erfolg.

t.* **Die Taten der Nationalsozialisten** sollen beleuchtet werden. Dieses wird in treffender Weise der bekannte Gen. Seger-Dessau in der am Montag, den 30. März, stattfindenden öffentlichen Versammlung tun. Besucht alle diese Versammlung!

Aus Quedlinburg

q.* **Was geht bei der Nazipartei vor?** Es wird davon gesprochen, daß innerhalb der Nazipartei der sattsam bekannte Püschel, jetzt angestellt beim berühmten Alex Pape, von der Bildfläche verschwindet. Dieser Herr hat den Mut im Rathaus zu erscheinen danach also verloren. Hat unser Flugblatt so gewirkt? Oder tritt eine sogenannte Frühjahrsreinigung bei der Nazipartei ein? Wer fliegt noch? Auch der Vorsitz soll in andere Hände gelegt werden. Nicht Schindler, sondern der Kaufmann A—y aus der Süderstadt soll den Laden jetzt schmeißen. Es wird auch gemunkelt, daß Püschel, nachdem er jetzt die goldene Nadel von Hitler bekommen hat, auf seinen Lorbeeren ausruhen will. Wer kommt nun noch zum Abbau? Herr Schütze, passen Sie nur auf, daß Sie nicht wieder beim Skatspielen mit jüdischen Mitbürgern betroffen werden, sonst sind Sie der Nächste.

q.* **Betriebsrätewahlen.** In der Metallindustrie sind mit einer einzigen Ausnahme Vertreter der Gewerkschaften gewählt. Nur in der Metallwarenfabrik Union haben die Gelben einen Vertreter bekommen. Die Flugblattverbreiter der Nazis haben also keinen Erfolg gehabt. In der Metallwarenfabrik Union haben die freien Gewerkschaften gegenüber der Wahl im Vorjahre zwei Sitze gewonnen.

Kreis Quedlinburg

Nachterstedt, 25. März. Wieder um eine Hoffnung ärmer! Die Herren aus Halle haben der Grube „Concordia" wieder einen Besuch abgestattet, um festzustellen, das der Abraum in diesem Jahre noch nicht wieder in Betrieb genommen zu werden braucht. „Die letzten Messungen hätten ergeben, daß für 2 Jahre genügend Kohle freigelegt ist. Die gewaltige Investierung von Kapital in den Abraumbetrieben des Konzerns, bringt einen ungeheuren Zinsverlust, der bei der jetzigen Absatzlage nicht mehr zu tragen ist. Es hat auch keinen Sinn, weitere Mengen Kohlen freizulegen, ohne daß Aussicht auf eine bessere Wirtschaftslage vorhanden ist. Wenn die Werke nicht vollständig zusammen brechen sollen, muß die Arbeiterschaft schon das Opfer der Arbeitslosigkeit auf sich nehmen." — Das ist der Standpunkt der Unternehmer. Mit diesem kapitalistischen Latein, kann sich die Arbeiterschaft nicht zufrieden geben. Bisher war bekannt, daß der Abraum am 3. Oktober in Betrieb genommen werden sollte. Auf diese Hoffnung bauten viele Kumpels ihren Etat auf. Alles was während der Arbeitslosigkeit nicht gekauft werden konnte, sollte im Laufe des Sommers nachgeholt werden. Nun muß alles wieder zurückgestellt werden. Verhandlungen mit den

Ein Scharfmacherführer gestorben.

Geheimrat Dr. Alfred Kuhlo,

der Gründer und Syndikus des Bayerischen Industriellenverbandes, ist im 56. Lebensjahre gestorben. 1902 begründete Geheimrat Kuhlo den Unternehmerverband, der erst kürzlich durch seine Aussperrung in der bayerischen Metallindustrie unliebsames Aufsehen erregte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0007

Arbeiter-Sport.

Lehrstunde im 1. Bezirk des 2. Kreises.

In der Halberstädter Turnhalle in der Bleichstraße wurde am 21. März die Lehrstunde vom Bezirkskinderturnwart, Gen. Jordan-Oschersleben (Bode) mit dem Kleinkinderturnen eröffnet. Die sprelenden Formen der leichtesten Gymnastik und Leibesübungen bildeten den Hauptstoff. Die Bodenübungen auf den Matten sind auch sehr gut geeignet. Den nächsten Uebungsstoff bildete das Geräteturnen. Es muß hierbei besonders Obacht darauf genommen werden, daß das allzulange Stützen — besonders am Barren — nach Möglichkeit durch andere Arten ersetzt wird. Anschließend wurde Schwimmen geübt. Gen. Kloth von der Schwimmersparte leitete diese Uebungen erst in der Halle und anschließend praktisch im Schwimmbad. Die verschiedensten Griffe beim Rettungsschwimmen wurden vorgeführt. Am Sonntag wurden die Wiener-Olympia-Uebungen nach Musik geturnt. Dann kamen die Singspiele an die Reihe. Anschließend gaben mehrere Genossinnen und Genossen Uebungsproben und bewiesen dadurch, daß das in den Lehrstunden und sonst gelernte auf fruchtbaren Boden gefallen ist. In der nachfolgenden Sitzung wurde der Weltkindertag am 19. Juli dieses Jahres besprochen. Der 1. Bezirk hält diese Veranstaltung in den Gruppen gemeinsam mit der Jugend in der 1. Gruppe in Wernigerode mit einer Wanderung in den Harz, in der 2. Gruppe in Thale a. H. und in der 3. Gruppe in Hadmersleben, ab. An der am 19. April dieses Jahres ebenfalls in den Gruppen abgehaltenen Vorturnerprüfung werden sich auch von den Kinderturnwarten, wie die Umfrage ergab, mehrere Genossinnen und Genossen beteiligen. Die nächste Lehrstunde wird voraussichtlich am 29. November dieses Jahres im Kreisheim in Gernrode unter Leitung des Kreiskinderturnwarts, Gen. E. Henn-Braunschweig, stattfinden.

Arbeiter-Schützen. Am Freitag, letzter Uebungsabend vor dem Bezirksschießen. Das Erscheinen aller auch der passiven Genossen, ist notwendig, da wichtige Mitteilungen und die Einteilung der Mannschaften zu den Wettkämpfen bekannt gemacht werden. Die neuen Mützenabzeichen zum Preise von 1,60 Mark je Stück, müssen umgehend beim Vorstand bestellt werden.

Arbeiter-Schützen- und Volksfest. Zum großen Arbeiter-Schützen- und Volksfest auf dem Schützenwall wird noch mitgeteilt, daß es dem Verein gelungen ist, das Dampfkarussell von Lorenz nach hier zu verpflichten. Viele Besucher des Jahrmarktes werden dieses Fahrgeschäft vermißt haben, denn kein anderes Fahrgeschäft erfreut sich solcher Beliebtheit wie ein Dampfkarussell. In den bereits herausgegebenen Festprogramm müssen einige Aenderungen vorgenommen werden. Die für den zweiten Festtag und 12. April vorgesehenen Schützenbälle müssen ausfallen. Dagegen findet am 1. Festtag der Ball bestimmt statt. Besondere Beachtung bittet der Verein dem Fackelzug zu schenken, welcher am 4. April, 20 Uhr, auf dem Johannesbrunnen seinen Anfang nimmt.

Aus dem andern Lager.

Handball. Gaumannschaft D. Sp. V. — Germania 00 1. 3:7 (2:5). Am vergangenen Sonntag wurde dieses Auswahltreffen ausgetragen. Die Gaumannschaft zeigte bei weitem nicht das Können, welches man allgemein erwartet hatte. Trotzdem sich die Stürmerreihe aus durchweg schußkräftigen Spielern zusammensetzte, waren Torerfolge nur im bescheidenen Maße zu verzeichnen. Es wurde viel zu viel Eigenbrödelei betrieben. Daß man dann bei einer tüchtigen Hintermannschaft und einem Mittelläufer, welcher dies sofort merkte, nichts besehen kann, zeigte dieses Spiel. Ein Stürmer wie Vogtländer muß anders auf dem Posten sein. Aehnlich geht es dem stabilen, schußkräftigen Ullmann. Die Läuferreihe der Gaumannschaft war keineswegs in der Lage zweckmäßige Abwehrarbeit zu leisten. Der Mittelläufer Walter ist ein sehr tüchtiger Verteidiger, aber kein Führer einer Läuferreihe. In der Hintermannschaft konnte Kaßler (Mars) durch harte und eifrige Arbeit sehr gefallen. Herbst im Tor gab sich wohl sehr viel Mühe, hat aber gegen früher viel an Sicherheit eingebüßt. Der Gegner trat mit verschiedenen Ersatzleuten an. Der halbrechte Ahlhelm war wieder ein sehr fleißiger Verbinder, nur muß er sich ein noch schnelleres Abspiel angewöhnen. In der Läuferreihe waren wieder Klappholz und Obst auf guter Höhe. Während sich Klappholz besonders in der Abwehr hervor tat, war der schnelle Obst wieder stark mit dem Aufbau beschäftigt, vergaß aber dabei nie den gefährlichen Vogtländer zu halten. Eine recht erfreuliche Leistung bot der rechte Verteidiger Rusack, welcher bei der Abwehr etwas geschickter arbeitet, als sein sonst auch guter Partner Hottopp. Dies flotte Spiel hatte in Schwanecke (76) einen recht aufmerksamen und gerechten Leiter. Es wird nun vom Gau versucht, die Spieler des F. C. Germania für die beiden Gauspiele am Karfreitag und am 19. April frei zu bekommen, Am Karfreitag spielt die Gaumannschaft höchstwahrscheinlich gegen Ex-Gaumeister Sportklub Germania-Magdeburg, am 19. April, ebenfalls hier, gegen die äußerst spielstarke Mannschaft der Turner des Harz-Hun-Gaues.

Der Herausforderungskampf des Sp.-V. Heros Magdeburg gegen Kraftsportabtlg. F.-C. Germania 1900 am Freitag, den 27. März, scheint ein ganz interessanter Sportabend zu werden, da sich gleichwertige Gegner gegenüberstehen. Im Bantam kämpft Hoppe-Heros gegen Kollotscheck. Die Boxkämpfe stellen gute und flotte Kämpfer in Aussicht. Da der Halberstädter Bonkies als Ringrichter fungiert, ist die Gewähr für nur faire Kämpfe gegeben. Die Expandergruppe von Heros-Magdeburg und die 3 Sarons werden dem Publikum sicher einen angenehmen Abend bereiten.

Meisterschaftskämpfe im Keglerverband Halberstadt. Die im Dezember begonnenen Kämpfe um die Meisterschaften im Keglerverband Halberstadt fanden jetzt ihr Ende. Pro Bahnart — Asphalt, Bohle und Schere — waren je 500 Kugeln in 4 Etappen zu kegeln. Die jüngeren Leute haben sich herangearbeitet. Die Einzelmeisterschaft auf Asphalt errang Willi Bernstein (Klub Glück zu) mit nur 6 Holz Vorsprung vor dem Zweiten. Auf Bohle wurde Gustav Zangenberg und auf Schere Erich Schumann — beide vom Klub Scharfe Kurve — Einzelmeister. In den Seniorenmeisterschaften — nur Kegler über 60 Jahre — setzten sich durch auf Asphalt und auf Schere Carl Salomon und auf Bohle Otto Rein. Beides ein paar alte Strategen. Den Sieg auf der Zehnkegelbahn (amerikanische Parkettbahn) sicherte sich J. Wenzl — Klub Holzhacker — mit 6328 Punkten nach 40 Spielen, gewertet nach internationalen Regeln. Die Würde als Großmeister, das ist der Beste der Kämpfer über alle drei Bahnarten, sicherte sich ebenfalls Erich Schumann mit insgesamt 9795 Holz. Ihm folgen: Bernstein 9760, Zangenberg 9712 und Mosemann mit 9708 Holz. Nach diesen Ausscheidungen geht der Verband nunmehr mit seinen Mannschaften in den Kreiskampf, welcher demnächst in Thale a. Harz stattfindet, wo er jedenfalls die Magdeburger, Wernigeröder, Thalenser und Quedlinburger Kegler als Gegner findet. Hieran schließen sich dann die Kämpfe um die Mitteldeutschen Gaumeisterschaften, welche an den beiden Pfingsttagen — 24. und 25. Mai d. Js. — in der Kegelsporthalle des Verbandes Halberstadt ausgetragen werden.

Vermischtes

Stehkragen-Proletariat.

Der bevorstehende Schulschluß, der viele Tausende herangereifte Kinder zur Wahl eines Berufes zwingt, fällt in die Zeit einer unabsehbaren Wirtschaftskrise. Wohin die sorgenvollen Eltern auch das Auge schweifen lassen — alle Berufe liegen darnieder, überfüllt von Stellungslosen aller Altersklassen. Ein trostloses Bild bieten sogar die Zustände auf dem Gebiete der Technik, das bisher noch immer für das aussichtsreiche galt. Der „Verein deutscher Ingenieure" stellt fest:

An den Technischen Hochschulen und Fachschulen studieren etwa 40 000 junge Leute, von denen jährlich gegen 8000 ihre Studien abschließen. Diese Absolventen sind in erschreckender Weise arbeitslos; im Durchschnitt finden nur etwa 20 vH. eine Stellung, 10 vH. studieren weiter, 20 vH. nehmen irgendeine Tätigkeit außerhalb ihres Berufes an, der Rest von etwa 50 vH. bleibt ohne jedes Einkommen. Diplom-Ingenieure, die Schlafstellen haben, von abends 10 Uhr erst benutzbar, die kein warmes Essen mehr kennen, die sich glücklich schätzen, wenn sie mit gleich welcher Arbeit, als Geschirrspüler, als Zigarettenverkäufer, als Eintänzer, einige Mark verdienen können, sind keine Seltenheiten mehr — —

Die Proletarisierung der akademischen Berufe ist überhaupt ein markantes Zeichen der Zeit. So wird auch unter der jetzt aus der Schule ins Erwerbsleben tretenden Jugend eingroßer Prozentsatz eines Tages heilfroh sein, wenn irgendwo am laufenden Band ein Plätzchen zu erringen ist.

Die „herrlichen Zeiten", in die sie der letzte Hohenzoller zu führen versprach, sind katastrophal hereingebrochen.

Ein australisches Flugzeug mit sechs Passagieren vermißt. Das mit sechs Passagieren besetzte und von dem australischen Piloten Shortridge gesteuerte Flugzeug „Southern moon", das sich auf dem Wege von Melbourne nach Sydney befand, wird seit zwei Tagen vermißt. Man glaubt, daß das Flugzeug in einem Sturm geraten ist und notlanden mußte. Mehrere Flugzeuge haben bereits die Suche nach dem vermißten Apparat aufgenommen, bisher jedoch ohne Erfolg. Der bekannte australische Rekordflieger Kingsford Smith wird sich an der Suche mit seinem Flugzeug beteiligen.

Sieben Kinder in den Flammen umgekommen. Bei dem Brand eines Gehöftes in Holderneß kamen, wie aus Newyork gemeldet wird, sieben Kinder des Hofbesitzers in den Flammen um. Die Eltern und sieben andere Kinder wurden mit schweren Brandwunden bedeckt gerettet.

Gestern morgen 6½ Uhr verschied nach kurzem Kranksein unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

Wwe.
Dorothea Hartmann
geb. Krause

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Dies zeigen an die trauernden Hinterbliebenen:
Fritz Bosse.
Frieda Bosse
geb. Hartmann.

Halberstadt, 26. 3. 1931.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, nachmittags 2¾ Uhr, von der Friedhofskapelle aus, statt.

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. Ratsapotheke.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von **Wegeleben**, Band 49, Blatt Nr. 1209 eingetragenen, nachstehend beschriebenen Grundstücke am

30. Juni 1931, vormittags 9 Uhr

an der Gerichtsstelle Richard Wagner-Straße Nr. 52, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Nr. 6, **Gemarkung Wegeleben, Kartenblatt** Nr. 12, Parzelle Nr. 153, **Grundsteuermutterrolle** Artikel 30, Acker im Wibyfelde von Nr. 175 gh, Größe 20 a, 20 qm, Grundsteuerreinertrag 1,58 Tlr.

Nr. 7, **Gemarkung Wegeleben, Kartenblatt** Nr. 12, Parzelle 154, **Grundsteuermutterrolle** Artikel 30, Acker daselbst Nr. 175 gh, Größe 40 a, 60 qm, Grundsteuerreinertrag 5,40 Tlr.

Nr. 8, **Gemarkung Wegeleben, Kartenblatt** Nr. 12, Parzelle 155, Grundsteuermutterrolle Artikel 30, Acker daselbst von Nr. 175 gh, Größe 49 a, 30 qm, Grundsteuerreinertrag 8,69 Tlr.

Nr. 13, **Gemarkung Wegeleben, Kartenblatt** Nr. 12, Parzelle Nr. 238, Grundsteuermutterrolle Artikel 30, Acker daselbst von Nr. 175 c und Nr. 14, Gemarkung Wegeleben, Kartenblatt Nr. 12, Parzelle Nr. 239, Grundsteuermutterrolle Artikel 30, Acker daselbst von Nr. 175 c, Größe zusammen 83 a, 40 qm, Grundsteuerreinertrag 5,82 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 31. Juli 1930 in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer war damals die ledige **Hilda Harborth** in **Thale a. H.** eingetragen.

Der Termin am 31. März 1931 wird aufgehoben.

Halberstadt, den 25. März 1931.

Das Amtsgericht.

Wilde Kaninchen
extra groß und frisch
billigst.
W. Heuke & Söhne
Krebsscheere. Telefon 1785.

Garten- und Hauspumpen
Wasserversorgungsanlagen
Drahtgeflechte sowie kompl.
Drahtgeflecht-Einzäunungen
liefert
Otto Schreiber
Braunschweigerstraße Nr. 8
Telefon Nr. 1952

Osterkuchen stets geraten mit Naverma-Backzutaten!

Backfein-Weizenmehl . . . . . . 1 Pfd. nur 24 Pfg.
Verwendung 5 Pfd.-Taschentuchbeutel 135 Pfg.
wie Auszugsmehl!

Bördeblüte-Kaisermehl
für feinste Gebäcksorten . 1 Pfd. nur 28 Pfg.
5 Pfd.-Leinenbeutel nur 148 Pfg.

Auszugsmehl, extra gut . 5 Pfd.-Leinenbeutel 160 Pfg.
Diamantmehl . . . . . . 5 Pfd.-Leinenbeutel 185 Pfg.
1 Pfd. lose 34 Pfg. 5 Pfd.-Papierbeutel 175 Pfg.
Sultaninen, helle Ware . . 1 Pfd. nur 84, 72, 64 Pfg.
Rosinen, große Frucht . 1 Pfd. nur 60, 48 Pfg.
Korinthen, blaue Frucht . . 1 Pfd. nur 60, 48 Pfg.
Riesenmandeln, extra, extra . . . ¼ Pfd. nur 43 Pfg.
Gewählte süße Mandeln . . . . . . ¼ Pfd. nur 35 Pfg.
Bittere Mandeln . . . . ¼ Pfd. nur 35 Pfg.
Mandi, hochfein . . . . 1 Pfd. nur 48 Pfg.
Kokosschnitzel, geraspelt . . . . 1 Pfd. nur 44 Pfg.
Zitronat, großstückig . . . . ¼ Pfd. nur 30 Pfg.
Blaumohn, schön blau . . . . . 1 Pfd. nur 48 Pfg.
Nektarin, Kuchenwürze . . . . . . 1 Paket 11 Pfg.
Trüffelstreusel . . . . ¼ Pfd. nur 35 Pfg.
Oetkers Backin, Vanille-Zucker, Backaroma

Frische Trink-Eier allerbilligst
10 Stück nur 98, 88, 78 Pfg.

Elbin, 100% Palmbutter . . . . 1 Pfd. nur 42 Pfg.
Das echte Palmin von Schlinck . . . . 1 Pfd. jetzt 70 Pfg.
Klipp-Spar-Margarine . . . . . 1 Pfd. nur 42 Pfg.
Blitz-Haushalt-Margarine . . . . . 1 Pfd. nur 53 Pfg.
Sanella-Margarine, die feine . . . . 1 Pfd. 70 Pfg.
Klu-Feinkost-Margarine . . . . . 1 Pfd. nur 86 Pfg.
Molkereibutter wieder billiger!

. . . und dann noch 5% Rabatt in Marken auf den vollen Einkaufsbetrag!

Naverma-Waren preiswert und gut! G M B H HAUS

Naverma
hilft sparen!

Die Steinsetzerarbeiten zur Pflasterung eines Fahrweges auf der städtischen Kläranlage sollen öffentlich vergeben werden. Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis

Donnerstag, den 2. April, vorm. 11.30 Uhr

dem Stadtbauamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, woselbst vorher die Verdingungsunterlagen eingesehen, und gegen Erstattung der Unkosten entnommen werden können.

Das Stadtbauamt.

Achtung! Achtung!
Empfehle zur Konfirmation, Freitag und Sonnabend
prima Rind-Fleisch
Kochfleisch . Pfd. 70 Pfg. Schmorfleisch Pfd. 90 Pfg.
Schieres . . . Pfd. 100 Pfg. Rouladen . . . . Pfd. 100 Pfg.
Gehacktes Rindfleisch Pfd. 90 Pfg.
ferner meine prima Hausschlachtewurst
Rot- und Leberwurst . . . . Pfd. 90 Pfg.
prima gehacktes Schweinefleisch . . . Pfd. 90 Pfg.
H. Basse, Kulkstraße 2, Tel. 1718

Schlachthof-Freibank Freitag von 9 bis 11 Uhr
Rindfleisch, roh, 40 Pf., Schweinefleisch, roh, 50 Pf.

Achtung! Achtung!
Zur Konfirmation!
Billiger
Blumenkohl
blütenweiß, große Köpfe 2 und 3 Stück 1.00

Prima goldgelbe Zitronen . 10 Stück nur 0.45
Prima Valencia-Apfelsinen 8,10,14 u. 16 St. 1.00
Prima Halb-Blut-Apfelsinen 9, 11, 12 und 15 Stück 1.00
Unsere bekannten Jaffa-Apfelsinen 5 Stück 1.00
Die allerfeinsten Tafel-Edeläpfel, 2 Pfd. nur 0.95
Prima schnittfeste Tomaten das ganze Pfund nur 0.45
sowie frischen Spinat, Gurken, Petersilie, Radieschen, Kopfsalat, Schnittlauch, Kohlrabi, Meerrettich, Rot-, Weiß- und Wirsingkohl.

Groß-Einkauf
Walter Rode
Obst Gemüse Südfrüchte
Hoheweg 25, gegenüber der Fa. Reichenbach

Arbeiter, Angestellte, Beamte
berücksichtigt bei Euren Einkäufen
unsere Inserenten!

Oschersleben.

1. Nachtrag

zur Ordnung für die Erhebung einer Biersteuer im Bezirke der Stadt Oschersleben Bode vom 21. Mai 1928.

Artikel I

Mit Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung vom 13. März 1931 wird die vorstehend bezeichnete Ordnung auf Grund der §§ 1 und 2 — II. Abschnitt — der Verordnung des Reichspräsidenten zur Behebung finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Notstände vom 26 Juli 1930 — R. G. Bl. S. 311 — und § 7 Ziffer 1 Erster Teil, Kapitel I Artikel 1 — der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Finanzen vom 1. Dez. 1930 — R. G. Bl. S. 517 — folgendermaßen abgeändert:

§ 2.

Die Steuer beträgt bei

Einfachbier	3,75 RMk.
Schankbier	5,65 „
Vollbier	7,50 „
Starkbier	11,25 „

für je 1 Hektoliter.

Artikel II

Dieser Nachtrag tritt mit dem ersten Tage des auf seine Veröffentlichung folgenden Kalendermonats in Kraft.

Oschersleben (Bode), den 16. März 1931.

Der Magistrat. Dr. Conert.

Veröffentlicht; der Nachtrag ist vom Bezirksausschuß Magdeburg am 20. März 1931 genehmigt.

Oschersleben (Bode), den 24. März 1931.

Der Magistrat. Gemeindesteuer-Ausschuß.

Schankerlaubnissteuerordnung.

Gültigkeitsdauer der Schankerlaubnissteuerordnung der Stadt Oschersleben (Bode), vom **14. März 1924** vom **Oberpräsidenten bis 31. März 1932** verlängert.

Oschersleben (Bode), den 21. März 1931.

Der Magistrat.

Die Grundsteuerordnung für die Stadt Oschersleben (Bode), vom $\frac{25.}{29.}$ **April 1921** wird für das **Rechnungsjahr 1931** außer **Kraft** gesetzt. Dafür werden **Zuschläge** zur **staatlichen Grundvermögenssteuer erhoben.**

Oschersleben (Bode), den 21. März 1931.

Der Magistrat.

Thale.

Bekanntmachung.

Ein großer Teil der Eisenbahnunfälle ereignet sich beim Überfahren von Fuhrwerken bei Eisenba n überw.gen und namentlich bei solchen, deren Bewachung nach den bestehenden Bestimmungen den Eisenbahnverwaltungen nicht auferlegt werden kann. Wir sehen uns daher veranlaßt, die Führer von Fuhrwerken, insbesondere von Lastfuhrwerken, zu ersuchen, bei Bahnübergängen die größte Vorsicht obwalten zu lassen. Durch Unachtsamkeit gefährden sie nicht nur ihr eigenes Leben, sondern müssen auch gewärtig sein, auf Grund des § 316 des Strafgesetzbuches wegen fahrlässiger Gefährdung eines Eisenbahntransportes bestraft zu werden. Hierbei weisen wir auch noch darauf hin, daß der Führer eines Fuhrwerks während der Fahrt stets entweder auf dem Fuhrwerk, die Fahrleine in der Hand, oder auf einem der Zugtiere oder in ihrer unmittelbaren Nähe bleiben und das Gespann fortwährend unter Aufsicht halten muß und daß Führer, welche dem zuwiderhandeln, insbesondere auch schlafende und angetrunkene Führer strafbar sind.

Thale a. Harz, den 19. März 1931.

Der Magistrat. Wenkel.

Empfehle zur Konfirmation:
Meine erstklassigen
Spirituosen
sowie **prima Johannis- u. Stachelbeerwein** (lose) à Liter **80** Pfg.
Max Rathmann, Sackstr.

Stragula der billige Fußboden
OTTO SCHMIDT
Schmiedestraße Nr. 7

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191931O326-19/fragment/page=0008

2. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 72 — Donnerstag, den 26. März 1931 — 6. Jahrgang

Hellseher Hanussen dichtet einen Roman im Trance.

Erik Hanussen bei seiner Arbeit im Trancezustand.

Ein interessantes Experiment ist dem Psychologen Dr. Thoma und dem bekannten Heilseher Hanussen geglückt. Unter der Suggestion des Arztes dichtete Hanussen, der auch schon in Halberstadt aufgetreten ist, einen utopistischen Roman, der den Untergang Newyorks durch eine technische Katastrophe prophezeit. Dieser erste, im Trance erfundene Roman wurde von Hanussen ins Diktaphon gesprochen, da kein Stenograph der überaus schnellen Erzählung hätte folgen können.

Bankskandal in Paris.

Paris erlebt in diesen Tagen einen für den Leichtsinn vieler französischer Sparer typischen Bankskandal. Bekanntlich führt die Abneigung des bürgerlichen Franzosen, seine Gelder in gut fundierten Industrieunternehmungen anzulegen, dazu, daß er seine Ersparnisse zweifelhaften Banken anvertraut, die ihm durch gewandte Werber, die sog. „demarcheurs", den Himmel auf Erden versprechen. Es handelt sich diesmal um den Zusammenbruch der „Französischen Kreditsparbank", die im Jahre 1926 ein aus Algerien stammender Franzose namens Camensuli gegründet hatte. Mit den ihm anvertrauten Geldern unternahm Camensuli keine regelrechten Bankgeschäfte, sondern spekulierte mit ihnen auf eigene Rechnung an der Börse. Da die meisten Spekulationen fehlschlugen, geriet er natürlich schnell in Zahlungsschwierigkeiten. Das brachte den Gauner aber keineswegs in Verlegenheit. Er gab Kassenbons mit ein- oder zweijähriger Laufzeit im Gesamtbetrage von 300 000 Francs aus. Als diese Bons fällig wurden und die Kassen der Bank immer noch leer waren, bot er seinen Kunden Aktien von Unternehmungen an, die zwar einen sehr schönen Namen hatten, aber wahrscheinlich nur in der Fantasie des Bankiers bestanden. So wuchsen seine Verpflichtungen schließlich auf 900 000 Francs an. Da die Kunden immer noch kein Geld von der Bank erhalten konnten, strengten sie, des Wartens und der schönen Versprechungen überdrüssig und wahrscheinlich auch mißtrauisch geworden, endlich eine Klage gegen Camensuli an, die zu seiner Verhaftung führte. Bei der Haussuchung, die von der Polizei in der Bank vorgenommen wurde, konnte der die Polizei begleitende Bücherschauverständige in der ganzen Bank nicht ein einziges Kontobuch entdecken, aber in einem Papierkorb einen Stoß von ungeöffneten Briefen, die zum Teil ein halbes Jahr alt waren. Unnötig hinzuzufügen, daß natürlich in der Kasse auch nicht einmal ein Pfennig zu entdecken war, dagegen eine imposante Anzahl von vollkommen wertlosen Aktien. Das ganze Personal der Bank bestand, wie weiter festgestellt wurde, aus einem einzigen Angestellten, der zugleich „Personalchef", Kassierer, Werber und — Stubenreiniger war. In Abwesenheit des Bankiers und des Angestellten wurde die Bank von einer Reinemachefrau aus dem Hause bewacht . . .

Todesurteile im Saffran-Prozeß.

Tag der Plädoyers. — Sensationeller Fund. — Letzte Worte, letzte Beschuldigungen.

Bartenstein, 25. März. (Eig. Drahtb.)

Im Bartensteiner Versicherungsmord-Prozeß gegen Saffran und Genossen beantragte der Vertreter der Anklagebehörde, Oberstaatsanwalt Wittschirt, am Ende eines längeren Plädoyers gegen den Angeklagten Fritz Saffran wegen gemeinschaftlichen vollendeten Mordes die Todesstrafe, wegen des Mordversuches, der Brandstiftung und der Fälschungen eine Zuchthausstrafe von zusammen 12 Jahren; gegen Erich Kipnick die gleiche Strafe; gegen Ella Augustin wegen Beihilfe zum vollendeten Mord und versuchten Mord, Brandstiftung, Unterschlagung und Fälschung eine Zuchthausstrafe von zusammen 7 Jahren; gegen Johannes Augustin wegen Begünstigung der Brandstiftung eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten; gegen die Postschaffner Katzki und Schidlowski wegen Begehens gegen § 354 Strafgesetzbuch je 3 Monate Gefängnis; für Reck Freispruch.

Der Staatsanwalt führte in seinem Plädoyer aus, daß er sich wohl bewußt sei, sehr harte Strafen beantragt zu haben. Aber: „Denken Sie auch an den Melker Dahl, dessen Ueberreste hier im Papierkarton liegen." Großmannssucht, Egoismus und Roheit seien die Motive des entsetzlichen Verbrechens von Rastenburg gewesen. . .

Noch ein Belastungsindiz.

Während der sich anschließenden Plädoyers der Verteidiger meldet plötzlich ein Landjäger, daß es ihm gelungen sei, die Tasche des ermordeten Melkers Dahl aufzufinden. Das Gericht tritt nochmals in die Beweisaufnahme ein. Als Zeugen erscheinen 2 Fürsorgezöglinge, die erzählten, wie sie am Sonntag, den 13. September, dem Tage nach der Ermordung des Dahl in einem Chausseegraben zwischen Krausendorf und Luisenthal eine Aktentasche fanden, die sie für Zigaretten und Geld weiter verkauften. Sie haben jetzt aus der Presse davon erfahren, daß diese Tasche gesucht wird. Deshalb hätten sie sich an einen Landjäger gewandt, dem es auch tatsächlich gelungen ist, den jetzigen Besitzer der Tasche zu ermitteln. Die Aktentasche wird der Witwe des Ermordeten vorgelegt, sie erkennt sie als diejenige ihres Mannes wieder. Die Auffindung dieser Aktentasche ist insofern wesentlich, als dadurch die Darstellung des Angeklagten Saffran von dem Morde an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Saffran und Kipnick werden nochmals befragt und sagen aus, daß sie bei ihrer bisherigen Aussage bleiben müßten. Beide bestreiten also nach wie vor, die tödlichen Schüsse auf Dahl abgegeben zu haben.

Bereit zur Reue?

Die Angeklagten haben das letzte Wort. Schwer erhebt sich als erster Fritz Saffran von seinem Platz. Er sagt: „Ich bereue meine Tat und bin bereit, zu sühnen". Von Tränenströmen unterbrochen erklärt Ella Augustin: „Aus Liebe zu Saffran habe ich zu allem geschwiegen. Ich hätte viel verhindern können. Schlecht war Saffran nicht. Ich habe ihn in Kipnicks Hand gegeben, indem ich diesem von den Fälschungen erzählte." Kipnick, der solange mit aufgestütztem Kopf völlig apathisch dagesessen hat, steht nun auf und sagt: „Ich bereue meine Tat, ich habe dadurch mein Leben vernichtet. Ich lege mein Schicksal in die Hände des Gerichtes und der Geschworenen und bitte, mir Gelegenheit zu geben, zu beweisen, daß ich ein anständiger Mensch bin". Diese Redewendung bringt Ella Augustin so in Wut, daß sie kreischend Kipnick unterbricht: „Aber der Mörder sind Sie doch!" Kipnick erwidert darauf zum Himmel zeigend: „Das wird Ihnen Gott im Himmel sagen. Sie haben ja noch einen Menschen auf dem Gewissen."

*

Todesstrafe für Saffran und Kipnick.

Bartenstein, 26. November. (E.J.) In dem Mordprozeß Saffran folgte das Gericht den Anträgen des Oberstaatsanwalts, in dem es gegen Saffran und Kipnick auf Todesstrafe erkannte. Außerdem erhielten beide Zuchthausstrafen von je zwölf Jahren. Ella Augustin wurde zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt. Davon sollen 6 Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt gelten. Johann Augustin erhielt drei Monate Gefängnis unter Anrechnung eines Monats der Untersuchungshaft. Die übrigen Angeklagten wurden freigesprochen. Saffran und Kipnick wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt, Ella Augustin auf die Dauer von 5 Jahren.

Musenkult oder Leichenschändung?

Im kommenden Jahre will Oesterreich im allgemeinen und das Burgenland im besonderen den 200. Geburtstag Haydns feierlich begehen. Eisenstadt trifft heute schon seine Vorbereitungen. Dort hat Haydn als Kapellmeister des Fürsten Esterhazy gedient. Dort ist er elf Jahre nach seinem Tode beigesetzt worden, in der Kalvarienbergkirche. Was verlangt nun Eisenstadt zur Krönung seiner Feier? Den Schädel, den gestohlenen Totenschädel Haydns! Haydn liegt nämlich geköpft in seinem Grabe. Die Gesellschaft der Musikfreunde in Wien ist die glückliche Besitzerin des Schädels, den sie nicht so leicht zu Grabe tragen läßt.

Haydns Kopf wurde eine Woche nach der Beerdigung aus dem Grabe gestohlen. Der Verwalter eines Strafhauses, namens Johann Peter und der Sekretär des Fürsten Esterhazy, Rosenbaum, hatten den Totengräber bestochen, ihnen den Schädel zu verschaffen. Als die Polizei im Auftrage des Fürsten im Jahre 1820 nach dem abhanden gekommenen Schädel fahndete, lieferte Rosenbaum einen falschen ab, der dann zum Skelett in den Sarg gelegt wurde. Auf dem Sterbebett gestand Rosenbaum seinem Freunde Peter die Vertauschung der Schädel und überreichte ihm den richtigen, mit dem Auftrag, ihn der Gesellschaft der Musikfreunde zu geben. Aus dem Besitze Peters gelangte er jedoch in den seines Arztes Dr. Haller, der ihn dem Universitätsprofessor Rokitansky schenkte. Die Erben des Professors widmeten ihn schließlich der Gesellschaft der Musikfreunde. Wird er nun endlich in das rechte Grab zurückfinden?

Es gehört zu den grauenhaften Paradoxien unseres Zeitalters, daß die Freunde der stoffloseſten Kunst, die es gibt, ihre Freude an den materiellen Ueberresten eines Musiggenius haben. Im Salzburger Mozarthaus wird sogar der Schädel des Amadeus gezeigt, der die mit Tinte aufgetragenen Vermerke seiner verschiedenen Besitzer trägt. Geschändete Leichenteile werden dargeboten als Illustration für ewige Harmonien! Es wäre an der Zeit, daß man dieser Geschmacklosigkeit ein Ende machte.

Er sucht eine reiche Frau.

Francis X. Bushman, ein ehemaliger Kinoschauspieler, jetzt Direktor eines kleinen Reisebüros, läßt weit und breit erklären, daß er bereit sei, eine Frau zu heiraten, die ihm die Innehaltung seines früheren Lebensstandes garantieren kann. Um diesen zu präzisieren, fügt er hinzu, daß seine Verdienste beim Film sich zwischen neun und elf Millionen Dollar bewegt haben. Er behauptet, nicht nur der einzige in der Geschichte existierende Schauspieler zu sein, der seinen Mißerfolg offen bekennt, sondern auch der erste Mann, der offen zugibt, auf der Suche nach einer reichen Frau zu sein. Er veröffentlichte in den Zeitungen folgendes Inserat:

„Zu kaufen — ein Ex-Millionär, athletisch, 47 Jahre gesund, gutes Aussehen, äußerst anspruchsvoll, viel gereist, aus Neigung Sportsmann, durch Notwendigkeit Schauspieler. Damen mit großem Einkommen wenden sich an Bushman.

Das ist wenigstens offen und ehrlich.

Heinrich Mann.

Zum 60. Geburtstag des Dichters am 27. März.

Heinrich Mann wurde Zeit seines Lebens von Haß und Liebe, von Geringschätzung und Bewunderung umbrandet, weil er wie kein anderer Dichter seiner Generation dem wilhelminischen Vorkriegsdeutschland ins Herz geschaut hat. Selber Sproß eines alten Lübecker Patriziergeschlechtes, das für Tat und Wirken zu müde geworden war, sah er mit unbeirrbar scharfem Auge die Züge des Greisentums und Versalls auch im Antlitz des neuen deutschen Kaiserreiches. Der machtvolle Koloß auf tönernen Füßen vermochte

Heinrich Mann

ihn nicht zu täuschen. Was sich da gleißend und spätzufrieden im Lichte spreizte, was Prunkpaläste baute, Siegesalleen errichtete, Flottenparaden abnahm und rauschende Feste feierte, war es nicht ein Holbeinscher Totentanz mit dem Knochenmann im Rücken, nicht ein sinnloser Ringelreihn von Larven und Lemuren um das goldene Kalb? Um die Jahrhundertwende, in der Blütezeit des deutschen Imperialismus derartige Visionen zu haben, war mehr Qual als Sendung, denn man lief Gefahr, als Narr und Verräter gebrandmarkt zu werden, lief solche Gefahr beinahe vor sich selber. Da verbot sich von vornherein die klare, schlichte Aussprache in der realistischen Form des „Es ist so". Möglich war nur die karikaturistische Verzerrung der Wirklichkeit oder ihre romantische, von Farben und Lichtern funkelnde Erhöhung, und Heinrich Mann ist denn auch beide Wege gegangen.

Sein erstes großes Werk, der „Roman unter seinen Leuten" „Im Schlaraffenland" (1901), ist wie ein Makartbild der Hölle; so glitzert überall, aus den Worten, aus den Gebärden, aus der Handlung das nackte Fleisch hervor. Die deutsche Stadt scheint sich in eine einzige Stätte der Lust, des fragwürdigen Geschäftes und der leeren Eitelkeiten verwandelt zu haben. Der „Betrieb", der die Menschen erfaßt hat, macht aus Kaufleuten Hochstapler, aus Ehefrauen Huren, aus Intellektuellen feile Schwätzer. Im Hohlspiegel des Wissenden verzerrt sich die „Prosperität" des Hochkapitalismus, verzerren sich die Unternehmer und ihre Parasiten zu einem farbenumloht Hexensabbat von Gespenstern. Wie hier die Welt des Profites, so steht im „Professor Unrat" (1906) das Zeitideal der Macht am Pranger: das Bewußtsein, Gewalt zu haben über die Schüler, Gewalt zu haben über die Horatioren der Stadt, die einst alle seine Zöglinge gewesen waren, hebt den dürren Schulmeister genau so in groteske Tyrannei empor wie das Gott-gnadentum einer Caligula oder Wilhelm II. Und läßt ihn ebenso absurd stürzen, weil ein einziger Schritt vom Wege, die kleinste Verrückung aus dem künstlichen Gleichgewicht den Popanz als das erweist, was er eigentlich ist: als ein leeres, halb lächerliches, halb beklagenswertes Nichts.

Der Verneinung, deren Erbitterung durch den Rausch der Bilder und Worte, der Handlungen und Leidenschaften um nichts vermindert wird, antwortete in den nächsten Büchern eine ebenso rauschhafte Bejahung. Wenn sie nach dem Süden, nach Italien, Frankreich oder dem Balkan flüchtete, um Atemluft zu bekommen, und wenn sie die Tage der Renaissance oder der französischen Revolution heraufbeschwor, so war das nicht Volksverrat, sondern Abreagieren der heimischen Misere. Nach dem Parvenütum des jungen deutschen Kapitalismus wollte sich die Seele im Europäertum der westlichen Demokratien oder einer ungestörten Volkskultur gesund baden. Flucht vor dem unentrinnbaren Erbe, das ihm im Blute lag, Sehnsucht nach dem Unerreichbaren, Verwehrten, das war der letzte Sinn der vielen meisterlich erzählten Novellen, die Heinrich Mann zwischen 1904 und 1910 dichtete, und als deren aufschlußreichste der „Pippo Spano" genannt sein möge: die Tragödie des Dichters, dem Liebe, Leben und Größe wieder zu Dichtung gerinnen, und der keinen Weg findet zu naiver Unmittelbarkeit. Das war der Sinn des Dramas „Madame Legros" (1913), wo sich die große Revolution das Herz einer einfachen Frau erobert, dies der letzte Antrieb zu den Romanen „Die Göttinnen" (1902/04), „Zwischen den Rassen" (1907) und „Die kleine Stadt" (1908). Sollte doch die Heldin des erstgenannten dreibändigen Werkes, die Herzogin von Assy, alles in sich vereinen, alles um sich sammeln, was Heinrich Mann groß und fern erschien: Kraft, zu handeln, Tiefe der Einsicht, Grenzenlosigkeit in Keuschheit und Liebesgenuß, und Glut, Leben und Verruchtheit sollten sie zaubergleich umwittern. „Zwischen den Rassen" mußte ihm die bange Frage beantworten, warum er selbst zwischen Handeln und Betrachten, Glut und Kälte, Nord und Süd immer hoffnungslos mitten nine stehen, und in der „Kleinen Stadt" wollte er zeigen, wie Leben, Gemeinschafts- und individuelles Leben sich auswirkt, wenn es den rechten, fruchtbaren Boden findet. Da wird der Einzelne zur straffen, geschlossenen Persönlichkeit; da fluten von ihm zur Allgemeinheit Ströme des Lichts, der Kraft und der Begeisterung, da steht der Sturm der Revolution auf, mag es sich eigentlich auch nur um den Besuch einer Komödiantentruppe in einem kleinen italienischen Städtchen handeln.

Das Wunschbild, das Heinrich Mann hier entwarf, war zu schön und froh, als daß ihn eine neuerliche Hinwendung zu den Dingen und Menschen der Heimat nicht hätte doppelt verbittern müssen. Aber nun war auch die Zeit zu ernst, zu dunkel von Kriegsgefahr geworden, um noch ein groteskes Spiel von der Art des „Professor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0009

Gewerkschaftliches

Wer marschiert?

Zur Betriebsrätewahl.

Sie haben uns totgesagt, beinahe schon begraben. Hört man die Kommunisten, dann sind wir schon halb verfault, hört man die Nazis, dann sind wir nur noch eine Zielscheibe für ihre Revolver-Strolche. Aber merkwürdig: bei den Betriebsrätewahlen ist von dem bei Faschisten und Kommunisten so sehnsüchtig erhofften Einbruch ihrer Listen in die Formationen der freien Gewerkschaften nichts zu beobachten. Das Niederreiten scheint nicht so einfach zu sein. Geifer und Geld, Heuchler und Meuchler schaffen's nicht. Die freigewerkschaftliche Front steht fest, und aller Ansturm nützt nichts. Die angeblich Niedergerittenen reiten.

Soweit bis jetzt aus verschiedenen Teilen des Reiches bereits Meldungen über Betriebsrätewahlen vorliegen, zeigen sie deutlich, was für jeden tiefer blickenden Menschen längst klar war: der unsagbar schmutzige und gemeine Kampf der Rechts- und Linksbolschewisten, der Stahlhelmer und der Gelben gegen die freien Gewerkschaften — all die Bundesgenossen der westöstlichen revolutionären Reaktion, bringen nur eines fertig: sie ballen und schmieden die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft immer fester zu einem Block des Widerstandes zusammen. Da ist z. B. die Wahl zur Bremer Arbeiterkammer. Dort haben sich die Nazis eine böse Pleite geholt. Trotz Nazi-Psychose ist das Gegöbbels leer ausgegangen; vielleicht bekommt es aus den Nachwahlen noch ein paar Stimmen. Seine Pleite steht jedoch bereits ganz klar fest. Die Bäume der Kommunisten — das zeigen die vom Deutschen Metallarbeiterverband bis jetzt gemeldeten Ergebnisse recht deutlich — wachsen bei diesjährigen Betriebsrätewahlen bestimmt nicht in den Himmel. Weder in Mitteldeutschland noch sonstwo haben sie bis jetzt irgendeinen symptomatisch zu wertenden Erfolg zu verzeichnen. Wenn es ihnen schon an dem einen oder anderen Punkt gelingt, ein paar Stimmen mehr herauszuholen, so wird solch ein lokaler Erfolg durch reichlich viel Pleiten in benachbarten Betrieben der gleichen Branche stets mehr als wettgemacht. Bezeichnend ist auch, daß es in Hunderten von Betrieben und keineswegs kleinen, nicht möglich, in diesem Jahr mit einer selbständigen Liste herauszurücken. Dagegen ist in manchen Betrieben — natürlich unter Berücksichtigung des Belegschaftsabbaues — ein kommunistischer Stimmenrückgang in einem Ausmaß zu verzeichnen, wie nirgends auf freigewerkschaftlicher Seite. So sind z. B. bei der zur Deschimag gehörenden Schiffswerft-A.-G. Weser (1960 Arbeiter und 494 Angestellte) die Stimmen der RGO. von 829 auf 152 heruntergegangen. Im Vorjahr hatten die freien Gewerkschaften 10 Sitze und die Kommunisten 5, dieses Jahr hat die RGO. 1 Mandat, die freien Gewerkschaftenhaben 11. Auch im radikalen Sachsen stehen die Chancen für die RGO. wahrhaftig nicht glänzend. Schon heute darf man z. B. sagen, daß in der Dresdener Metallindustrie die RGO. eine vernichtende Niederlage erlitten hat. Weder Kommunisten noch Nationalsozialisten haben nach den vorliegenden Dresdener Ergebnissen bei den Betriebsrätewahlen Erfolge erringen können.

Je länger der Betriebsrätewahlkampf dauert, desto sicherer werden die bezahlten und unbezahlbaren Unternehmerknechte bei der Arbeiterschaft abfallen; denn ihre Betriebsrätekandidaten bestehen zu einem großen Teil aus allzu zweifelhaften Subjekten und fragwürdigen Charakteren.

Mit Marodeuren ist noch nie eine Schlacht gewonnen worden. Mit „rauhen Kämpfern" und Duckmäusern kann man manches bewerkstelligen — nur eines nicht: dem Arbeiter im Betrieb zu seinem Recht zu verhelfen. Das weiß auch der Arbeiter, und deshalb ist uns vor dem Ausgang der Betriebsrätewahl ganz und gar nicht bange.

Der Feierschichtenkonflikt bei der Reichsbahn. Vor dem Landesarbeitsgericht Dresden fand am 24. März 1931 die Berufungsverhandlung gegen das Urteil des Arbeitsgerichts Dresden statt, durch welches die von den Gewerkschaften eingereichte Lohnklage für die durch die Feierschichten entgangene Arbeitszeit zurückgewiesen worden ist. In der Berufungsverhandlung war die Reichsbahngesellschaft durch Rechtsanwalt Dr. Meissinger, die Gewerkschaften durch den Bezirksleiter Oelkers und den Gerichtsassessor Jacoby vertreten. Die Vertreter der Gewerkschaften wiesen nach, daß die im Tarifvertrag festgelegte Arbeitszeit eine Mindestarbeitszeit sei und daß insbesondere aus der Natur des geltenden Tarifvertrages als Maximaltarifvertrag zu folgern wäre, daß die im Tarifvertrag festgelegte Arbeitszeit abschließend geregelt sei, mithin die in dem Tarifvertrag nicht erwähnte Kurzarbeit im Interesse des Betriebes unzulässig wäre. Demgegenüber beschränkte sich Rechtsanwalt Dr. Meissinger auf die Feststellung, daß es dem Arbeitgeber möglich sein müsse, durch Abschluß besonders gearteter Einzelarbeitsverträge die Arbeitnehmer der Wirksamkeit des Tarifvertrages zu entziehen. Die Gewerkschaftsvertreter konnten erwidern, daß die Anerkennung dieses Standpunktes das Ende des kollektiven Arbeitsrechts bedeuten müßte, da der Arbeitgeber alsdann den Tarifvertrag beseitigen könne, dessen Bestimmungen ihm nicht paßten.

40-Stundenwoche bei Hirsch-Kupfer. In Eberswalde ist es dem Deutschen Metallarbeiterverband gelungen, bei der Firma Hirsch-Kupfer-Messingwerk A. G. eine Verkürzung der Arbeitszeit zwecks Neueinstellung von 200 Arbeitern durchzusetzen. Die Betriebsleitung erklärte sich bereit, die Arbeitszeit im allgemeinen von 48 auf 40 Stunden zu kürzen. Für die unteren Lohngruppen wurde die 48stündige Arbeitszeit beibehalten weil sonst der Verdienstausfall zu groß würde. 80 Neueinstellungen erfolgten sofort. Wieder ein erfreuliches Zeichen praktischer Gewerkschaftsarbeit u. opferbereiter Solidarität der freigewerkschaftlichen Metallarbeiter mit den arbeitslosen Kameraden!

Der Schöpfer der Gewerkschaftsbewegung der französischen Eisenbahner, Eugen Guerard, ist in Paris im Alter von 74 Jahren gestorben. Guerard war einer der Veteranen des französischen Sozialismus. Er gehörte zu den entschiedenen Verfechtern des Generalstreiks.

Wirtschaft und Handel

Die Schweinezählung vom 2. März hat einen Schweinebestand von 21,8 Millionen Stück ergeben. Das sind 3,1 Millionen = 16,8 Prozent mehr als im Vorjahr. An der Bestandsvergrößerung sind alle Altersklassen beteiligt. Der Bestand an Jungschweinen und Ferkeln hat um 19,6 Prozent bzw. 14,7 Prozent zugenommen, der ½ und 1 Jahr alten Schweine um 13 Prozent und der über 1 Jahr alten Tiere um 17,2 Prozent. An jüngeren Zuchtsauen hat sich zwar der Gesamtbestand um 16 000 Tiere d. i. um 2,2 Proz., insbesondere der der trächtigen Tiere dieser Altersklasse um 40 000 oder 6,8 Prozent verringert; dagegen ist die Zahl der älteren Zuchtsauen noch um 287 000 Stück oder 23,4 Prozent angestiegen, darunter die Zahl der trächtigen Tiere dieser Altersklasse um 140 000 oder um 17,1 Prozent.

Die Kölner Messe. Aus Köln wird uns gemeldet: Die am Sonntag eröffnete Kölner Messe ist von Ausstellern schlechter besucht als in früheren Jahren. Man kommt diesmal mit zwei Fünftel des früher in Anspruch genommenen Raumes aus. Ueberhaupt ist die Messe mehr eine Schau- und Reklamemesse geworden. Ausgestellt hat z. B. auch eine Reihe von Bausparkassen. Das sind Aussteller, die eigentlich mit einer Messe nichts zu tun haben. Die Möbelmesse ist ganz ausgefallen, wie überhaupt die reinen Geschäftsstände gegenüber früher abgenommen haben. Woher der Kölner Oberbürgermeister Adenauer, der bei der Eröffnung der Messe die Hoffnung aussprach, daß sich dieses Unternehmen lebensfähig erweisen werde, den Mut für diesen Optimismus nimmt, ist nicht ganz erfindlich. Der Besuch von Interessenten ist im allgemeinen bis jetzt nicht hinter dem Vorjahr zurückgeblieben. Mit dem Geschäft haperts allerdings. Das gilt z. B. für den Haus- und Wohnbedarf und für Textilien.

Marktberichte.

Berliner Getreidebörse vom 25. März.

	24. März	25. März
	(ab märkische Station in Mark)	
Weizen	277.— bis 279.—	278.— bis 280.—
Roggen	179.— bis 181.—	180.— bis 182.—
Braugerste	222.— bis 232.—	226.— bis 236.—
Futter- und Industriegerste	206.— bis 222.—	208.— bis 225.—
Hafer	158.— bis 162.—	159.— bis 163.—
Weizenmehl	33.75 bis 40.00	34.25 bis 40.25
Roggenmehl	25.25 bis 28.90	25.50 bis 29.00
Weizenkleie	13.30 bis 13.60	13.30 bis 13.60
Roggenkleie	12.50 bis 12.75	12.50 bis 12.75

Briefkasten

X. Halberstadt. Nach dem Paragraphen 67 des Strafgesetzbuchs verjährt die Strafverfolgung von Verbrechen, wenn sie mit dem Tode oder mit lebenslänglichem Zuchthaus bedroht sind, in zwanzig Jahren. Bei einer Freiheitsstrafe, die im Höchstbetrage eine Freiheitsstrafe von mehr als zehn Jahren androht, verjährt die Strafverfolgung in 15 Jahren. Bei geringeren Freiheitsstrafen verjähren die Verbrechen in 10 Jahren. Die Strafverfolgung von Vergehen, die im Höchstfall mit einer längeren als dreimonatigen Gefängnisstrafe bedroht sind, verjährt in fünf Jahren, sonst in drei Jahren. Die Strafverfolgung von Uebertretungen verjährt in drei Monaten. Die Verjährung beginnt mit dem Tage, an welchem die Handlung begangen ist, ohne Rücksicht darauf, wann der Erfolg der Handlung eingetroffen ist.

Aus der Partei

Ist das Massenflucht?

Die Sozialdemokratie hat noch niemals einen so hohen Mitgliederstand zu verzeichnen gehabt als gerade in der gegenwärtigen Notzeit. Ganz systematisch ist die Mitgliederzahl von Monat zu Monat erhöht worden.

Sehr interessant sind die Berliner Parteiziffern. Während die Mitgliederzahl von Groß-Berlin am 1. Januar 1928 insgesamt 54 315 betrug, stieg sie ganz gleichmäßig bis zum 31. Dezember 1930 auf 91 349. Die 100 000-Grenze ist in der Reichshauptstadt bald erreicht.

Jugendbewegung

Sozialistische Arbeiter-Jugend. (S. A.-J.)

Thale. Am Donnerstag findet kein Falkenabend statt. Alle gehen zur Sitzung des Sport- und Kulturkartells, in der das Referat „Sport und Politik" vom Gen. Schrader-Magdeburg gehalten wird. Pünktlich 19.30 Uhr in der „Grünen Tanne".

Proletarischer Volkstanzkreis Halberstadt. Am Freitag ist Tanzen im gr. Saal des Marie-Hauptmannstifts. Auf zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder wird besonders Wert gelegt, da wir vor dem Tanzen eine wichtige Besprechung über organisatorische Angelegenheiten haben. Vergeßt nicht, den Unkostenbeitrag mitzubringen.

Ilsenburg. Donnerstag Heimabend und Sprechchorprobe. Alles muß erscheinen. Sonntag 15.30 Uhr Volkstanz in der Turnhalle Röderhof. Die Wernigeröder Genossinnen und Genossen sind eingeladen. Auch am Sonntag Sprechchorprobe.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold"

Halberstadt. Spielerkorps. Donnerstag, 19.30 Uhr, Ueben im Elysium. Hörner sind mitzubringen.

Halberstadt. Alle Kameraden und deren Angehörige nehmen an der Jugendveranstaltung der Jugendabteilung am Sonnabend, den 28. März, im Elysium teil. Die gesamte Ortsgruppe tritt zu diesem Zweck am Sonnabend, 18.45 Uhr, bei O. Bollmann an. Um rege Beteiligung wird ersucht.

Halberstadt. Zum Werbeabend der Jugend am Sonnabend, den 28. März, kommen aus Magdeburg 300 Jugendkameraden. Es gilt, diese in Quartieren unterzubringen. Wem es irgend möglich ist, einen Kameraden unterzubringen, bitten wir, das bei O. Bollmann, Fr. Försterling, Hunstr. 15, H. Maier, Lichtwerstr. 20, K. Hörnig, Westerhäuserlandstraße und Fr. Wagenführ, Blücherstr. 5, zu melden. Auch können Quartiere im Elysium angemeldet werden.

Halberstadt Jungbanner. Heute abend treffen sich sämtliche Turner, Sprechchorteilnehmer, Theater- und Musikspieler pünktlich 19.45 Uhr im Elysium zur Generalprobe. Es wird pünktliches Erscheinen eines jeden Kameraden erwartet.

Wernigerode. Alle Kameraden treffen sich nicht Donnerstag, sondern am Freitag, 19 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Anzug: Uniform. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet.

Wernigerode. Am Sonnabend findet im Speisesaal ab 20 Uhr eine gesellige Zusammenkunft aller Kameraden mit Familienangehörigen statt. Unkosten entstehen nicht, so daß der Besuch allen Kameraden zu empfehlen ist.

Oschersleben. Am Freitag, um 20 Uhr, findet im Jugendheim die Versammlung statt. Nachdem findet eine Spielerversammlung statt. Pünktliches Erscheinen ist Pflicht. Am Sonnabend, den 28. März, 20 Uhr, findet im Stadtpark (kleiner Saal) ein Werbeabend statt. Zu diesem Abend sind die Schulentlassenen mit Eltern eingeladen. Der Gaujugendleiter, Kamerad Artur Dehn, hält Lichtbildervorträge. Die alten Kameraden müssen auch zahlreich erscheinen. Eintritt ist frei.

Kreis Aschersleben-Quedlinburg-Thale. Laut Beschluß der Kreisleitung und des Thalenser Ortsgruppenvorstandes findet das Kreisfest am 13. und 14. Juni in Thale statt. Die Kameraden sämtlicher Ortsgruppen der Nachbarkreise werden gebeten, sich für diesen Tag frei zu halten.

Amtliche Wetternachrichten

ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos ◐ heiter ◑ halbbedeckt ◕ wolkig ● bedeckt • Regen, * Schnee ∞ Dunst, ≡ Nebel, R Gewitter, △ Graupeln ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterdienststelle Magdeburg.

Voraussichtliche Witterung bis Freitag, abend:

Das Hochdruckgebiet über dem zentralen Europa hat sich weiter verstärkt; es zeigt über Südnorwegen und Dänemark Barometerstände bis zu 778 mm. In Deutschland, wo am Vormittag noch stark nebliges Wetter mit Sprühregen herrschte, ist daher überall Aufklaren eingetreten. Bei dem ziemlich lebhaften nordöstlichen Winden konnte die Erwärmung tagsüber keine rechten Fortschritte machen, so daß die Höchsttemperaturen nur etwa 8 Grad erreichten. Da sich der Hochdruckkern nur sehr langsam ostwärts verlagern wird, dürfte die nordöstliche Luftströmung zunächst anhalten. Wir müssen daher wieder mit dem Auftreten von Nachtfrösten rechnen, und auch tagsüber wird die Erwärmung keine großen Fortschritte machen.

Aussichten: Bei mäßigen nordöstlichen Winden heiteres und trockenes Wetter mit Nachtfrost, auch mittags nur mäßig warm.

Unrat" zu gestatten. So ward der Karikaturist zum unerbittlichen Richter; so begann er, im „Untertan" (1911) das heranschreitende Unheil des Reiches zu formen. Ein Staat, dessen verantwortliche Träger, dessen Beamte, Richter und Geistesmenschen so in Knechtsgesinnung versumpft, so zu Streberei entartet sind, muß willig und widerstandslos in jede Katastrophe hineinschlittern, weil ihm der Halt der Gesinnung, der Stab der Ueberzeugung fehlt. Er hat keine Verbindung nach unten, zu dem, was sich ungekannt und unerlöst als Proletariat in der Tiefe dehnt, und was auch Heinrich Mann in den „Armen" (1912) vergebens zu zeichnen versuchte. Und er gipfelt in einem „Kopf", der nur Eitelkeit und Wahn birgt, aber kein Ziel, keinen Plan, keine Tat. Woher sollte da Rettung kommen, wenn nicht von völliger Abkehr und bewußter Neugeburt, von jener Sauberkeit und Entschlossenheit der Intellektualität, der Heinrich Mann in seinen „Aufsätzen" („Macht und Mensch", „Diktatur der Vernunft", „Sieben Jahre") immer wieder das Wort redete? Dies, daß er unter alles Gewesene als Erster den Schlußstrich zog und dem Neuen, der internationalen Humanität und sozialen Solidarität das Tor aufstieß, gewann ihm seit etwa 1915 die Herzen der vorstürmenden Jungen und den Haß der Alten. Aber auch seine Kunst des Wortes, sein leidenschaftliches Wollen und seine Fähigkeit, Gestalten aus visionärer Wesensschau zu gebären, anstatt sie einfach der Natur nachzuzeichnen, machten ihn zum Vorkämpfer des Expressionismus. Um 1920 war er Deutschlands repräsentativster Dichter. Heute ist es, wenn auch sein letzter Roman „Die große Sache" (1930) eine wundervolle Galerie von Menschen der Nachkriegszeit vereinigt, um Heinrich Mann stiller geworden, weil der literarischen Jugend Kampf und Zukunftsformung allzu ferne liegen. Aber darum wissen wir doch, daß er den Mut hatte, zu sprechen und anzuklagen, als alle Anderen schwiegen, daß er Dichtungen schrieb, um dem Leben zu dienen, und darum grüßen wir ihn in Dankbarkeit und Verehrung.

Dr. Alfred Kleinberg.

Bücher und Schriften

Die Jury der Deutschen Buchkunststiftung, die alljährlich zum Tag des Buches unter der gesamten deutschen Buchproduktion des vergangenen Jahres die 50 bestausgestatteten auszuwählen hat, nahm in diesem Jahre wieder zwei Werke der Büchergilde Gutenberg unter die Preisträger auf. Damit ist erneut bestätigt worden, daß diese Gemeinschaft werktätiger Buchleser, die ihr literarisches Programm fortgesetzt ausbaut, auf dem Gebiete neuzeitlicher Buchkunst Vorbildliches leistet.

Mit 15 Jahren Dichterin, mit 18 Jahren Filmstar.

Carmen Barnes,

eine junge Amerikanerin, schrieb mit 15 Jahren das Buch „Schulmädel", das mit Unerschrockenheit die Zustände in amerikanischen Pensionen darstellt. Nun ist sie, mit achtzehn Jahren, als der jüngste Filmstar Amerikas, von einem führenden Filmunternehmen verpflichtet worden, jene Mädchentypen darzustellen, die sie in ihrem Buch beschreibt.

Remarque-Film in Litauen. Seit Sonntag läuft der Remarque-Film „Im Westen nichts Neues" in der litauischen Hauptstadt Kowno. Der Andrang ist so groß, daß Tagesvorstellungen eingerichtet werden mußten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-6121666191931 0326-19/fragment/page=0010

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den lokalen Teil Wilhelm Kindermann, für Reklame u Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 30.

Nr. 72 — **Donnerstag, den 26. März 1931** — **6. Jahrgang**

Sozialdemokratische Erklärung im Reichstag.

Unser Kampf.

Warum die Sozialdemokraten das Kabinett Brüning stützen. — Kampf den Faschisten. — Unsere Forderungen an die Regierung.

Berlin, 26. März. (Eig. Bericht.) **Was vor einem halben Jahre für völlig unmöglich gehalten worden ist, das ist am Mittwoch verwirklicht worden. Der Etat des Reiches ist vom Reichstag mit 277 gegen 64 Stimmen der Kommunisten und 14 Enthaltungen der Wirtschaftspartei in dritter Lesung angenommen worden. Die Bedeutung dieser Tatsache wird noch ausführlich zu würdigen sein. Gegenwärtig sei nur betont, daß auch die Sozialdemokratie, die, wie aus der folgenden Erklärung der Fraktion deutlich hervorgeht, vielen einzelnen Positionen mit großem Vorbehalt gegenübersteht, dennoch in der parlamentarischen Erledigung des Reichsetats einen außerordentlich wichtigen Schritt zum Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft und der öffentlichen Finanzen sieht, der günstige Rückwirkungen auch auf den Stand der Arbeitslosigkeit ausüben muß.**

Erklärung der Sozialdemokratie

In der Mittwoch-Sitzung des Reichstags gab Reichstagsabgeordneter Dittmann im Namen der Sozialdemokratischen Partei folgende Erklärung ab:

„Durch die Krisenwahlen am 14. September hat der Reichstag eine Zusammensetzung erhalten, die eine unmittelbare Gefahr für die Demokratie, für alle politischen, sozialen und kulturellen Voraussetzungen des Befreiungskampfes der Arbeiterschaft darstellt. Die Partei der kapitalistischen und großagrarischen Scharfmacher, der Prinzen und kaiserlichen Generale, die sich hinter dem Namen einer nationalsozialistischen Arbeiterpartei verbirgt, hat die Verzweiflung wirtschaftlich schwer bedrängter und politisch unaufgeklärter Volksschichten in demagogischer Weise ausgenutzt und durch trügerische Versprechungen weite Wählermassen an sich gerissen. Die rasche Entwicklung des reaktionären Charakters hat die Nationalsozialisten zum Verlassen des Reichstags gezwungen. Ihnen folgten die Deutschnationalen. Seitdem haben sich beide Parteien immer enger zu einem einzigen reaktionären Block verbrüdert.

Die Sozialdemokratische Partei hat ihre Massen im Lande aufgerufen, die Demokratie und die Rechte des Proletariats zu verteidigen. Um diese Verteidigung erfolgreich zu gestalten, mußte die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion ein Abgleiten der Staatsgewalt in die Hände des Faschismus verhindern.

In der Erhaltung der Demokratie, der Sicherung der Verfassung und dem Schutze des Parlaments hat deshalb auch die Reichstagsfraktion die oberste Aufgabe ihrer parlamentarischen Taktik gesehen. Das geschah in der klaren Erkenntnis, daß ohne diese politischen Freiheiten keine Möglichkeit besteht, die Sozialpolitik zu schützen und die Lebenshaltung der Arbeiterklasse, die durch die Wirtschaftskrise aufs Stärkste bedroht ist, zu heben.

Entsprechend diesen Absichten hat die Sozialdemokratie durchgesetzt, daß

die Notverordnungen der Regierung Brüning in entscheidenden Punkten verbessert

worden sind, daß trotz des Anwachsens der Zahl der Arbeitslosen auf fast 5 Millionen, trotz Rückgang aller Steuereinnahmen die Unterstützung an die Arbeitslosen aufrecht erhalten werden konnte. Sie hat schließlich durch ihre Mitarbeit an der parlamentarischen Erledigung des Reichsetats mit dazu beigetragen, daß das durch den Wahlausfall aufs Schwerste erschütterte Vertrauen zur deutschen Wirtschaft langsam zurückkehren und so eine allmähliche Besserung in der Wirtschaftslage Deutschlands angebahnt werden kann.

Nationalsozialisten und Deutschnationale, die nach dem 14. September in kurzer Zeit die faschistische Diktatur glaubten errichten zu können, sind durch die parlamentarische Arbeit der Sozialdemokratie und durch die gesteigerte Aktivität der Massen daran gehindert worden. Nun hofften sie, daß ihr

Auszug aus dem Parlament eine Lahmlegung des Reichstags und eine Sprengung der Regierung herbeiführen

werde. Aber auch diese Hoffnung hat die Sozialdemokratie zuschanden gemacht. Sie stand vor der Tatsache, daß durch den Auszug von Nationalsozialisten und Deutschnationalen an den Machtverhältnissen nichts geändert worden ist, und daß sie diejenigen Entscheidungen, die in einem vollbesetzten Reichstag von der bürgerlichen Mehrheit getroffen worden wären, nicht durch eine Scheinmehrheit von Sozialdemokraten und Kommunisten durchkreuzen konnte, wollte sie nicht den Absichten ihrer faschistischen Gegner Vorschub leisten.

Aber so wichtig es ist, daß der Reichstag seine Arbeitsfähigkeit trotz einer starken antiparlamentarischen Opposition bewiesen hat, und so wichtig es ist, daß die Aufgaben der Gesetzgebung auf verfassungsmäßigem Wege erledigt worden sind, so steht dennoch die Lösung der Hauptaufgaben,

die Ueberwindung der Wirtschaftskrise

noch aus. Sie kann nicht erreicht werden durch die Verminderung der Kaufkraft auf dem Wege über den Abbau der Löhne und dem Abbau der sozialen Einrichtungen. Sie wird auch nicht erreicht werden durch einen hemmungslosen Ausbau der landwirtschaftlichen Zölle, die nur die Kosten der Lebenshaltung in die Höhe schrauben, die Ausfuhr deutscher Fertigerzeugnisse hindern und die Arbeitslosigkeit vergrößern.

Die Sozialdemokratie hat deshalb für die von der Reichsregierung verlangte Sparermächtigung die notwendige Sicherung zur Aufrechterhaltung aller gesetzlichen Verpflichtungen für die sozialen Leistungen geschaffen.

Ebenso hat sie, ohne die Hilfe für die schwerringende bäuerliche Wirtschaft zu gefährden, dafür Sorge getragen, daß bei der Ermächtigung zur selbständigen Festsetzung von Zöllen für landwirtschaftliche Erzeugnisse die Kosten für die Lebenshaltung der breiten Massen nicht gesteigert werden dürfen. Die Sozialdemokratische Fraktion wird auch dem Etat ihre Zustimmung geben, nachdem es gelungen ist, die in ihm enthaltenen sozialen Leistungen zu sichern und für schärfere Besteuerung der besonders leistungsfähigen Schichten Mittel für dringende soziale Zwecke neu zu beschaffen.

Sie verlangt jedoch von der Reichsregierung, daß sie entsprechend den abgegebenen Erklärungen nun mit allen Mitteln daran geht, die Wirtschaftskrise und die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen.

Der Lohnabbau, der die Wirtschaftsbelebung nur erschwert hat, darf nicht fortgesetzt, die Verkürzung der Arbeitszeit muß, wenn sie nicht in kurzer Zeit freiwillig eingeführt wird, gesetzlich angeordnet werden.

Den Gemeinden, die unter der Last der Wohlfahrtserwerbslosenfürsorge zusammenzubrechen drohen, muß die Aufrechterhaltung ihrer Leistungen durch die Schaffung der einheitlichen Arbeitslosenfürsorge ermöglicht werden. Die Regierung muß alle Mittel anwenden, um die Wirtschaftskrise durch arbeitschaffende Maßnahmen abzukürzen.

Nur eine entschlossene demokratische und soziale Politik wird imstande sein, das deutsche Volk aus der Gefahr einer Selbstvernichtung im Bürgerkrieg zu befreien und einer besseren Zukunft entgegenzuführen.

Wir Sozialdemokraten werden die bevorstehende parlamentarische Pause benutzen, um ins Land hinauszugehen und dort zu wecken und zu werben. Der Kampf zwischen Kapital und Arbeit spielt sich heute auf politischem Boden als ein Kampf zwischen Faschismus und Demokratie ab.

Wir gehen hinaus zum Kampf gegen die faschistischen Söldner des Kapitals, für das Recht der Arbeit, für Demokratie und Sozialismus.

Groß-Reinemachen in Weimar.

Abkehr von den Nationalsozialisten.

[illegible]

ausscheiden und nur für sie Ersatzleute gewählt werden müssen.

Gedenken und Ausblick.

A. M. **Berlin**, 25. März.

Rote Flaggen auf Halbmast, mit Trauerflor behangen, wehen vom Parteigebäude am Belleallianceplatz. Schwarz verhängt ist die massive Fassade der Lindenstraße, wo Parteivorstand, der „Vorwärts" und all die Organisationen, die mit der Partei zusammenhängen, ihren Sitz haben Trauer um Hermann Müller. Vor den Schaufenstern des „Vorwärts"-Verlages, wo Bilder und Bücher des verstorbenen Parteiführers ausgestellt sind, stauen sich die Massen. Der schwarz ausgeschlagene erste Hof, wo die zahlreichen Kränze und Blumenspenden aufgebaut sind, ist belebt von trauernden Menschen. Reichsbannerleute sorgen für musterhafte Ordnung. Dort, links eine kleine Stiege empor, ist der Raum, wo Hermann Müller aufgebahrt ist. Mit entblößtem Haupte geht einer nach dem anderen an dem offenen Sarge vorbei. Mächtige Wachskerzen erfüllen den schwarz ausgeschlagenen blumengeschmückten Raum mit mildem Schein. Dort ruht der Kämpfer mit friedlichem Antlitz. Vier junge Reichsbannerleute halten unbeweglich die Totenwacht. Ehrendienst. Erschütternd ist das Bild. So ziehen vom Morgen bis in die Nacht hinein die Massen des Berliner Proletariats schweigend am Sarge vorbei. Morgen werden Hunderttausende dem Vorkämpfer der Republik und des Sozialismus das letzte Geleit geben. In tiefem Schmerz und frohem Zukunftshoffen.

*

Im Zeichen der Trauer tagte heute im Reichstage auch eine Konferenz der politischen Redakteure der Parteipresse. Sie waren zusammenberufen worden, um zu der politischen Lage Stellung zu nehmen. Otto Wels nahm das Wort. Alle erhoben sich von den Sitzen, weil man wußte, daß er zunächst des Toten gedenken würde. Er sprach von Hermann Müller als vorbildlichen Kollegen der Parteiredakteure, von seinem staatsmännischen Sinn, von seiner Treue zur Arbeiterklasse, seinem unbestechlichen und geraden Wesen, von seinem strengen Verantwortungsbewußtsein und großem Menschentum.

Zu dem politischen Thema übergehend, teilte Wels dann mit, daß die letzten Entscheidungen der Reichstagsfraktion so ausgefallen seien, wie man es im Interesse der Arbeiterklasse unter den herrschenden Verhältnissen nicht anders hätte erwarten können. Es gäbe in der ganzen Fraktion und auch im Parteivorstande keinen einzigen Genossen, der den Panzerkreuzer nicht für vollkommen überflüssig halte. Wenn trotzdem die Regierung Brüning toleriert werden müßte, so aus den bekannten und anderen Gründen. Um so bedauerlicher sei es, daß neun Mitglieder der Reichstagsfraktion sich dem Zwange der Not nicht gefügt hätten. Demokratie bedeute Unterordnung des Einzelnen unter den Entschluß der Mehrheit. Geschlossenheit sei mehr denn je von Notwendigkeit. Im gegenwärtigen schweren Kampfe geht es nicht um eine politische Streitfrage, sondern um Sein oder Nichtsein, um Erhaltung oder Zerschlagung der Partei.

Dann sprachen die bedeutendsten Sachkenner der Fraktion über die einzelnen Punkte der gegenwärtigen Politik. Jedem der Referenten war eine Viertelstunde Redezeit zugebilligt, um in konzentriertester Form das Wesentlichste auszuführen. Es sprachen Breitscheid, Hertz, Aufhäuser und Toni Sender. Keiner überschritt die zur Verfügung stehende Zeit.

Breitscheid, der Fraktionsvorsitzende, gab in großen Zügen ein Bild von der Entwicklung der politischen Lage. Die konsequente Haltung der Fraktion ergebe sich aus der Entschließung vom 3. Oktober, welche die politische Grundlinie feststellte und den einheitlichen Willen zum Ausdruck brachte, unter allen Umständen den unmittelbaren und mittelbaren Einfluß des Faschismus auszuschalten. Das sei bis jetzt gelungen. Ein Triumph des Faschismus hätte die deutsche Arbeiterbewegung zwar nicht vernichtet, ihr aber schweren Schaden zugefügt. Der Auszug der Nationalsozialisten hat dem Reichstage zwar die Arbeit erleichtert, unsere Stellung aber nicht gebessert. Die Ausnutzung einer Mehrheit mit den Kommunisten, die durch Unterstützung törichter Agitationsanträge erkauft werden mußte, bedeutete den Sinn der Demokratie verfälschen. Wir sind nach wie vor gezwungen, immer das zu tun, was vernünftig ist und niemals falsche Illusionen erwecken.

Dr. Hertz sprach dann über die Finanz- und Steuerfragen. Nach einer eingehenden Darlegung der durch die Wirtschaftskrise herbeigeführten Finanzmisere, wobei die Gemeinden sich wegen der Wohlfahrtskosten in besonders trostloser Lage befänden, sprach er die Hoffnung aus, daß der Reichsrat den letzten Reichstagsbeschlüssen auf Erhöhung des Notopfers der reichen Steuerzahler und der Aufsichtsratssteuer keine Hindernisse bereitet. Von den acht Millionen der Aufsichtsratssteuer würden dann drei Millionen für Kinderspeisung und fünf Millionen für die Knappschaftssanierung, für die dann insgesamt 45 Millionen zur Verfügung stehen, verwendet werden.

Dan zeichnete Aufhäuser, der Führer des AfA-Bundes, um was es in diesem Kampfe um die demokratische Macht in Wahrheit geht: die Verteidigung der Sozialpolitik. Wenn man sich vergegenwärtigt, daß der Aufwand für Sozialversicherung (ohne Arbeitslosen-Versicherung) von 1371 Millionen Mark im Jahre 1913 gestiegen ist auf 4537 Millionen Mark im Jahre 1930, und bedenkt, daß allein jährlich 3 Milliarden für Arbeitslosen-Versicherung aufgewendet werden, dann hat man den Schlüssel dafür, weshalb wir uns diese durch unsere Arbeit geschaffene Fürsorge nicht durch Faschisten zertrümmern lassen wollen. **Nur auf dem Boden der Demokratie kann die Sozialpolitik gedeihen. Unter den**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919310326-19/fragment/page=0011
DFG